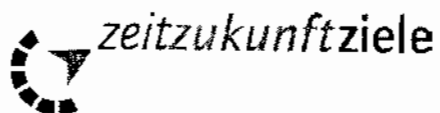
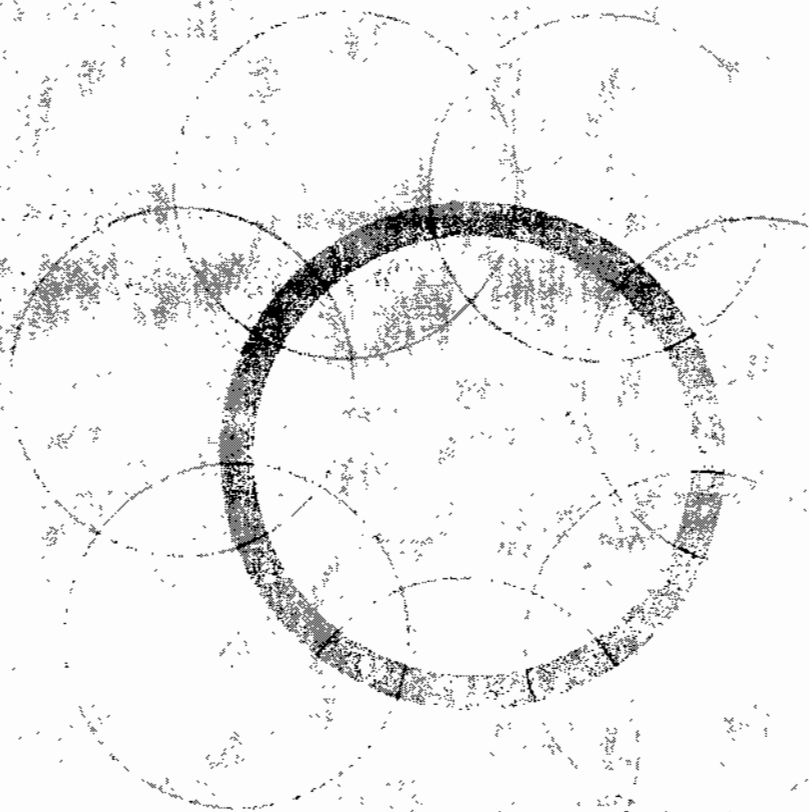


INTEGRIERTES ENTWICKLUNGS- UND HANDLUNGSKONZEPT



Stadt Rheine
Leben an der Ems

Integriertes Entwicklungs- und Handlungskonzept Rheine 2020

Im Auftrag der Stadt Rheine

Gefördert mit Mitteln der Stadterneuerung des Landes Nordrhein-Westfalen,
bewilligt durch die Bezirksregierung Münster

ArchitekturStadtplanungStadtentwicklung
Hamerla | Ehlers | Gruß-Rinck | Wegmann

Kanalstraße 28
40547 Düsseldorf
tel 0211 – 55 02 460
fax 0211 – 57 96 82
e-mail: due@archstadt.de

Hans-Joachim Hamerla
Jutta Gruß-Rinck
Peter Wegmann
Christine Wittemann

Fachliche Begleitung und Koordination
Dr. Ernst Kratzsch, 1. Beigeordneter der Stadt Rheine

Düsseldorf, September 2006

Inhalt

I	Ausgangssituation	3
II	Partizipationsprozess	5
III	Struktur und Methode	9
IV	Demografischer Wandel	14
V	Leitbild	17
VI	Themenfelder und Leitprojekte	33
	Soziale Stadt	35
	LP 7 ¹ Kurzfristige Einrichtung eines bildungsorientierten Ganztageskindergartens als Modellprojekt	37
	LP 9 Kinder in Bewegung	39
	LP 13 Stadtteilzentrum „Haus ohne Barrieren“ - Haus für Ehrenamt, Service und soziale Kontakte	41
	LP 25 Dolmetscher der Kulturen	43
	Stadtentwicklung	45
	Siedlungsentwicklung	45
	LP 14 Kommunales Baulandmanagement	48
	LP 15 Immobilienmanagement	53
	LP 17 Brachflächenentwicklung	57
	LP 16 Qualifizierungsstrategie zur Gewerbeflächenentwicklung und –vermarktung „Für jeden Betrieb der richtige Standort“	67
	Freiraumentwicklung	69
	LP 22 Integriertes Freiraumentwicklungskonzept	71
	Stadträumliche Gliederung, Zentrenstruktur und Einzelhandel	73
	Innenstadt	78
	LP 10 Vitale Innenstadt	83
	Baukultur	87
	LP 26 Qualitätsoffensive Städtebau und Architektur	90

¹ LP = Leitprojekt

Bildung	93
LP 1 Wissenschafts- und Hochschulstandort Rheine	95
LP 2 Jugend in Rheine	97
LP 6 Modellvorhaben zur Erprobung der Durchlässigkeit der Schulformen – Steigerung von Chancengleichheit	99
LP 8 Qualifizierungspakt in der beruflichen Aus- und Weiterbildung	100
Kultur	103
LP 19 Besondere Orte der Kultur	105
LP 20 Kulturlandschaft Kloster Bentlage	107
LP 24 Kommunikation und Kooperation im Kulturbereich	109
LP 27 Orte der Bau- und Industriekultur	111
Sport/Freizeit	113
LP 12 Sport, wesentlicher Faktor für Lebensqualität, Regeneration und soziale Kontakte	115
Freizeit	117
LP 21 Freizeitlandschaft Ems	119
Arbeit, Wirtschaft und Tourismus	121
Arbeit, Wirtschaft	121
LP 3 Regionale Zusammenarbeit in Wirtschaft, Tourismus, Konversion	126
LP 4 Innovativer und mittelstandsfreundlicher Wirtschaftsstandort Rheine	131
Tourismus	135
LP 18 „Zentrum Vital Solbad Gottesgabe	137
Natur, Umwelt, Landschaft	139
LP 23 Qualifizierung und Vermehrung von Waldflächen	141
Wohnen	143
LP 5 Mehrgenerationenwohnen	146
LP 11 Zukunftsfähiger Wohnungsmarkt Rheine	148
Finanzielle Zukunftsfähigkeit der Stadt	151
Subsidiarität und Partizipation	157
Organisation und Personalentwicklung	161
VII Maßnahmenkonzept	163

I. Ausgangssituation

Die soziale, ökologische und wirtschaftliche Modernisierung der Städte und Gemeinden stellt die Politik vor neue Herausforderungen. Die Alterung der Bevölkerung, ihre Reduzierung und heterogene Zusammensetzung werden langfristig den demografischen Wandel auch in Rheine bestimmen. Parallel dazu ändern sich die Handlungsbedingungen bezüglich der zunehmenden Verflechtung der Wirtschaft in der Welt: die internationale Ausrichtung der Finanzmärkte, die Integration unterschiedlicher Länder in ein Europa und die weltweiten Anforderungen an eine nachhaltige Entwicklung.

Nichts Neues!

Aber es sind kurzfristig (auch kleine) Schritte zu gehen, um den Herausforderungen effektiv begegnen zu können! "Der kleinste wäre die Schrumpfung vor allen Schrumpfungen: die des eigenen Egos" (brand eins/Wirtschaftsmagazin, 5/2004). Nachhaltige Stadtentwicklung ist also ein Gemeinschaftswerk!

Vor dem Hintergrund eines unmittelbaren Handlungsbedarfs unter geänderten demografischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ergeben sich demnach Aufgaben, die "Stadt neu denken" lehren. Ein erster Schritt ist die Zusammenfassung und Vernetzung von Grundlagen, Programmen und Perspektiven der Stadt Rheine innerhalb eines „Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzepts“.

Wenn der demografische Wandel und damit die Zukunftsfähigkeit und Lebensqualität der Stadt Rheine im Wettbewerb aktiv gestaltet werden sollen, so ist der eingeschlagene, partizipative, interdisziplinäre Weg ein Zeichen großer flexibler Handlungsfähigkeit. Er ist jedoch noch geraume Zeit mit Intensität zu gehen, und es bedarf einer harten Priorisierung der Handlungsfelder sowie einer starken Führung, um die zugehörigen Maßnahmen umzusetzen.

Die Bevölkerung Rheines ist seit langem in die Formulierung eines positiven und realistischen Vorgehens zur Stadtentwicklung eingebunden.

Jetzt, da die Erstellung des „Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzepts“ dem Ende entgegen geht, muss die Vorbereitung eines effektiven Controllings zum Fortschritt bei der Realisierung bzw. differenzierten Fortschreibung der Handlungskonzepte verstärkt werden.

„Dazu gehört der Mut, die Freiheitsgrade der kommunalen Selbstverwaltung weit auszunutzen hin zu ressort- und kommunenübergreifender Kooperation. Außerdem bedarf es großer Ausdauer und permanenter Wiederholung der zentralen Botschaften“ (Dr. Johannes Meier, Bertelsmann Stiftung).

Besonders im Zusammenhang von Sanierung und Konsolidierung muss die Führung der Administration, BürgerInnen und MitarbeiterInnen Abhängigkeiten und Synergien, Ursachen und Folgen und Handlungsalternativen aufzeigen und damit auch Orientierung geben.

Die Erfüllung dieses Anspruchs, mehr noch dieser Forderung, setzt hoch qualifiziertes Führungspersonal in ausreichender Anzahl voraus. Entsprechend sind Personalentwicklung und -entscheidungen und Kompetenzen auszurichten, um den Veränderungsprozess bewältigen zu können.

II. Partizipationsprozess

Rheine geht schon seit geraumer Zeit die Auswirkungen des demografischen und wirtschaftlichen Wandels innovativ an. Die bereits "gelaufenen" Veranstaltungen wie zuletzt das "Zukunftsforum Rheine 2020" im Mai dieses Jahres, zeigen die Anstrengungen, neue Wege im Planen und Entwickeln der Zukunft in Rheine zu gehen. Seit Ende 2005 begleitet diese Anstrengungen im Rahmen der Erarbeitung eines „Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzeptes“ ein intensiver Partizipationsprozess, in den alle wichtigen Akteure der Stadt involviert sind und in den neben fachlichen Aussagen auch persönliche Meinungen zur Stadtentwicklung aufgenommen wurden.

Ein Fazit daraus lautet: Solidarität ist gefragt und die bedeutet heute: den Eigennutz im Netzwerk denken!

Nun werden mit Hilfe des "Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzeptes" die Aufgaben, Ziele, Vorschläge und Programme, die sich die Stadt Rheine gestellt bzw. erarbeitet hat, zusammengeführt und vernetzt. Bei engen finanziellen Spielräumen der öffentlichen Hand gibt sich die Stadt damit eine Strategie, mit der ihre Zukunftsfähigkeit durch inhaltliche und wirtschaftliche Effizienz mittelfristig gewährleistet werden kann.

Veranstaltungsreihe Demografischer Wandel

Die Stadt Rheine hat durch eine Veranstaltungsreihe mit 10 Veranstaltungen vom April 2005 bis März 2006 ihren BürgerInnen die allgemeinen Grundlagen des demografischen Wandels erläutert, auf dessen Folgen und Konsequenzen hingewiesen und die heute bereits wahrnehmbaren Anzeichen sichtbar gemacht. Die Vorträge wurden von Fachleuten gehalten und von lokalen Co-ReferentInnen in Bezug zur Situation Rheines gesetzt.

Themen und Referenten

1. Demografischer Wandel – in der Welt und in Rheine
Prof. Dr. Herwig Birg, Universität Bielefeld und Dr. Ernst Kratzsch, Erster Beigeordneter der Stadt Rheine

2. Bürgerschaftliches Engagement sichert Stadt und Staat
*Dr. Warnfried Dettling, Publizist Berlin und
Ludger Meier, Alt-Bürgermeister der Stadt Rheine*
3. Alte Menschen – junge Städte
*Prof. Dr. Ulrich von Suntum, Universität Münster, Institut für Siedlungs- und
Wohnungswesen und
Stefan Kruse, Stadtforschung und Planung Junker-Kruse, Dortmund*
4. Rheine – eine städtische Siedlung in Deutschland
*Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker, Vorsitzender des Wuppertaler Insti-
tuts für Umwelt des Landes NRW und
Dr. Ernst Kratzsch, Erster Beigeordneter der Stadt Rheine*
5. Fremde in der Heimat – Ausblicke auf den Prozess der Integration
*Prof. Dr. Ursula Boos-Nünning, Universität Duisburg/Essen und
Dr. Heinz Janning, Beigeordneter der Stadt Rheine*
6. Die Zukunft lokaler Netzwerke wie Familie, Nachbarschaft und Wohnge-
meinschaft
*Prof. Dr. Christiane Dienel, Hochschule Magdeburg-Stendal und Irene
Reddmann, Direktorin des Caritas-Verbandes Rheine*
7. Eine älter werdende Gesellschaft – Chancen und Potenziale
*Elisabeth Niejahr, Redakteurin DIE ZEIT, Berlin und
Dr. Angelika Kordfelder, Bürgermeisterin der Stadt Rheine*
8. Bildung und Erziehung – Eine gemeinsame Aufgabe für Jung und Alt
*Prof. Dr. Klaus Niederdrenk, Rektor der Fachhochschule Münster und Ute
Ehrenberg, Beigeordnete der Stadt Rheine*
9. Das demografische Defizit – Die Fakten, die Folgen, die Ursachen und die
Politikimplikationen
*Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Werner Sinn, IFO-Institut für Wirtschaftsförderung
München und
Bernhard Rieken, Geschäftsführer Entwicklungs- und Wirtschaftsförde-
rungsgesellschaft der Stadt Rheine*
10. Demografischer Wandel in der Zukunft – eine Chance, die wir nutzen soll-
ten
*Dr. Albrecht Göschel, Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin und
Dr. Angelika Kordfelder, Bürgermeisterin der Stadt Rheine*

Ale Vorträge sind im Heft 85 der Reihe „Die Rheine Information“ vom April 2006 dokumentiert.

Gespräche mit örtlichen Akteuren

Die Gespräche wurden im März 2006 in sechs Gesprächsrunden mit als Schlüsselpersonen oder besonderen Meinungsträgern und Meinungsträgerinnen ausgesuchten 71 Teilnehmern durchgeführt.

Das Hauptanliegen dieser Gespräche bestand darin, die persönliche und subjektive Meinung zu Themen der Stadtentwicklung zu erfahren. Die Zusammensetzung der Gesprächsrunden war angepasst an die Themenschwerpunkte Kommunalpolitik, Innenstadt, Bildung und Kultur, Wirtschaft und Gewerbe, Sport, Touristik, Natur sowie Soziales.

Die einzelnen Akteure wurden nicht als InteressenvertreterInnen ihrer jeweiligen Funktion oder Vereinigung befragt, vielmehr als lokale und für Rheine engagierte ExpertenInnen. Die Akteure sollten und konnten ihre Ansichten und Meinungen frei äußern. Im Vordergrund standen die Fragen nach den Stärken und Schwächen der Stadt, die dann jeweils in thematisch gegliederte und ausdifferenzierte Fragen vertieft wurden. Zusätzlich wurden Ziele und Maßnahmenvorschläge für die Gesamtstadt und für die Themenschwerpunkte der beteiligten Akteure erfragt.

Die Ergebnisse konnten nicht repräsentativ sein, sie zeigten aber deutlich ein Meinungsspektrum und mehrheitlich getragene Beurteilungen auf und liegen als eigenständige Dokumentation vor (ASS, Hameria | Ehlers | Gruß-Rinck | Wegmann, Mai 2006). Sie wurden in das Entwicklungs- und Handlungskonzept eingearbeitet.

Vorstellung der Ziele und Planungen der Fachbereiche im internen Arbeitskreis

Eine der wichtigsten Quellen für Inhalte des "Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzeptes" sind die Informationen der einzelnen Fachbereiche über deren fachlich definierte Ziele und den Stand der bisherigen Maßnahmen zur Umsetzung.

Die Verwaltung hat in 11 Arbeitskreissitzungen mit großem Engagement ihre Arbeitsbereiche umfassend dargestellt und neben den Zielen ihre Handlungsfelder aufgezeigt. In den offenen und konstruktiven Diskussionen des Arbeitskreises wurden besonders die möglichen Vernetzungspotenziale herausgearbeitet und die von den Fachbereichen bereits vorgenommene Bewertung der Auswirkungen des demografischen Wandels geschärft.

Vielfach wurde die teilweise nur sektorale Kenntnis über Aufgabenfelder und Ziele entscheidend vertieft. Die wechselseitige Abstimmung über die zukünftigen Herausforderungen des demografischen Wandels sowie die kritische Diskussion der eigenen Ziele unter dem Vernetzungsgedanken stellten einen wichtigen Schritt dar, das eigene Denken bzgl. der Anforderungen des "Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzepts Rheine 2020" zu reflektieren.

Zukunftsforum Rheine 2020

Das Zukunftsforum stellte sich den BürgerInnen in Form eines Workshops mit unterschiedlichen Arbeitskreisen und der Frage: "Rheine 2020, wie wird/wie soll die Stadt in 15 - 20 Jahren aussehen?"

Sieben Arbeitsgruppen bezogen sich auf vorgegebene Themenschwerpunkte die, teilweise bewusst provokant, vorformuliert waren:

- Demographischer Wandel, Soziale Stadt
- Stadtentwicklung
- Kultur und Bildung
- Natur, Umwelt, Landschaft
- Sport und Freizeit
- Arbeit, Wirtschaft und Tourismus
- Gesellschaft und Bürgerengagement

Die über 140 TeilnehmerInnen aller Altersgruppen, unterschiedlicher Nationalität und sozialer Herkunft brachten in ihrem interaktiven Diskussionsprozess eine Vielfalt an Ideen und Projektvorschlägen, die in die Erarbeitung des "Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzeptes" eingeflossen sind.

Die Beiträge und Anregungen wurden in einer Dokumentation im Rahmen der Schriftenreihe "Die Rheine Information" als Heft 86, Juli 2006, mit dem Titel "Zukunftsforum Rheine 2020" veröffentlicht.

III. Struktur und Methode

Das "Integrierte Entwicklungs- und Handlungskonzept" soll in Rheine als Orientierungsrahmen und strategisches Instrument in der Stadtentwicklung eingesetzt werden. Als fortschreibbares und modifizierbares Konzept, zur Lösung der komplexen Aufgaben, soll es zielorientierte und besonders vernetzte Lösungsansätze liefern und fachbereichsübergreifende Arbeits- und Handlungsprozesse generieren.

Die Entwicklung dieses Instruments beruht auf einer mehrstufigen und interdisziplinären Vorgehensweise. Sie ist geprägt durch einen prozesshaften Charakter, eine überdurchschnittlich starke Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort. Nur durch den intensiven, gemeinsamen und offenen Arbeits- und Dialogprozess innerhalb der Verwaltung und mit Akteuren aus Verbänden, Vereinen, Institutionen, Politik und Bevölkerung während der unterschiedlichen Prozessphasen, konnten elementare Probleme und Potenziale analysiert, erste Ziele, Maßnahmen und Projekte zur Problemlösung formuliert sowie übergeordnet Organisationsstrukturen zur Umsetzung identifiziert und erarbeitet werden.

Auf der Grundlage von aktuellen Untersuchungen, Gutachten, Planungen und Programmen der Stadt, ihrer Analyse und Bewertung, wurden im "Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzept" das Leitbild formuliert, Handlungsfelder und Maßnahmen konkretisiert, neu formuliert und verknüpft. Die Maßnahmen beinhalten sowohl materielle wie immaterielle Auswirkungen, aber auch räumlich-funktionale Zuordnungen. Daneben werden zeitliche Präferenzen, Zuständigkeiten und der Finanzbezug verdeutlicht. Die allerwichtigsten Maßnahmen werden extrahiert und geben die Impulse - die Leitprojekte für das zukunftsfähige Handeln der Stadt Rheine

Leitbild und die Leitprojekte des „Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzepts“ sollen vom Rat im Sinne der Selbstbindung beschlossen werden und als Basis für die mittelfristige Finanzplanung dienen. Die Maßnahmen des Handlungskonzepts sind im Einzelnen zu konkretisieren, zu beschließen und finanziell zu sichern. Das „Integrierte Entwicklungs- und Handlungskonzept“ bietet Planungssicherheit –auch für Investoren– und erhöht durch seinen integrativen Ansatz die Bewilligung von Städtebaufördermitteln. Es ist kein statisches Instrument zur Stadtentwicklung sondern kontinuierlich fortzuschreiben. Der Partizipationsprozess ist –um fortlaufend die Synergien ausschöpfen zu können– fortzuführen.

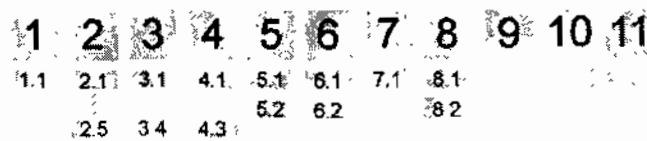
LEITBILD

MENSCH UND GESELLSCHAFT

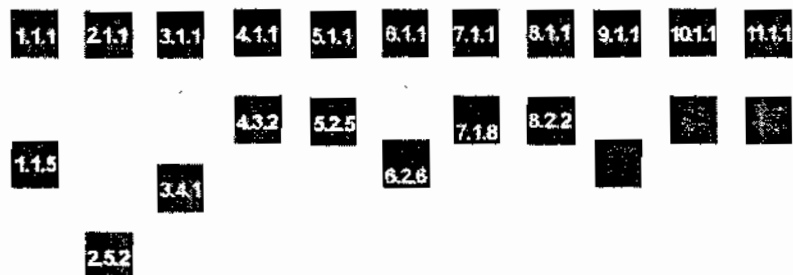
Lebensqualität, Integration, Demografischer Wandel



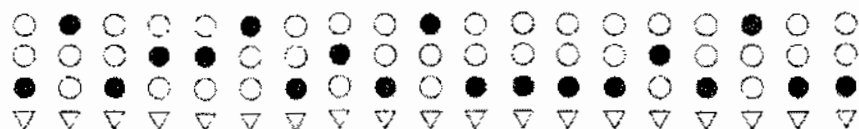
THEMEN/UNTERTHEMEN



HANDLUNGSFELDER



MASSNAHMEN UND LEITPROJEKTE



Das Leitbild in Rheine ist eine zentrale Voraussetzung für ein zielgerichtetes Handeln. Gleichzeitig ist die Umsetzung des Leitbildes nur durch zielorientierte, machbarkeitsbezogene Projekte möglich.

Das Leitbild Rheine 2020 hat im wesentlichen drei Funktionen:

- es dient der Orientierung, bei Entscheidungsprozessen
- es dient der Koordinierung, indem es das Handeln auf bestimmte Ziele lenkt
- es dient der Mobilisierung, indem es zum Handeln motiviert

Das Leitbild Rheine 2020 bezieht sich konkret auf die Potenziale der Stadt, zeichnet ein Bild vom zukünftigen Rheine auf und stößt langanhaltende Veränderungsprozesse an.

Das Leitbild Rheine 2020 besteht aus einer sektoral gegliederten Perspektiven-schau – die planerische, soziale, kulturelle, wirtschaftliche und städtebauliche Belange dargelegt und diese auch in der Beziehung zwischen Politik, Verwaltung und Bürgerschaft erörtert.

Im Fokus des Leitbildes Rheine 2020 steht der Mensch in der Gesellschaft

- befähigt, mit dem Demografischen Wandel umzugehen
- zufrieden, durch die unverwechselbare Lebensqualität, die Rheine ausmachen wird
- und getragen, durch die Integration, die das gemeinschaftliches Miteinander stärken wird

Die Zukunft der Stadt Rheine wird durch die 10 relevanten Leitbildbereiche

- Soziale Stadt
- Stadtentwicklung
- Bildung
- Kultur
- Sport/Freizeit
- Arbeit/Wirtschaft/Tourismus
- Natur/Umwelt/Landschaft
- Wohnen
- Finanzielle Zukunftsfähigkeit
- Subsidiarität und Partizipation

bestimmt. Ziele, Handlungsfelder, Maßnahmen und Leitprojekte aus diesen einzelnen, aber dennoch voneinander abhängigen Themenfeldern, werden in den kommenden Jahren die Stadtentwicklung maßgeblich beeinflussen.

Um die im Leitbild Rheine 2020 formulierten Entwicklungsziele und Strategien zu erreichen und umzusetzen, wurden die 10 Leitbildbereiche auch als die relevanten, übergeordneten Themenfelder identifiziert und übertragen, sowie mit weiteren 23 Unterthemen diversifiziert.

Soziale Stadt

- Familien mit Kindern
- Senioren
- Menschen mit Behinderungen
- Migranten
- Vernetzte soziale Infrastruktur

Stadtentwicklung

- Siedlungsentwicklung
- Freiraumentwicklung
- Stadträumliche Gliederung, Zentrenstruktur und Einzelhandel
- Innenstadt
- Baukultur

Bildung

- Schule
- Berufliche Aus- und Weiterbildung
- Außerschulisches Engagement
- (Gesellschafts-)Politik

Kultur

- Kulturelle Angebote
- Orte der Kultur
- Organisation und Öffentlichkeitsarbeit

Sport/Freizeit

- Sport
- Freizeit

Arbeit/Wirtschaft/Tourismus

- Arbeit und Wirtschaft
- Tourismus

Natur/Umwelt/Landschaft

Wohnen

- Wohnen
- Wohnumfeld und infrastrukturelle Ausstattung

Finanzielle Zukunftsfähigkeit

Subsidiarität und Partizipation

Im weiteren konnten 310 Maßnahmen und 27 Leitprojekte definiert werden. Im Maßnahmenkonzept sind die einzelnen Themen- und Handlungsfelder sowie die Maßnahmen detailliert aufgelistet und beschrieben und auch die zuständigen Akteure, Kosten und Prioritäten benannt. In bestimmten Bereichen bestehen Überschneidungen und Vernetzungen mit anderen Themen- und Handlungsfeldern sowie Maßnahmen.

Die 27 Leitprojekte verstehen sich als „Maßnahmen mit herausragender Bedeutung“. Sie stellen ein enormes Potenzial dar und generieren Impulse für die gesamte Stadtentwicklung in einem breiten Spektrum. Die Gliederung in 3 Gruppen

- Die Zukunft gestalten
- Die Menschen spüren es sofort und Grundlagen für die Zukunft schaffen
- Vorhandene Ansätze fortführen und verbessern

hilft Prioritäten bei der Realisierung zu setzen.

Im Grunde ähnelt der strukturelle Aufbau und die Vorgehensweise im Projekt einer Pyramide – An der Spitze steht das Leitbild, daraus entwickelt und diversifiziert wurden die relevanten Themen- und Handlungsfelder und weiter konkretisiert in einem komplexem System, Einzelmaßnahmen und Leitprojekte. Bewusst wurde von einer expliziten Rangfolge der Themenfelder abgesehen, ebenso von einer fachbereichsbezogenen Gliederung.

IV. Demografischer Wandel

Profil

- Alle Prognosen zur demografischen Entwicklung in Deutschland stimmen darin überein: Überall wird es mittel- bis langfristig zu tiefgreifenden Veränderungen in der Bevölkerungs- und Altersstruktur kommen.
- Für NRW wird bis 2015 ein Bevölkerungsrückgang von > 1% erwartet; In großen Städten und Ballungsräumen sinken die Einwohnerzahlen; In kleineren Kommunen und ländlichen Kreisen werden vorerst noch Zuwächse verzeichnet;
- Für den Kreis Steinfurt wird bis 2015 noch ein Bevölkerungswachstum von 6% prognostiziert, davon wird auch Rheine profitieren;
- Dennoch setzen sich die aktuellen Entwicklungstrends bis 2020 in Rheine fort (Laut Studie Planlokal, Dortmund 2004):
 - Die Stadt schrumpft laut Trendvariante von ca. 77.000 auf 73.000 Einwohner
 - Die Haushaltsgrößen sinken von 2,5 auf 2,2 Personen/Haushalt (Landesdurchschnitt 2,1)
 - Durch die niedrige Geburtenrate gibt es bedeutend weniger Kinder und Jugendliche (Rückgang je nach Altersgruppe zwischen 20-50%)
 - Die Ab- und Zuwanderung wird erhöht, besonders durch junge Leute, Erwerbstätige und Familien (Altersgruppe bleibt mit 50% der Bevölkerungsanteils jedoch relativ konstant)
 - Die Rheinenser werden älter (steiler Anstieg der >65 Jährigen; fast 75% mehr >85 Jährige) und die Lebensarbeitszeit verlängert
- Rheine geht das Thema offensiv an und führt im Jahr 2005/2006 eine Veranstaltungsreihe „Folgen und Konsequenzen des Demografischen Wandels“ durch mit den Beiträgen:
 1. Demografischer Wandel – in der Welt und in Rheine
 2. Bürgerschaftliches Engagement sichert Stadt und Staat
 3. Alte Menschen – junge Städte
 4. Rheine – eine städtische Siedlung in Deutschland
 5. Fremde in der Heimat – Ausblicke auf den Prozess der Integration
 6. Die Zukunft lokaler Netzwerke wie Familie, Nachbarschaft und Wohngemeinschaft

7. Eine älter werdende Gesellschaft – Chancen und Potenziale
 8. Bildung und Erziehung – Eine gemeinsame Aufgabe für Jung und Alt
 9. Das demografische Defizit – Die Fakten, die Folgen, die Ursachen und die Politikimplikationen
 10. Demografischer Wandel in der Zukunft – eine Chance, die wir nutzen sollten (09. März 2006)
- Die demografische Entwicklung hat große Auswirkungen auf die weitere Gestaltung der Infrastruktur.
 - Rheine will diese Auswirkungen durch eine Verbesserung der Lebensqualität, insbesondere für Familien mit Kindern und Senioren, bewältigen
 - Demografischer Wandel - Rheine nutzt die Chancen nach dem Motto: **Weniger, älter, bunter! Rheine die Stadt jeden Alters und aller Kulturen!**

Perspektive

"Wo liegt das Problem, wenn die Bevölkerungszahl schrumpft? Sollten wir uns nicht freuen, dass wir dann mehr Platz und weniger Staus haben werden? Dass wir nicht mehr die flächenfressende Betonierung fürchten müssen? Mehr naturbelassene Landschaften genießen können?" (Th. Straubhaar, Präsident des Hamburgischen Welt-Wirtschaftsarchivs).

Weniger, älter, bunter! Um solche Prämissen in der Stadtentwicklung akzeptieren zu können, ist eine Orientierung weg von der Versorgungsstadt (Staat) und den bisherigen sozialstaatlichen Sicherungssystemen, die auf eine wachsende Bevölkerung ausgerichtet waren, hin zu offenen regionalisierten/globalisierten Märkten mit Qualität statt Quantität nötig.

Rheine öffnet sich schon lange und weiter und begreift die demografische Entwicklung als Chance. Die gesellschaftlichen, politischen, ökologischen und ökonomischen Veränderungen werden durch die ständige Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger an den aktuellen und zukünftigen An- und Aussichten der Gesamtstadt reflektiert. Die Qualitätsdebatte mobilisiert die in Rheine gelebte, traditionsreiche Eigeninitiative zunehmend und ermöglicht eine große Handlungsflexibilität sowohl bezüglich der intergenerativen wie auch interkulturellen Toleranz, Akzeptanz und Zusammenarbeit. So ist "Rheine eine Stadt des Miteinanders", eine soziale Stadt!

Sie erfordert ein übergreifendes, umfassendes Stadtnetzwerk.

Alle Alters- und sozialen Gruppen werden in ein verantwortungsbewusstes, städtisches Handeln aufgenommen. Die Interessen und Bedürfnisse, besonders von (kleinen) Kindern und Jugendlichen in den Bereichen Bildung, Kultur und

Sport, von alten Menschen, Migranten und Menschen mit Behinderungen werden, basierend auf Chancengleichheit, in den Diskurs zu allen Planungen eingebunden, um die Stadt lebens- und liebenswert zu erhalten bzw. gestalten zu können.

Die Realität der Überalterung der Einwohnerschaft zerplückt die bisherigen Illusionen in der Entwicklung für den gesamten Stadtorganismus wie für jeden Einzelnen. Der Rückzug vom Land in die Stadt, statt Wachstum Schrumpfung, statt Erhöhung eine Senkung des Lebensstandards - der Paradigmenwechsel bedeutet auch: vom Wettbewerb zur Kooperation.

Was passiert mit den (neu ausgewiesenen) Wohngebieten? Um einer Vergreisung von Wohngebieten, aber auch der Innenstadt entgegen zu wirken, sind vor dem genannten Hintergrund bei dem Umbau im Bestand sowie der Neuausweisung von Wohngebieten Angebote für unterschiedliche Nutzergruppen vorzuhalten.

Objektkonzeptionen müssen neutrale, multifunktionale Grundrisse enthalten, die dem Lebenszyklus angepasst werden können. Sonderwohnformen wie Mehrgenerationenwohnen, Wohngemeinschaften älterer Menschen oder betreutes Wohnen sind zu prüfen bzw. zu realisieren.

Der Anteil der Migranten kann und muss (in einer arbeitsteiligen Wirtschaft) mittel- bis langfristig zwangsläufig steigen, um die Einwohnerschaft und das städtische Leben auf einem "gewohnten" Niveau zu halten - nur einige Beispiele innovativen Operierens

Rheine gewinnt, wenn die Stadt ein harmonisches Miteinander aller Nationalitäten, entsprechende Angebote z. B. in Bildung und Kultur wie Wirtschaft, und integrative Milieus anbieten bzw. fördern kann.

Die weiteren Fakten, Analysen und Auswirkungen des demographischen Wandels liegen vor. Sie werden für den Bericht zusammen gestellt und quantitativ aufbereitet (3-4 Seiten)

V. Leitbild

Das umfassend formulierte Leitbild zur zukunftsfähigen Entwicklung der Stadt Rheine basiert auf der Auswertung der Veranstaltungsreihe zum demografischen Wandel, der Gespräche mit Akteuren, des Zukunftsforums Rheine 2020 und der Bewertung des seitens der Stadt vorhandenen, vielfältigen „Materials“. Es stellt eine Quintessenz und wiederum die Grundlage für die im Handlungskonzept aufgeführten, detaillierten Arbeitsschritte dar.

Die einzelnen, als Maßnahmen konkret benannten Arbeitsschritte wurden zehn Themen und jeweils zugehörigen Handlungsfeldern zugeordnet.

Soziale Stadt

- Familien mit Kindern
- Senioren
- Menschen mit Behinderungen
- Migranten
- Vernetzte soziale Infrastruktur

Stadtentwicklung

- Siedlungsentwicklung
- Freiraumentwicklung
- Stadträumliche Gliederung, Zentrenstruktur und Einzelhandel
- Innenstadt
- Baukultur

Bildung

- Schule
- Berufliche Aus- und Weiterbildung
- Außerschulisches Engagement
- (Gesellschafts-)Politik

Kultur

- Kulturelle Angebote
- Orte der Kultur
- Organisation und Öffentlichkeitsarbeit

Sport/Freizeit

- Sport
- Freizeit

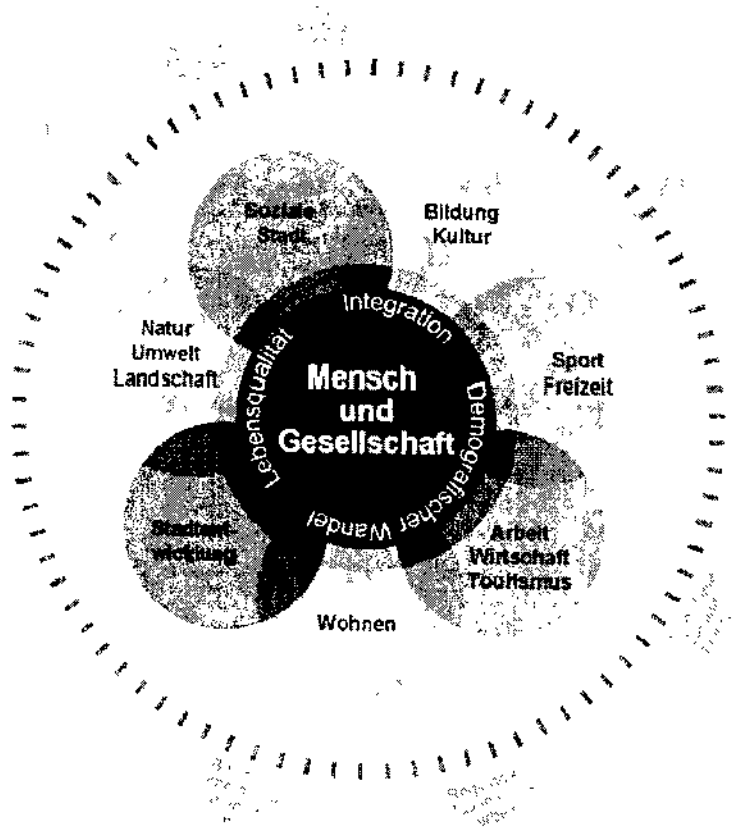
Arbeit/Wirtschaft/Tourismus

- Arbeit und Wirtschaft
- Tourismus

Natur/Umwelt/Landschaft**Wohnen**

- Wohnen
- Wohnumfeld und infrastrukturelle Ausstattung

Finanzielle Zukunftsfähigkeit**Subsidiarität und Partizipation**



Leitbild

Rheine 2020

- Rheine lebt**
in sozialverträglichem Miteinander
- Rheine ist lebenswert**
für jedes Alter und alle Kulturen
- Rheine hat (Lebens)Qualität**
durch einen hohen Freizeit- und Wohnwert
und eine vitale Innenstadt
- Rheine ist innovativ**
mit einer dynamischen Wirtschaft
- Rheine hat Kultur**
die Menschen, das Angebot, das Gemeinwesen
- Rheine bildet**
sich, aus und weiter

Rheine Leben an der Ems



Leitbild Soziale Stadt

Rheine als Stadt jeden Alters und aller Kulturen!

Ein soziales und ehrenamtliches Stadtnetzwerk, basierend auf kontinuierlicher Information, Kommunikation und Transparenz, soll den Zusammenhalt aller sozialen und Altersgruppen fördern und besonders anerkannt und unterstützt werden. Aktuellen und potenziellen Konflikten soll durch intensive, partnerschaftliche Zusammenarbeit von Vereinen, Haupt- und Ehrenamtlichen und einer präventiven Sozialarbeit rechtzeitig und kompetent begegnet werden.

Multifunktionale „Häuser ohne Barrieren“ in den größten Stadtteilen sollen als Anlaufstelle für Jung und Alt und ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger zur Information, Beratung, Kommunikation und zum Aufenthalt (Café) dienen und somit zur Identifikation mit Rheine beitragen.

Kinder in Bewegung – soziales Lernen, Kommunikation, Konfliktfähigkeit, Eigeninitiative, Verantwortungsbewusstsein, fair play – all das und mehr soll durch die Bereitstellung von Sport- und Freizeitmöglichkeiten durch Vereine, Verbände und Kirchen ermöglicht werden und erlernbar sein.

Kinder und Jugendliche sollen in Entscheidungsprozesse stärker eingebunden und ihnen soll damit in der Gestaltung des Gemeinwesens und ihrer Belange mehr Gehör verschafft werden. Behinderte Kinder und Jugendliche sollen mit nichtbehinderten in Schulen und frühkindlichen Kinderbildungseinrichtungen selbstverständliches Miteinander lernen und leben.

Öffentliche und gewerbliche Gebäude (Hotel, Büro etc.) sowie Wohngebäude und das Wohnumfeld sollen barrierefrei und leicht benutzbar ausgebaut werden, so dass nicht nur behinderte oder alte Menschen sondern auch Kinder ihren Lebensraum konflikt- und angstfrei einnehmen können.



Leitbild Stadtentwicklung

Die „europäische Stadt“ ist Vorbild, die Innenstadt der Kristallisationspunkt

Rheine präsentiert sich als europäische Stadt, als eine kompakte, verdichtete und in Haupt- und Nebenzentren gegliederte Stadt. Diese Struktur ist zu erhalten und zu stärken. Die Siedlungsentwicklung folgt dem Gebot der Nachhaltigkeit. Die Wohnsiedlungs- und Gewerbeentwicklung ist zu qualifizieren und bedarfsgerecht zu betreiben. Hierzu ist das kommunale Bauland- und Immobilienmanagement auszuweiten und als ganzheitliches Steuerungs- und Finanzierungsinstrument einzusetzen. Die Aktivierung der brachliegenden und untergenutzten Areale, insbesondere der Konversionsflächen der Bahn, des Militärs und der Textilindustrie wird die Innenentwicklung der Stadt stützen und wertvollen Freiraum erhalten. Die Landschafts-, Grün- und Freiflächen sind zu einem klassifizierten und befähigten Freiraumsystem auszubauen. Dies bezieht sich besonders auf die Emsaue, aber auch auf eine verbesserte kleinteilige Vernetzung zwischen den Siedlungsbereichen und innerhalb der Quartiere.

Kristallisationspunkt der Entwicklung der Stadt ist die Innenstadt. Die Zentralität der Stadt Rheine ist zu stützen, in Abstimmung mit der Region behutsam zu steigern und die Attraktivität als Einkaufsstadt ist zu erhöhen. Erreicht werden soll dies durch eine Nutzungsvielfalt von Einzelhandel und Gastronomie, von Kultur, Bildung und gesundheitlicher Versorgung, von administrativen und sozialen Einrichtungen, aber auch durch den neuen Schwerpunkt „Wohnen in der Innenstadt“. Der öffentliche Raum hat mit einer verbesserten Aufenthalts- und Verweilqualität diese Ansprüche zu unterstützen.

Die Innenstadt lebt, der Arbeitskreis Innenstadt ist aktiv. Durch eine konzertierte Aktion „vitale Innenstadt“ aller Beteiligten, sollen das private Engagement gestärkt, sowie die Kommunikation und Kooperation verbessert werden. Die Innenstadt wird verstärkt als urbaner Imageträger und urbanes Identitätsmerkmal, insbesondere auch für die zukünftige Generation fungieren müssen. Dazu gehört auch, dass die Stadtgestalt bewahrt und besonders beispielhafte, städtebauliche Projekte mit neuer Architektur gefördert werden. Umbau und Erneuerung müssen als dynamischer gesellschaftlicher Modernisierungsprozess zum Ausdruck kommen und gleichzeitig die Qualität des urbanen Lebensraums festigen.

Städtebau, Architektur und Gartenkunst – historisch und gegenwärtig – sollen in der gesamten Stadt als Bestandteile einer kontinuierlich zu kommunizierenden Bau- und Landschaftskultur und langfristig angelegten Strukturpolitik verstanden werden. Die Aufenthaltsqualität und Attraktivität von Stadträumen sollen weiter herausgearbeitet, architektonische Kostbarkeiten in Szene gesetzt werden.

Leitbild Bildung

Rheine bildet sich, aus und weiter: im Lernen zu leben, im Gestalten der Gesellschaft, im Unternehmen der Zukunft.

Soziale Kompetenz und Chancengleichheit durch ausreichende Bildung für alle Bevölkerungsgruppen sind das Zukunftskapital für Rheine im Rahmen zunehmender Globalisierung. Sie sind das Rückgrat und die Basis gesamtgesellschaftlich verantwortungsvollen, auch wirtschaftlichen Handelns und als Aufgabe der Verantwortlichen zu verstehen. Kultur und Bildung sind eine untrennbare Einheit und u. a. als Schlüsselfaktoren für ein gesundes Leben zu vermitteln.

Der Bildungsauftrag soll in der frühen Kindheit wie im Alter wahrgenommen werden. Er reicht von der Einrichtung bildungsorientierter Ganztagskindergärten bis zur Etablierung Rheines als Wissenschafts- und Hochschulstandort und ist als gesamtgesellschaftliche Aufgabe - auch besonders seitens der Wirtschaft - zu verstehen und zu verfolgen. Der Bildungsauftrag ist ganztätig, öffentlich verpflichtend und qualitativ wahrzunehmen.

Der Qualifizierungspakt in der beruflichen Aus- und Weiterbildung ist ein „Mittel“, über permanente Interaktion der Verantwortlichen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und sonstigen Bildungsträgern qualitätsvolle Aus- und Weiterbildung anbieten zu können. Weiterbildungsangebote für ältere Menschen sind zu verbessern. Migranten – Eltern und Kindern – müssen besondere Lernchancen geboten werden. Durch die Kooperation mit Bildungseinrichtungen in der Region und im (nahen) Ausland sollen die Bildungsinhalte intensiviert werden.

Zur Bewältigung des demografischen Wandels und der Umsetzung der Zukunftsperspektiven ist Rheine als Wissenschafts- und Hochschulstandort zu etablieren. Die Lage Rheines bietet die Chance zur Einrichtung einer privaten, international ausgerichteten Hochschule mit Studiengängen in englischer Sprache. Die Realisierung des geplanten Internationalen Qualifizierungs Centrums (IQC) kann den Namen Rheine international transportieren und diese Zielsetzung unterstützen.



Leitbild Kultur

In der Gestaltung der Zukunft(sfähigkeit) der Stadt Rheine sind Kultur und Kommerz komplementär zueinander stehende Prämissen. Lokale und regionale Zusammenarbeit und Koordination, Qualitäts- und Erfolgskontrolle und Öffentlichkeitsarbeit aller Kulturschaffenden unterstützen ein unverwechselbares Profil.

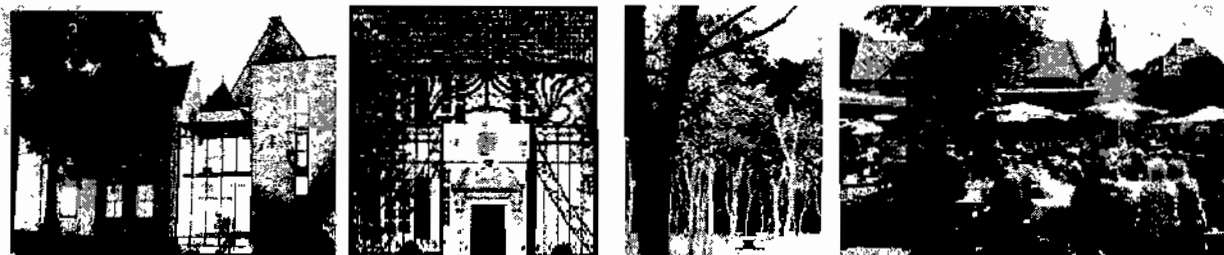
Neben den innerstädtischen sind mit besonderen kulturellen Angeboten in Bentlage und dem Falkenhof Schwerpunkte gesetzt, die stabilisiert und ausgebaut werden sollen.

In der Innenstadt sollen kulturelle Schwerpunkte besonders hervorgehoben werden: Stadthalle und Emsbühne, Stadtbibliothek und –archiv, Falkenhof. Diese Orte sind verstärkt für Veranstaltungen zu nutzen und als Treffpunkte auszubauen.

Das Glanzlicht Bentlage wird weiter qualifiziert; wichtig ist, es zukünftig wesentlich stärker – besonders regional – zu publizieren.

Der integrative Charakter multikultureller Aktivitäten, besonders für Kinder, Jugendliche, Migranten und ältere bzw. alleinlebende Menschen ist ein Anstoß zur sozialen Kooperation.

Das Akquirieren von ansässigen Sponsoren aus Wirtschaft, Handel und von Privaten durch ein professionelles Kulturmanagement erhöht Qualität und Attraktivität.





Leitbild Sport/Freizeit

Sport kann am besten durch Vereine und Initiativen entwickelt werden!

Die Positionierung Rheines als besonders aktive und attraktive Stadt des Sports wird durch Breiten-, Leistungs- und Spitzensport gefestigt. Als wesentlicher Integrations- und Identifikationsfaktor und als Bestandteil von Lebensqualität soll er weiterhin einen großen Beitrag zu einer positiven Sozialisation, besonders von Kindern und Jugendlichen, leisten. Die Verknüpfung von Sport, Bildung und Gesundheitsförderung soll forciert und zukünftig stärker vermittelt werden. In ein optimiertes Informationsmanagement für Nutzer und Betreiber sollen auch Krankenkassen und Ärzte eingebunden werden.

Die Leistungsfähigkeit der Sport-Infrastruktur ist durch funktionsfähige Organisationsstrukturen und inhaltliche und räumliche Konzentration wie auch wirtschaftliche Tragfähigkeit auch zukünftig zu sichern. Dazu sind die Gebäude und Flächen in ein städtisches Immobilienmanagement einzubeziehen, eine Qualitäts- und Erfolgskontrolle durchzuführen, die Perspektiven zu erörtern und Zielvereinbarungen zu treffen.

Die Kulturlandschaft, die Rheine umgibt, die Ems und ihre Ufer und der Bentlager Dreiklang bieten ideale Möglichkeiten, die Freizeit durch wandern, Rad fahren oder reiten zu nutzen. Hierzu soll die Infrastruktur qualifiziert werden.





Leitbild Arbeit und Wirtschaft

Rheine schafft Arbeit – die Wirtschaft ist der Motor der Stadt!

Die Verbesserung der Lebensqualität ist eine zentrale Aufgabe im Handlungskonzept Rheine 2020. Dies ist nur zu erreichen, wenn umfassende Beschäftigung und wirtschaftliche Prosperität die Grundlagen der zukünftigen Wertschöpfung darstellen. Die städtische Wirtschaftspolitik wird hierzu günstige Rahmenbedingungen für die Wirtschaft schaffen und den Dialog zwischen Wirtschaft, Stadt und den weiteren, den Wirtschaftsstandort prägenden Beteiligten in Rheine und der Region, fördern.

Einen wesentlichen Beitrag zur Förderung des gesamten Wirtschaftsstandortes soll eine Qualifizierungsstrategie zur bedarfsgerechten und profilierten Gewerbeflächenentwicklung und –vermarktung – „für jeden Betrieb der richtige Standort“ - leisten. Imagewerbung und offensives Standortmarketing für die gesamte Wirtschaftsregion müssen verstärkt fortgesetzt werden. Die regionale Zusammenarbeit in der Wirtschaftsregion Schütteldorf/Rheine/Ibbenbüren ist zu initiieren, institutionalisieren und umsetzungsorientiert zu praktizieren. Dabei sind die überregionalen und internationalen (Kooperation mit den Niederlanden) Standortvorteile des Wirtschaftsraumes glaubhaft herauszustellen und neue Kooperationsformen zwischen öffentlichen und privaten Akteuren zu finden. Die traditionelle Tourismusregion Münsterland ist perspektivisch durch die die Landesgrenzen übergreifende Region Ems (als Wassertourismusregion bis in die Niederlande) auszudehnen.

Im Zuge einer aktiven Arbeitsmarktpolitik soll ein Qualifizierungspakt in der beruflichen Aus- und Weiterbildung die einzelnen Träger zusammenführen und durch eine permanente Interaktion den Arbeitsmarkt unterstützen.

Der Ausbau wirtschaftsfördernder Infrastrukturen hat hohe Priorität für die wirtschaftliche Entwicklung Rheines und der Region. Ein vordringliches Projekt ist dabei Rheine als Bildungsstandort weiterzuentwickeln und besonders Rheine als Wissenschafts- und Hochschulstandort für Forschung und Entwicklung zu etablieren.

Leitbild Tourismus

Rheine an der Ems. Die Ems ist ein Juwel. Dieses Juwel liegt eingebettet in die Münsterländer Parklandschaft. Die landschaftsräumlichen Vorzüge zwingen geradezu zur regionalen Zusammenarbeit.

Ein lokal und regional partnerschaftlich abgestimmtes Tourismusmanagement und -marketing schaffen die Grundlagen für die steigende Attraktivität der Stadt Rheine. Die Innenstadt soll als gesellschaftlicher Mittelpunkt und der von Kultur und Kommerz profiliert werden. Qualitätvoller Städtebau und anspruchsvolle, zeitgemäße Architektur sollen Rheine als Stadt mit hoher Aufenthaltsqualität ins Gespräch bringen und zur Stärkung des Tourismus beitragen.

Bentlage soll noch attraktiver werden. Dazu sind der Bentlager Dreiklang um das Zentrum Vital Solbad Gottesgabe – ein Zentrum für Gesundheit und Fitness – qualitativ zu ergänzen und auch dem Kurzzeittourismus "nahegelegene" Chancen zur Erholung zu bieten.

Die Ems soll als Bindeglied zwischen den Stadtteilen Anreize durch Nutzungen und Veranstaltungen an ihrem Ufer bieten. Der Wassertourismus an Ems und Kanal ist auszubauen und es kann ein Yachthafen angelegt werden.

Die Natur und die Kulturlandschaft, die Rheine umgeben, sollen als ideales Refugium zum wandern, reiten und Rad fahren erhalten und weiterentwickelt werden. Eine intensive Werbe- und Imagekampagne soll die hohen Ansprüche und Angebote der Stadt verdeutlichen.



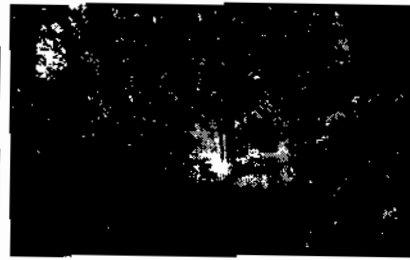
Salzroute



Naturroute



Kulturroute



Leitbild Natur/Umwelt/Landschaft

Es gibt so viele Schätze in Rheine – nur wenige kennen sie!

Eine wirkungsvolle kommunale Umweltpolitik, die sich um Klima – und Bodenschutz, Wasserhaushalt und Erholungsfunktionen, Arten- und Biotopenschutz bemüht, ist eine Garantin für eine nachhaltige ökologische Entwicklung. Das großräumige Verbundsystem von Natur und Landschaft ist zu erhalten bzw. herzustellen.

Die Schönheit, Eigenart und Vielfalt der Kulturlandschaft – hier die naturräumlichen Besonderheiten Emsaue und Bentlage – wird die Stadt sichern, vermitteln und entwickeln.

Entwicklungspotenziale des Freiraums, neben regional bedeutsamen Achsen bis zu quartiersnahen Grünzügen werden ermittelt, bewertet und vernetzt. Der umgebende Freiraum, die Natur und Landschaft sollen als Orte der Lebensmittel- und Rohstoffproduktion erhalten werden.



Leitbild Wohnen

... wir sind Rheine an der Ems!

Der Wohnstandort Rheine besticht durch hohe Qualität und Attraktivität, der Wohnungsmarkt lässt Angebote für alle Nutzergruppen zu. Die Vorzüge einer Stadt der kurzen Wege sind zu erhalten und weiter auszubauen. Die kontinuierliche Information über den Wohnungsmarkt und seine Steuerung sollen Rheine helfen, für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen ausreichenden Wohnraum mit hoher Wohnqualität zur Verfügung stellen zu können.

Das Wohnen in der Innenstadt für alle Bevölkerungsgruppen ist dabei als fester Bestandteil ihrer Urbanität zu verstehen.

Bestehende Wohngebiete sind auf gesellschaftliche Ansprüche –nachfrage- und behindertengerecht sowie betreutes, integriertes Wohnen– und ihre Qualität, inklusive des Wohnumfelds, auszurichten, um z. B. ein Quartier nachhaltig stabilisieren können. Diese Intentionen sind leichter umsetzbar, wenn ein „Runder Tisch: Wohnungsmarkt Rheine“ ins Leben gerufen wird, von dem z. B., um den Standard von Wohngebieten zu qualifizieren oder ein lebendiges Umfeld zu stabilisieren, ein Gütesiegel vergeben werden soll, das besonderes Engagement belohnt.

Eine konzertierte Aktion soll helfen, der Vergreisung von Wohngebieten rechtzeitig zu begegnen und den Wohnungsmarkt zukunftsfähig zu gestalten.



Leitbild **Finanzielle Zukunftsfähigkeit**

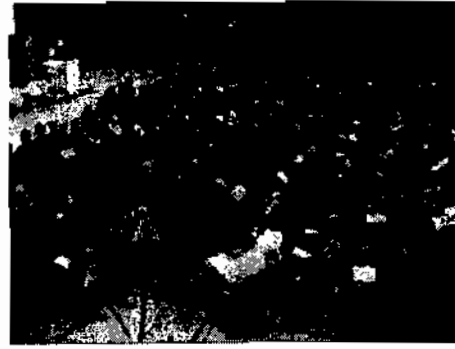
Die finanzielle Zukunftsfähigkeit der Stadt gestalten.

Die Stadt Rheine wird ihre finanzielle Zukunftsfähigkeit durch eine nachhaltige Haushaltspolitik erlangen. Eine nachhaltige Entwicklung wird dann erreicht, wenn die Aufgaben der Gegenwart bewältigt und die Rahmenbedingungen für die Befriedigung der Bedürfnisse nachfolgender Generationen geschaffen werden können.

Für die städtische Finanzpolitik und die inhaltliche Schwerpunktsetzung bedeutet, dass die haushaltspolitische Handlungsfähigkeit dauerhaft gesichert wird und dabei der Beitrag der Kommune für eine wachsende Wirtschaft geleistet werden kann. Ziel der Stadt Rheine ist es, die Gestaltungsfreiheit zu gewinnen, um Investitionen in Zukunftsprojekte aus eigener Kraft oder in Kooperation mit Partnern durchführen zu können.

Auf der Grundlage des Entwicklungs- und Handlungskonzepts wird ein Modell erarbeitet, das auf einer neuen Sichtweise über die Struktur und die Steuerung der kommunalen Aufgabenerledigung aufbaut. Diese neue Sichtweise hat die Perspektiven der Stadt in den Vordergrund zu stellen. Das Modell basiert dabei auf einer klaren Vision von der Kommune der Zukunft und leitet daraus konkrete Leitlinien ab. Die vereinbarten Ziele sollen vorrangig dort, wo es möglich ist, zusammen mit den wichtigsten, die Entwicklung beeinflussenden Beteiligten umgesetzt werden. Eine umfassende Kooperation mit den örtlichen und regionalen Akteuren hilft allen Seiten. Zur Erwirtschaftung und Gestaltung der finanziellen Zukunftsfähigkeit der Stadt sind

- eigene innovative und nachhaltig wirkende Entwicklungsschwerpunkte zu setzen (allgemeine Trends sind als Grundlage zu berücksichtigen),
- eine engere interkommunale Kooperation und Koordination für eine effiziente Bündelung der örtlichen und regionalen Aufgaben zu vereinbaren und eine umfassende, ausgaben- und einnahmenbezogene regionale Zusammenarbeit zu bewirken,
- die Voraussetzungen für eine ausreichende Bildung für alle Bevölkerungsgruppen als Zukunftskapital für Rheine zu schaffen, dabei ist besonders die Etablierung eines Hochschulstandorts als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu begreifen,
- der Wirtschaftsstandort Rheine, besonders durch Optimierung der Standortfaktoren, zu stärken und
- finanzielle Handlungsspielräume durch Schuldenabbau einerseits und Investitionen in Zukunftsprojekte andererseits, zu bewirken.



Leitbild Subsidiarität und Partizipation

Die Bürgerinnen und Bürger sind die Stadt.

Die erfolgreiche Bewältigung der Anforderungen und Folgen des demografischen Wandels als die Zukunftsaufgabe der Stadtentwicklung Rheines, ist eine Aufgabe, die Bürger und Bürgerinnen jeden Alters, jeglicher Herkunft und jeder sozialen Stellung als Beteiligte braucht. Die Vielfältigkeit der Anforderungen der Stadtentwicklung erfordert das Aufbrechen traditionell praktizierten Nebeneinanders von Verwaltung, Politik, Wirtschaft und Verbänden sowie der Bürgerschaft. Den Informations- und Kräfteverlust durch neue Kommunikations- und Kooperationsformen zu vermeiden, ist Bestandteil einer Vielzahl von Handlungsfeldern und Maßnahmen des Entwicklungs- und Handlungskonzeptes. Die vorgeschlagenen und teilweise im Ansatz vorhandenen Arbeitskreise, Werkstätten, runden Tische und Netzwerke, z.B. in Kultur, Bildung, sozialen Anliegen, Natur/Umwelt und Innenstadtplanung, sind zwingende Voraussetzung für die Umsetzung konkreter Projekte.

Die Erfordernisse an eine nachhaltige Haushaltspolitik der Stadt Rheine, als Grundlage für eine finanzielle Zukunftsfähigkeit, bestehen nicht in einem flächendeckenden, pauschalen Sparzwang. Die Stadt kann jedoch nur noch die Leistungen erbringen, die ihre Bürgerinnen und Bürger nicht auch selbst in Form ihres Engagements erbringen können, diese Auswahl kann, darf und wird nicht ohne Partizipation in der Entscheidungsfindung erfolgen können.

In Zukunft sind teilweise bereits geübte Beteiligungsformen, die die gesetzlich vorgeschriebenen Rahmen übersteigen, wie z.B. das Zukunftsforum, als selbstverständliche Vorbereitung komplexer Abwägungsentscheidungen fortzuführen.

Partizipation der Zukunft heißt für Rheine offen und transparent die Grundlagen, Aufgaben und Grenzen des Verwaltungshandelns darzulegen und Mitarbeit auch einzufordern, denn das diesbezügliche Potenzial ist noch nicht ausgeschöpft. Informationen aller Fachbereiche in durchgängigem und einheitlichem Erscheinungsbild sollen das Zurechtfinden in der Vielfalt erleichtern. Kurze Informations- und Kommunikationswege, unter Einsatz aller Medien, immer bei Beachtung des Vorrangs des zwischenmenschlichen Gespräches, bauen Vorurteile gegenüber der Verwaltung ab und schaffen die Basis für Teilhabe an Entscheidungen oder Vorgängen.

VI. Themenfelder und Leitprojekte

Soziale Stadt

Profil

- Rheine hatte im Jahr 2003 eine Bevölkerung von 76.444 Einwohnern
- Die Kinderbetreuung erfolgt in 33 Einrichtungen unterschiedlichster Träger mit einem guten Deckungsgrad des Rechtsanspruches, ein Bedarfsplan wird zweijährig fortgeschrieben
- Ein Kindergarten ist im Pilotprojekt Familienzentrum integriert *der*
- Erziehungsberatung erfolgt durch Elternbriefe der Stadt und ~~die~~ Caritas
- Es existieren 13 Jugendzentren und Jugendtreffs
- Es gibt ein Beratungsangebot für Kinder- und Jugendliche auch in besonderen Lebenssituationen
- Der Anteil der Senioren über 60 beträgt ca. 23,3% und liegt im Landesdurchschnitt
- Ein Seniorenbeirat und eine Beratungsstelle informieren über die vorhandenen Hilfs-, Wohn- und Pflegeangebote
- Rund 3.986 Ausländer leben in Rheine, das entspricht einem Anteil von 5,2% an der Bevölkerung
- 2003 wurde ein Migrations- und Integrationskonzept „Du in unserer Mitte“ mit einem 11-Punkte-Katalog der Maßnahmen besonderer Dringlichkeit beschlossen: „z.B. Sprachoffensive durch Kurse, Integrationsarbeit für Aussiedler, Integrationsrat, Netzwerk Migration“, die fast vollständig umgesetzt wurden. Das Konzept wird zur Zeit fortgeschrieben
- Nach dem Sozialhilfebericht (Dez. 2003) leben 2405 Personen mit Hilfe nach dem Bundessozialhilfegesetz (BSHG) in Rheine, die Zahl der Minderjährigen ist gestiegen, die Zahl ist insgesamt gesunken und liegt deutlich unter den Werten des Kreises Steinfurt, dennoch:
- Armut in Rheine ist minderjährig und weiblich

Perspektiven

Die Realisierung einer nachhaltigen städtischen Entwicklung und die Sicherung hoher Lebensqualität für die städtische Bevölkerung sind zentrale städtebauliche Ziele.

Eine zukunftsfähige Stadt Rheine bedarf einer starken wirtschaftlichen Basis und einer gesunden Umwelt sowie einer solidarischen Gemeinschaft.

Der rapide wirtschaftliche Wandel hat eine stetig wachsende Anzahl von Menschen ohne Arbeit zur Folge – sie können in diesem Beschleunigungskreislauf nicht mehr mithalten. Die daraus resultierende soziale Ungleichheit muss durch wirtschaftliche, ökologische und sozial effektive Maßnahmen in ein Gleichgewicht gebracht werden. Diese Maxime zukünftigen Handelns der Stadt Rheine macht permanente Modernisierungsanstrengungen aller beteiligten Akteure notwendig, sowohl bei der ökonomischen und baulichen Basis aber auch, wenn es um neues Verwaltungshandeln geht. Merkmale der Anstrengungen und des Handelns sind Kommunikation, Kooperation und Integration: Interessenskonflikte werden frühzeitig sichtbar und eine interaktive Abwägung führt zu einer gemeinsamen Lösung. Handlungsspielräume sind durch neue Formen der Kooperation zwischen BürgerInnen und moderner Verwaltung zu erweitern. Die Integration ermöglicht eine sinnvolle Verknüpfung bislang parallel agierender Fachbereiche.

Grundlage ist eine Politik der "gleichen Augenhöhe".

Im Rahmen einer Partnerschaft sind weiterhin alle Akteure in der Gesellschaft der Stadt Rheine aufgerufen, ihre Ideen und Konzepte in die stadtentwicklungspolitischen, sozialen Prozesse einzubringen und die Ziele gemeinsam zu definieren. Sie sind die Grundlage für eine umfassende und von Konsens getragene Umsetzungsstrategie.

Persönliches Engagement ist das Fundament einer lebendigen Bürgergesellschaft. Dieses ist nicht nur in den Bereichen Sport, Kultur, Jugendarbeit und Umweltschutz und im Einsatz für eine älter werdende Gesellschaft gefordert, sondern in besonderem Maß auch im Rahmen der sozialen Integration der wachsenden Zahl von Migranten.

Eine solidarische Gesellschaft wird nur entstehen, wenn "ein generationen- (nationen) übergreifender Konsens über die zentralen gesellschaftlichen Werte in einem diskursiven Prozess entwickelt wird" (Dr. Adrian Reinert, Stiftung Mitarbeit, Bonn). Schon früh sind Kinder und Jugendliche in den Diskurs mit ihrer Innovationskraft einzubinden, sie engagieren sich aufgrund früher Erfahrungen auch im Alter.

Es gilt das Subsidiaritätsprinzip nach dem Motto "soviel Stadt wie nötig, soviel Eigenverantwortung der Bürger und Bürgerinnen wie möglich!"

Leitprojekt 7

Kurzfristige Einrichtung eines bildungsorientierten Ganztageskindergartens als Modellprojekt

Die Diskussion um die fehlende Bildungsqualität in deutschen Landen ist nach PISA und dem letzten OECD-Bericht Ende 2004 voll entbrannt. Sie betrifft nicht die Grundschule, die weiterführende Schule bzw. Hochschule allein, sondern fängt bei den frühkindlichen Bildungseinrichtungen an.

Bildung ist ein „Schlüsselthema“, ein „Standortfaktor“ und „Zukunftskapital“, dient der „Chancengleichheit“ und „Integration“ und ist eine Voraussetzung für „soziale Kompetenz“ (Zukunftsforum Rheine 2020, Mai 2006).

Bildung ist eine staatliche und gesellschaftliche Aufgabe. Die Stadt Rheine stellt sich dieser Aufgabe selbstbewusst und sieht sich, auch aufgrund ihres bestehenden quantitativen und qualitativen Schulangebots, in einer Vorbildfunktion im Gehen notwendiger neuer Wege in der (Aus-)Bildung. Sie ist u.a. engagiert in der kurz- bis mittelfristigen Einrichtung eines bildungsorientierten Ganztageskindergartens als Modellprojekt. Auch Kleinkinder wollen qualifiziert gefordert und gefördert werden.

A la Skandinavien ist an eine finanzielle Förderung des Projekts durch „Private“ gedacht: die öffentliche Hand wird unterstützt durch die Wirtschaft, Banken z.B., die darin auch ihre Verantwortung für spätere, qualifiziert ausgebildete Fachkräfte sehen.

In der Stadt befinden sich 33 Einrichtungen verschiedener Träger. Mit ihnen gemeinsam ist zu klären, ob dieses Modellprojekt durch Initiativen, kirchliche Einrichtungen oder in Kombination durchgeführt wird.

Es muss/soll keine neue Einrichtung hinzukommen; eventuell kann eine bestehende umgeformt oder eine durch Umstrukturierung freiwerdende genutzt werden. Gelingen kann die frühkindliche Bildung jedoch nur unter der Voraussetzung, dass gut ausgebildete Erzieherinnen und Erzieher zur Verfügung stehen.

Einzelmaßnahmen

1.1.1.7, 1.1.1, 2.4.2, 3.1.1, 3.1.2

Akteure

Initiierung und Koordination: Stadt Rheine, Verwaltung

Projektverantwortung: Trägerverein oder/und freie, kirchliche Träger

Beteiligte: FB 2, Wirtschaftsförderung, Bürgerinitiativen, Wirtschaft

Finanzierung

Grundfinanzierung: durch Landesmittel + kommunale Mittel

Kofinanzierung: durch private Dritte, insbesondere örtliche Wirtschaft

Leitprojekt 9

Kinder in Bewegung

Spiel und Sport werden im vor-schulischen Alltag stiefmütterlich vernachlässigt. Beides fördert soziales Lernen, Kommunikation, Konfliktfähigkeit, Eigeninitiative, Verantwortungsbewusstsein und fair play und nicht zuletzt die Gesundheit: bewegte Kinder sind lernfreudige Kinder!

Bereits im Kindergarten ist der Spaß an der Bewegung zu motivieren. Sie soll ein fester Bestandteil des täglichen Programms innerhalb und außerhalb des Kindergartens werden. Im Stadtgebiet kommt diesem Ziel eine kleinteilige Gliederung mit einer Aufwertung bzw. Herrichtung vorhandener Spielplätze zur Kleinkindnutzung entgegen.

Die in Rheine existierenden Sport- und Freizeiteinrichtungen können in das Konzept „Kinder in Bewegung“ einbezogen werden. Sie bilden eine gute Basis zur Bündelung und Steigerung der qualitativen Angebote (mit finanzieller Effizienz) und können Sport auch außerhalb des Unterrichts anbieten.

Es ist zu untersuchen, ob Brachflächen geeignet sind als Stadtteilspielplätze für Altersgruppen bis zum Alter von 16 Jahren. Eventuell können sie auch an Schulen zur gemeinsamen Sport- und Freizeitnutzung angedockt werden. Zudem sollte es Freiraum geben ohne Nutzungsvorgabe, um das spontane Inanspruchnehmen zu unterstützen.

Kontinuierlich stattfindende Wettbewerbe, 1 x monatlich, zwischen Schulen und zwischen Kindergärten der Stadt und innerhalb der Region, stärken den schoolspirit und die Identifikation mit der Schulstadt Rheine.

Das Anliegen, auch bereits im Kindergartenalter, das Bewusstsein um Gesundheit zu fördern, muss im Interesse der Krankenkassen sein, sie sollten in Vorhaben und Maßnahmen frühzeitig eingebunden werden – nicht zuletzt auch zur finanziellen Unterstützung von Vorhaben.

Einzelmaßnahmen

1.1.2.1, 1.1.2.5, 2.2.1.6, 2.2.1.10, 2.4.3.2, 3.1.1.3, 3.3.1.2, 5.1.2.1, 5.1.2.2, 5.1.2.3, 5.1.2.5

Akteure

Initiierung und Koordination: Vereine, Schulen, Stadtteilbeiräte

Projektverantwortung: Träger KiGa/Schulen

Beteiligte: Krankenkassen, Verwaltung

Finanzierung

Grundfinanzierung: Land, Träger

Kofinanzierung: Krankenkassen, Private

Leitprojekt 13

Stadtteilzentrum „Haus ohne Barrieren“ – Haus für Ehrenamt, Service und soziale Kontakte

„Rheine ist eine Stadt jeden Alters und aller Kulturen!“ Ein Leitsatz, der ein umfassendes Programm unter der Prämisse „Soziale Stadt“ erfordert. Ein Baustein daraus ist das „Haus ohne Barrieren“, errichtet in den größeren Stadtteilen von Rheine.

Kollektives Ignorieren hat nicht davor geschützt, dass das Verhältnis von Jungen zu Alten sich dramatisch verändert, dass das Geburtendefizit in den letzten drei Jahrzehnten schon längst zu Einwohnerrückgängen geführt hätte, wenn die Zuwanderung es nicht kontinuierlich ausgeglichen hätte.

Wenn Rheine dem o.g. Leitsatz gerecht werden will, so muss es der Abschottung älterer Menschen, Menschen mit Behinderungen und von Migranten nachhaltig begegnen. Es darf weder eine altersabhängige noch sozialräumliche Polarisierung in der Stadt/den Stadtteilen geben.

Das „Haus ohne Barrieren“ dient der Kommunikation (im Café) und Kooperation, der Betreuung in Form von Nachbarschaftshilfe und unterstützt Freizeitaktivitäten. Jede, jeder kann anonym hingehen, Schwellenängste, die durch „sich outen müssen“ und sich beobachtet fühlen, entstehen, sollen vermieden werden bzw. gar nicht erst aufkommen. Das Haus kann Konflikten z.B. in der Erziehung vorbeugen und dem Frühwarnsystem zugute kommen. Es ist nicht zu versäumen, ehrenamtlich Tätige in die Projektgestaltung und -umsetzung und die tägliche Arbeit einzubeziehen.

Ein solches Projekt kann innerhalb des Kreises Steinfurt zuerst in Rheine (2008) starten. Es ist in Zusammenarbeit mit den Wohnungsgesellschaften zu prüfen, ob dafür bestehende Gebäude genutzt werden können.

Zur Finanzierung sind gegebene Möglichkeiten in Anspruch zu nehmen: Vorhandene kommunale Mittel können „umgeleitet“ und für dieses Projekt eingesetzt werden. Es ist zu prüfen, ob es auch in das Landesförderprogramm „Mehrgenerationenhaus“ aufgenommen werden kann.

Einzelmaßnahmen

1.5.1.1, 1.1.1.3, 1.3.1.1, 1.3.1.6, 1.4.1.3, 1.5.1.3, 4.2.2.3, 8.2.2.1

Akteure

Initiierung und Koordination: Stadt und Stadtteilbeiräte

Projektverantwortung: Vereine und Initiativen in Kooperation mit Verwaltung

Beteiligte: Bürgerengagement, Vereine, Initiativen, evtl. freie und kirchliche Träger

Finanzierung

Grundfinanzierung: Land, Träger, Stadt

Kofinanzierung: durch private Dritte

Leitprojekt 25

Dolmetscher der Kulturen

Zu Gast bei meinem Nachbarn

Die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund wächst auch in Rheine von Jahr zu Jahr. Die erfolgreiche Integration ist Voraussetzung für den sozialen Zusammenhalt.

Integration kann sehr erfolgreich bei Kindern und Jugendlichen eingeleitet werden, wenn die Elternhäuser in diesen Integrationsprozess eingebunden werden. Die DolmetscherInnen zwischen den Kulturen können hier die wichtige Brückenfunktion zwischen Einwanderer- und Aufnahmegesellschaft übernehmen, da sie aktiv den interkulturellen Dialog zwischen Elternhaus sowie Erziehungs- und Bildungseinrichtungen fördern. Die interkulturelle Kompetenz der Migranteltern ist dabei genauso im Blickfeld, wie die interkulturelle Öffnung der Schulen.

Über diesen zweifellos wichtigsten Teil in Bildung- und Erziehungseinrichtungen hinaus, ist die Verbindungs- und Vermittlungsfunktion zwischen Kulturen in zahlreichen anderen Bereichen notwendiger Bestandteil eines Integrationsprozesses, der einen praktischen interkulturellen Austausch ermöglicht. Von den kulturellen Grundlagen über pragmatischen Austausch in Kochkursen bis zu Sport- und Spielformen, sind wechselseitiges Kennen- und Verstehenlernen Teil des Miteinanders.

Die Arbeit der DolmetscherInnen zwischen den Kulturen erfordert Wissen sowie eine hohe Beratungs- und Sachkompetenz, um nachhaltig und effektiv die Integration von Migrantinnen und Migranten zu unterstützen. Die eigene Migrationsherkunft kann dabei hilfreich für die Authentizität im Dialog mit Betroffenen sein. Intensive Schulungen und Unterstützung durch ein (bereits bestehendes) Netzwerk Migration sind notwendig und können, wenn auch in begrenzter Reichweite, zur erfolgreichen Einbindung ehrenamtlich Aktiver führen.

Einzelmaßnahmen

1.4.1.3, 3.1.1.6, 4.3.1.1, 5.1.1.3

Akteure

Initiierung und Koordination: Stadt, Vereine, Träger

Beteiligte: Verwaltung

Finanzierung

Land, Stadt, Träger, Private

Siedlungsentwicklung

Nachhaltige Siedlungsentwicklung bedarfsgerecht betreiben

Profil

- Rheine, die Textil-, Bahn- und Garnisonsstadt, steht für eine Stadtentwicklung, die bereits über Jahrhunderte hinweg gekennzeichnet ist durch eine kontinuierliche Anpassung an veränderte Nutzungsbedingungen sowie eines beständigen Stadtwachstums durch Suburbanisierung in der Neuzeit.
- Die Siedlungsstruktur ist zusammenhängend und relativ kompakt, trotzdem ist das siedlungsstrukturelle Erscheinungsbild von Rheine sehr heterogen.
- Das Mittelzentrum Rheine umfasst heute mit 18 Stadtteilen eine Fläche von ca. 145 km²; laut aktuellem Flächennutzungsplan von 2004 ist die Flächenbilanz wie folgt:

Flächenkategorie	gemäß FNP 2004 in ha (Zuwachs in ha zum alten FNP)
Wohn- und Mischflächen	1.610,71 (+69,03)
Sonderbauflächen	79,71 (+19,48)
Gewerbliche Bauflächen inkl. GVZ	602,82 (+76,02)
Gemeinbedarfsflächen	101,18
Flächen der Bundeswehr	562,82 (-2,63)
Ver- und Entsorgungsanlagen	34,39
Grünflächen	457,44
Verkehrsflächen	521,81
Wasserflächen	189,70
Landwirtschaftliche Nutzflächen	7.975,15
Forstwirtschaftliche Flächen	2.420,51
Summe Gesamtfläche	14.556,24

- Die Ems trennt die Stadt und das Zentrum in einen westlichen und östlichen Bereich
- In den Stadtteilen Schotthock, Rheine Ost, Rheine Süd, Dorenkamp und Wietesch/Schleupe leben über 60% der Einwohner von Rheine
- Südlich vom Siedlungskern liegen die Siedlungsschwerpunkte Mesum, Hauenhorst und Elte

- Die neuen Gewerbe- und Industriestandorte befinden sich außerhalb der städtischen Kernzone im Norden und Osten entlang der Autobahn A 30 und des Dortmund-Ems-Kanals

Perspektive

Verstädterung ist ein weltweites Phänomen – auch Rheine ist dadurch geprägt. Waren es in den letzten 150 Jahren der Industrialisierungsprozess, der die Stadt veränderte, wirkt sich heute der Strukturwandel auf die Siedlungsentwicklung aus und führt zu tiefgreifenden Veränderungen. Die Stadtstruktur ist zwar noch relativ kompakt, aber dennoch sehr heterogen und nicht aus dem historischen „geschlossenen“, „gemischten“ und „begrenzten“ Stadtmodell von früher harmonisch gewachsen. Die Siedlungsentwicklung ist stärker als früher das Ergebnis von komplizierten Verhandlungen und Interessen von Investoren, Unternehmen, Verbänden und Bewohnern. Der Siedlungsdruck in Rheine manifestiert sich räumlich in einer zunehmenden Siedlungsflächeninanspruchnahme, insbesondere für Wohnen und Gewerbe, und wird gleichzeitig durch das Brachfallen von ehemaligen Standorten der Textilindustrie, der Bahn und Bundeswehr verschärft. Nutzungskonkurrenzen und Verdrängungswettbewerbe erfolgen somit nicht nur zwischen baulichen Nutzungen, sondern auch zwischen Neubaugebieten und brachgefallenen Flächen. Diese Phänomene stellen sich in einem schleichenden Prozess dar, der mit zunehmenden Umweltproblemen und finanziellen Belastungen des städtischen Haushalts einhergeht.

In der Zukunft muss davon ausgegangen werden, dass der Verstädterungsprozess weiter anhält, wenn nicht gegengesteuert wird. Die Trends in der Siedlungsentwicklung werden zukünftig noch stärker als jetzt schon geprägt durch die demografischen und wirtschaftlichen Faktoren. Geringe Finanzierungsspielräume der Kommune, Privatisierung öffentlicher Aufgaben, Rückgang von Fördermitteln und Subventionen werden die Steuerungsmöglichkeiten stark beeinflussen. Deswegen ist es umso wichtiger, den Prozessen mit Strategien einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung gegenzusteuern und die Nutzungsansprüche an den Raum, unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit verantwortungsbewusst und sensibel zu prüfen.

Dazu gehört in erster Linie in der Siedlungsentwicklung den Verbrauch von bisher unbebauten, unversiegelten Flächen einzuschränken. Der aktuelle Flächennutzungsplan weist, insbesondere für Wohnen und Gewerbe zusätzlich große Flächenpotenziale aus. Aktuell zu berücksichtigen sind jedoch bestehende Nachnutzungspotenziale aus brachgefallenen Standorten. Dabei wird die zukünftige Flächeninanspruchnahme durch veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen beeinflusst. Neue demografische und soziale Entwicklungen, wie der prognostizierte, wenn auch in Rheine geringe Bevölkerungsverlust, die Alte-

rung der Bevölkerung und der fehlende Nachwuchs erfordern auch in Rheine ein Umdenken. Die Wohn- und Gewerbeflächen sind bedarfsgerecht unter den zukünftigen Rahmenbedingungen und Trendvorgaben unter Berücksichtigung geänderter Nachfrageschwerpunkte und –gruppen zu entwickeln.

Geeignete strategische Ansätze, eine nachhaltige Siedlungsentwicklung bedarfsgerecht zu betreiben, liegen insbesondere darin, die Innenentwicklung durch Nachnutzung sowie durch intensivere Flächennutzung zu stärken. Die Schwerpunkte räumlich sind dabei die Kernstadt Rheines und der Stadtteil Mesum.

Inhaltlich liegen sie darin, den bisherigen quantitativen Wachstumspfad zu verlassen und eine qualitative Verbesserung zu gewährleisten. Eine übergeordnete Strategie zur nachhaltigen Baulandentwicklung ist zu erstellen und zu verfolgen. Es sind bisherige ungenutzte Baulandpotenziale, auf neue Zielvorgaben zu prüfen sowie die kommunale Ansiedlungspolitik nach dem Prinzip einer qualitativen Standortfokussierung nicht nur für Wohnen und Gewerbe, für alle Flächennutzungen wie Dienstleistung, Freizeit, Handel u.a. vorzunehmen und besonders auf den Innenbereich sowie bereits bestehende Immobilien zu lenken. Mit der Entwicklung und Anwendung eines kommunalen Bauland- und Immobilienmanagements können diese Strategieziele umgesetzt werden. Das kommunale Wohnbaulandkonzept Rheine bildet bereits eine sehr gute Grundlage zur Anwendung des kommunalen Bauland- und Immobilienmanagements. Als ganzheitliches Steuerungs- und Finanzierungsinstrument beinhaltet es Qualitätsziele und Umsetzungsstrategien für Wohnen und Gewerbe, aber auch um Sonderprojekte wie Bentlage, diverse Innenstadtprojekte, besonders aber die Konversion von Bundeswehr und Bahnflächen und Büro-Dienstleistungsstandorte, realisieren zu können.

Leitprojekt 14

Kommunales Baulandmanagement

Die Realisierung der angestrebten nachhaltigen Entwicklung der Stadt Rheine kann durch ein umfassendes kommunales Baulandmanagement unterstützt werden. Es greift in der Regel immer dann, wenn die Maßnahme einen Flächenbezug hat und Planungsrecht geschaffen oder geändert werden soll. Gerade vor dem Hintergrund der Finanzsituation der öffentlichen Haushalte können die formulierten Ansprüche nur bei konsequenter Verfolgung einer differenzierten Umsetzungsstrategie erfüllt werden. Dies betrifft sowohl die Wohn- als auch Gewerbeflächenentwicklung und im Einzelfall Sonderprojekte und -standorte.

„Das seit 1997 praktizierte Wohnbaulandkonzept der Stadt Rheine hat zu einem differenzierten Wohnbaulandangebot zu bezahlbaren Preisen, zur zügigen Realisierung der Baurechte und zur Inanspruchnahme städtebaulich bedingter Bodenwertsteigerungen zur Finanzierung der Wohnbaulandentwicklung geführt. Die Baulandpreisentwicklung ist marktkonform durch ein relativ großes Angebot beruhigt worden. Zur Umsetzung des Konzeptes muss die Stadt auch künftig ausreichend Alternativen zur Bauflächenausweisung haben. Daher sind entsprechende Entwicklungsspielräume bei den Flächendarstellungen im Flächennutzungsplan und im Gebietsentwicklungsplan erforderlich. Diese Voraussetzungen sind erfüllt.

Die Stadt greift auf einen Mix von Strategien für die Baulandbereitstellung zurück, nämlich auf den städt. Durchgangserwerb sowie auf die Privatvermarktung von Wohnbauland auf der Basis von städtebaulichen Verträgen oder von Umlegungsregelungen. Die verschiedenen Strategien ermöglichen eine situationsgerechte Lösung und dienen aber alle in gleicher Weise den bodenpolitischen Zielen der Stadt.

Schwellenhaushalten wird durch ein städtisches Wohnbauprogramm geholfen, das durch „Sozialbeiträge“ in Höhe von 2,5 % des Verkehrswertes des künftigen (beitragspflichtigen) Wohnbaulandes finanziert wird. Diese Sozialbeiträge werden bei jeder der eingesetzten Baulandstrategien aufgebracht.

Die Wohnbaulandbereitstellung ist ein wesentliches Instrument der städtischen Einflussmöglichkeiten auf die Bevölkerungsentwicklung. Die Stadt muss insbesondere auch auf eine Harmonisierung der äußeren Baulandentwicklung und der Erhaltung der innerstädtischen Wohnquartiere bedacht sein, die besonders gefordert werden sollten.“

* Dr. Heinz Janning, Beigeordneter der Stadt Rheine, März 2006

Das als Leitprojekt vorgeschlagene „kommunale Baulandmanagement“ baut auf der guten Praxiserfahrung und Akzeptanz des bisherigen Wohnbaulandkonzepts in Rheine auf, soll aber weiterentwickelt und optimiert werden. Angestrebt wird, es als ganzheitliches Steuerungs- und Finanzierungsinstrument für bedeutsame Ziele und Maßnahmen einzusetzen.

Dabei wird nicht an eine zusätzliche Organisationseinheit gedacht, sondern eine vernetzte Aufgabenbewältigung erwartet, die die einzelnen Belange, wie Planung, Wirtschaftsförderung (Gewerbeentwicklung), Wohnbaulandentwicklung und die Verfolgung von Sonderstandorten und -projekten, z. B. Bentlage oder in der Innenstadt, berücksichtigt. Die adäquate organisatorische Zuordnung kann erst erfolgen, wenn die Ausgabendiskussion stattgefunden hat und dieses Ergebnis in ein Organisations- und Führungsmodell eingeflossen ist.

Vor diesem Hintergrund sind die bisherigen Instrumentarien um Qualitätsziele, Umsetzungsstrategien und neue Finanzierungsmodelle zu erweitern. Dabei sind der Verwaltungsaufwand, die Zuständigkeiten, die Verknüpfung mit dem Immobilienmanagement und weiteren Instrumenten sowie die Marktauswirkungen zu bewerten.

Eine Zieldiskussion über die Anwendungsbereiche

- Wohnsiedlungsentwicklung
- Gewerbeentwicklung
- Sonderprojekte wie
 - Bentlage
 - Innenstadtprojekte von besonderer Bedeutung
 - Konversionen, je nach Nutzungsperspektive
 - Büro- und Dienstleistungsstandorte am Innenstadtrand in Einzelfällen

ist zu führen und ihre Detaillierung ist festzulegen.

Bei der Entwicklung von Flächen ist eine Standort-Fokussierung und Priorisierung der Ansiedlungspolitik in sämtlichen Sektoren vorzunehmen. Zeitlich parallel verlaufende Maßnahmen mit gleichen Nutzungsspektren können die Handlungsposition der Kommune gegenüber Investoren und Bauherren insbesondere dann schwächen, wenn der jeweilige Bedarf die Vermarktung mehrerer Standorte nicht zulässt und/oder ungleiche Voraussetzungen wie kostengünstigere Entwicklung von Flächen in Randlagen gegenüber der Realisierung im Bestand vorliegen. In diesen Fällen können Qualitäten nur eingefordert werden, wenn sie nicht durch ungleiche Konkurrenzsituationen verhindert bzw. erschwert werden.

Für den **Themenkomplex Wohnen** spielen die materiellen Auswirkungen beim Einsatz des kommunalen Baulandmanagements eine gewichtige Rolle. Es soll erreicht werden, dass sich Flächeneigentümer und Investoren/Entwickler an den Infrastrukturkosten und ihren Folgeaufwendungen beteiligen. Das Erreichen inhaltlicher Zielvorgaben und Qualitätsstandards ist aber mindestens genauso bedeutsam.

Dies betrifft die technische und soziale Infrastruktur wie Straßen, Wege, Plätze, Grünflächen, Sport- und Spielanlagen sowie Kindergartenplätze und Einrichtungen für junge und ältere Menschen, wenn gebietsbezogene Wirkungen dargestellt werden können, aber auch den weitergehenden Einfluss auf die Wohnungsmärkte und -angebote.

Das aufgezeigte Spektrum der Wohnbaupotenziale bietet der Stadt Rheine Chancen, auf veränderte Voraussetzungen des Wohnungsmarktes flexibel reagieren zu können. Gleichzeitig steigt hierdurch die Notwendigkeit, die Siedlungsentwicklung durch die Kommune verantwortungsvoll zu steuern.

Seit 1997 übersteigt die „Produktion“ von Wohnbauflächen (Durchschnitt 16,9 ha/Jahr) den Abfluss (Durchschnitt 14,5 ha/Jahr) kontinuierlich um 2,4 ha/Jahr. Das Ergebnis ist ein Angebot von rund 55 ha sofort bebaubarer Flächen in Bauleitplänen (Febr. 2006). Zusätzlich sind Baulücken (Gebiete nach § 34) von 13 ha in der Summe zu berücksichtigen, deren Bebauung aber vom Willen der Eigentümer abhängt. Von den 55 ha baureifem Wohnbauland befinden sich rund 9,5 ha in städtischem Eigentum, für rund 19 ha herrschen vertragliche Bindungen. Das bedeutet, dass rund die Hälfte der Bauplätze in „alten“ Bebauungsplänen ausgewiesen sind. Im Sinne des zielorientierten und strategischen Baulandmanagements sind diese Bebauungspläne und bestehenden Baurechte zu überprüfen. Auf Angebotsplanung ist auch weiterhin zu verzichten. Planungsrecht sollte nur noch (Ausnahmen im Einzelfall) bedarfsorientiert unter Anwendung des kommunalen Baulandmanagements geschaffen werden.

Die wesentlichen rechtlichen und vertraglichen Instrumente werden in Rheine seit Jahren fundiert und zielgerichtet angewandt. Dieser Weg soll weiterverfolgt werden. Die Instrumente

- Städtebaulicher Vertrag, Umlegungsregelung, Vorkaufsrechte
- Vorhabenbezogener Bebauungsplan mit Durchführungsvertrag
- Städtebauliche Sanierungsmaßnahme (Ziel, vereinfachte Verfahren mit freiwilligen Vertragsregelungen)

können neben der finanziellen Beteiligung des Investors/des Maßnahmenträgers an den öffentlichen (Folge-)Kosten auch der Qualitätssicherung dienen.

Geregt werden können bei der Wohnsiedlungsentwicklung insbesondere

- die Grundstücksgrößen sowie gestalterische und ökologische Maßnahmen
- der Nutzungsmix des Wohnraumangebots für besondere Bedarfsgruppen
- Regelungen für die Übernahme von Kosten (für einzelne Planungs- und Entwicklungsmaßnahmen)
- sowie Folgekostenregelungen für die technische und soziale Infrastruktur.

Der städtische Durchgangserwerb verspricht bei richtiger Steuerung die größten Erfolgsaussichten, die Ziele des Baulandmanagements zu erreichen.

Hier ist ein enges Zusammenspiel zwischen der Gemeinde und den übrigen Beteiligten notwendig. Der Erwerb der Fläche(n) ermöglicht über privatrechtliche Grundstücksverträge eine große Bandbreite an Gestaltungsmöglichkeiten - auch über die oben aufgeführten Kriterien hinaus. Die Stadt trägt allerdings das Vermarktungsrisiko.

Finanziell günstiger ist der Weg, den z. B. die Stadt Dortmund mit großem Erfolg beschreitet. Sie erwartet von den an der Flächenentwicklung Interessierten ein notarielles Angebot, dass sie 25 % der Nettobaulandflächen zum „unentwickelten“ Bodenwert (z. B. einer nur mit Flächennutzungsplan-Ausweisung versehenen Bauerwartung) zum Zeitpunkt der Realisierung erwerben kann (!). Mit diesen Flächen konnten in den letzten Jahren der Bodenmarkt beeinflusst (veräußert werden die Flächen zum Richtwert), Modellvorhaben umgesetzt und Angebotslücken geschlossen werden. Diese Vorgehensweise hat die Baulandentwicklung nicht negativ beeinflusst, sondern im Gegenteil diese aktivieren und qualifizieren können.

Die verschiedenen Modelle müssen nicht isoliert angewandt werden, sondern können, ausgerichtet auf die Ziele, miteinander kombiniert werden. Gerade Kombinationen von „reinen privatwirtschaftlichen Modellen“ und der Einbeziehung von öffentlichen Fördermitteln und damit auch der Verantwortung der Kommune lassen eine zügige, qualitätvolle Umsetzung erwarten.

Selbstverständlich ist allen Beteiligten bewusst, dass in der heutigen Zeit dem finanziellen Engagement der Stadt sehr enge Grenzen gesetzt sind. Jedoch gerade in Zeiten knapper Finanzen ist eine Prioritätensetzung und der Einsatz einer differenzierten Strategie unerlässlich. Flächen können auch erst dann erworben werden, wenn die Maßnahme und damit die (teilweise) Weiterveräußerung gesichert ist. Vorkaufsrechte können eingeräumt werden, bevor ein Projekt bis zu einem gewissen „Reifegrad“ gebracht wird. Maßnahmen können so durchgeführt werden, dass sie „sich rechnen“ oder bei unrentierlichen Kosten, zumindest Teile der städtischen Eigenmittel bei einer Förderungsmaßnahme von Dritten erbracht werden, die von ihrer Folgewirkung profitieren.

Es wird der Stadt Rheine empfohlen, die Möglichkeiten des Flächenerwerbs mit Hilfe der dargestellten 25 %-Regelung eingehend zu prüfen. Neben der höheren Beteiligung der Grundstückseigentümer an den Entwicklungskosten, ergeben sich auch für diese und die Investoren die Vorteile einer engeren Kooperation mit ähnlich gelagerten Interessen, die zeitlich prioritäre Umsetzung, die Bedienung unterschiedlicher Märkte und die positive Beeinflussung des Grundstücksmarkts. Zusammen mit einem umfassenden städtischen Immobilienmanagement stehen der Stadt Rheine Instrumentarien zur Verfügung, die helfen, die Perspektiven und Chancen zu nutzen und die Zukunftsfähigkeit der Stadt zu erwirtschaften.

Einzelmaßnahmen

2.1.1.4, 2.1.1, 2.1.1.5, 2.1.2, 2.1.3, 2.1.4, 6.1.1.2, 8.1.1.1, 8.1.1.3, 8.1.2.3, 8.1.2.4, 8.1.3.1

Akteure

Initiierung und Koordination:	Stadt
Projektverantwortung:	Verwaltung, Projektgruppe oder Sonderbereich
Beteiligte:	weitere Fachbereiche der Verwaltung, EWG, Flächeneigentümer, Wohnungsbaugesellschaften, Banken, Investoren

Finanzierung

Stadt, projektbezogen mit Flächeneigentümern und/oder Investoren

Leitprojekt 15

Immobilienmanagement:

Die städtischen Gebäude und Flächen sind für das Gemeinwesen Stadt und die es stützenden Träger und Einrichtungen in vielen Fällen Grundlage ihrer Aufgabenerfüllung. Dies betrifft die Schulen, soziale Träger und karitative Einrichtungen genauso wie Sport- und andere Vereine, Kultureinrichtungen, freie Initiativen u.a. Gleichzeitig stellen diese Immobilien einen großen Vermögenswert der Stadt dar.

Das Immobilienmanagement städtischer Gebäude und Flächen soll nun als Steuerungsinstrument

- zur adäquaten Nutzung und besseren Auslastung,
- zur Qualifizierung der Immobilien für die öffentlichen Einrichtungen und für Dritte (z. B. Vereine, s.o.),
- zur transparenten und nutzungsbezogenen Preisgestaltung und
- als Finanzierungsquelle

betrieben werden. Es baut auf dem bestehenden städtischen Gebäudemanagement auf.

Ein funktionierendes Immobilienmanagement setzt voraus, dass die notwendigen technischen (GIS-gesteuertes System) und organisatorischen Voraussetzungen geschaffen werden. Die wichtigsten vorbereitenden Schritte sind:

- Erfassung sämtlicher städtischer Liegenschaften (auch Freiflächen) mit Größen, Raumeinheiten und Nutzer sowie der Vertragsbedingungen, Miete und der Laufzeiten
- Erhebung der Nutzungen und der Inanspruchnahme/Auslastung
- Vernetzung der Grunderfassung mit den dazugehörigen Kenndaten, Informationen, Restriktionen
- Aufbau eines Informations- und Frühwarnsystems, insbesondere bezogen auf Laufzeiten und Instandhaltungsnotwendigkeiten
- Durchführung einer qualitativen Bewertung der Immobilien, Evaluation der Miet- und Pachtverträge, Bewertung bezüglich der Um- und Neunutzungspotenziale, der umgebenden Struktur

Mit sämtlichen Nutzern sind Zielvereinbarungen zu treffen. Sie sollen Impulse für eine zukunftsorientierte Arbeit mit Schwerpunktsetzung geben, innovative Lösungen anstoßen und größere Nutzungsintensität bewirken. Die Zielvereinbarungen münden in neue schriftliche Miet- und Pachtverträge mit allen Nutzern. Auf dieser Grundlage können (neue) Raumprogramme

- mit ggf. neuer/geänderter Zuordnung
- zu ggf. geänderten Bedingungen

erstellt, neue Nutzer, auch kommerzielle, akquiriert sowie durch das Freiziehen einzelner Immobilien (Gebäude und Flächen) diese veräußert werden. Der große Umfang städtischer Liegenschaften erfordert die Aufstellung mittel- bis langfristiger Nutzungs- sowie Veräußerungsprogramme.

Die Vermarktung sollte zusammen mit dem kommunalen Baulandmanagement erfolgen.

Parallel hierzu sind für die im städtischen Eigentum zu haltenden Immobilien nachhaltige Qualifizierungskonzepte zu erstellen und umzusetzen. Diese münden in eine langfristige Instandhaltungsplanung (auf der Grundlage einer Datenbank), die die Werthaltigkeit der Gebäude sichert.

Die zu erzielenden Einnahmen (Mieten und Veräußerungserlöse) sind, zumindest anteilig, zur Aufwertung und Qualifizierung der Immobilien einschließlich der Flächenangebote, wie z.B. Spielplätze im Sinne der angestrebten Nutzungsintensivierung zu verwenden.

Einzelmaßnahmen

2.1.1.4, 1.1.2.5, 2.2.1.4, 3.1.1.3, 3.1.1.4, 4.1.1.2, 5.1.1.1, 5.1.1.3, 5.1.1.4, 5.1.1.5, 8.1.1.1, 8.1.1.3, 8.1.2

Akteure

Initiierung und Koordination:	Stadt
Projektverantwortung:	Verwaltung: Projektgruppe oder Sonderbereich
Beteiligte:	weitere Fachbereiche der Verwaltung, EWG, Flächeneigentümer, Wohnungsbaugesellschaften, Banken, Investoren

Finanzierung

Stadt, projektbezogen mit Investoren

Brachliegende und untergenutzte Areale aktivieren

Profil

- Brachflächenentwicklung erfolgt in Rheine seit über 150 Jahren
- Mit dem Strukturwandel und den veränderten Nutzungsbedürfnissen besteht aktuell enormer Handlungsbedarf. In kürzester Zeit werden über 110 ha frei durch die Standorte:
 - Bahnhofsumfeld 4. Quadrant: Bahnbrache in Bahnhofsnähe 4,1 ha
 - Rheine R: Ehemaliger Rangierbahnhof, Bahnbrache 34 ha
 - Kaserne Gellendorf, Militärbrache, 30,3 ha
 - General-Wever Kaserne: Militärbrache in Eschendorf, 25,8 ha
 - Damioup-Kaserne: in Dutum/Dorenkamp 9,0 ha
 - Textilfabrik Hermann Kämpers Walsbagen: Fabrikareal Walsbagenstrasse, 5,8 ha
- Bisher zeichnen sich die Planungs- und Umnutzungskonzepte zur potenziellen Nutzungen der Brachflächen als langwierige Entwicklungsprozesse aus. Nicht selten scheitern die Ideen an schwierigen Eigentumsverhältnissen oder sehr hohen Renditeerwartungen.

Perspektive

Die Brachflächenentwicklung ist in Deutschland eine zentrale Prämisse zur Verminderung der Flächeninanspruchnahme in der Siedlungsentwicklung sowie zur Nachverdichtung und Nutzungsintensivierung in integrierten Stadtlagen. In Rheine wird Brachflächenentwicklung bereits seit 1 ½ Jahrhunderten betrieben. Aus der Stadtgeschichte heraus und der Notwendigkeit eines laufenden Um- und Anpassungsprozesses von der Textil-, zur Bahnstadt und später zum bedeutenden Bundeswehrstützpunkt, wurden nicht mehr gebrauchte Flächen und Gebäude um- und wiedergenutzt. Flächenfreisetzungen und das Entstehen von Brachen sind also kein neues Phänomen, doch ist es im Vergleich zu damals, zu erheblichen quantitativen und qualitativen Voraussetzungen und Veränderungen gekommen. Die Folgen des bisherigen Strukturwandels in Industrie, Bahn und Bundeswehr, der sich primär seit Ende der 80er Jahre vollzieht, beziffern sich derzeit auf über 110 ha nicht mehr benötigter Flächen, die bereits freigesetzt sind oder in kurzer Zeit in die kommunale Planungshoheit übergehen werden.

Zukünftig ist davon auszugehen, dass die durch die rückläufige Bevölkerungsentwicklung erwachsenen Unternutzungen der Bestände in den nächsten Jahren weiter steigen werden. Neben den typischen, gewerblichen Brachen werden zukünftig vermehrt auch Probleme mit größeren Wohnquartieren, mit dem gesamten Spektrum des Stadtumbaus, mit der Bestandserhaltung, Bedarfsanpassung und Modernisierung an veränderte Wohnformen, dem sukzessiven Abriss, mit Entdichtung und Wohnumfeldverbesserung oder Neubebauung, bis hin zum Rückbau in Einzelfällen mit anschließender Renaturierung, erwartet. Auch in der Kernstadt und an den Rändern wird ein erheblicher Anpassungs- und Erneuerungsbedarf einen Stadtumbau erfordern; dieser gilt für die Sektoren Wohnen, Handel und soziale Infrastruktur, wie Schulen Kindergärten, Krankenhäuser gleichermaßen. Bisher zeichnen sich die Planungs- und Umnutzungskonzepte zu Brachflächen als langwierige Entwicklungsprozesse aus. Nicht selten scheitern die Ideen an schwierigen Eigentumsverhältnissen und/oder sehr hohen Renditeerwartungen. Ziel muss es sein, geeignete und machbarkeitsbezogene Entwicklungskonzepte zusammen mit den Eigentümern zu entwickeln, bzw. ggf. auch Konzepte zu erarbeiten, die keine bauliche sondern freiräumliche Nachnutzungsfunktionen verfolgen und dafür geeignete Finanzierungs-³ und Realisierungsstrategien zu entwickeln. Bisherige Entwicklungskonzepte sollten nachdrücklich weiterverfolgt und zur Realisierung gebracht werden. Dazu gehört insbesondere:

- Bahnhofsumfeld 4. Quadrant: Entwicklung zum Büro- und Dienstleistungsstandort;
- Rheine R: Entwicklung für Gewerbe (innenstadtnah) und bahnaffine Nutzungen; Im Südbereich Entwicklung von Natur und Landschaft;
- Kaserne Gellendorf: Teilfläche für Wohnungsbau sowie klein- und mittelständisches Gewerbe; Teilfläche geeignet für Internationales Qualifizierungs-Centrum IQC;
- General-Wever Kaserne: potenzieller Hochschulstandort, geeignet für Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, Dienstleistungen, Freizeit;
- Damloup-Kaserne: geeignet für Wohnnutzung
- Textilfabrik Hermann Kümpers Walshagen: geeignet für Wohnnutzung, auch für Dienstleistungen, Handel, Tagungen usw.

Fakt ist: Gerade in den letzten Jahren hat die Brachflächenentwicklung im Rahmen von Flächenschutz und Flächenmanagement erheblich an Bedeutung gewonnen. Im Zusammenhang mit den neuen Stadtumbauprozessen ist die Brachflächenentwicklung eines der zentralen Handlungsfelder. Gerade Rheine wird sich mit dem eingeschlagenen Weg regional und national etablieren, insbesondere aus den aktuellen und historischen Gegebenheiten heraus, Brachflächenentwicklung mit Modellcharakter zu betreiben.

Leitprojekt 17

Brachflächenentwicklung

Die Stadtentwicklung in Rheine erfährt schon seit Jahrzehnten gravierende Veränderungen, Auslöser hierfür war der Strukturwandel. Weitere Änderungen werden folgen. Denn die Prognosen über die mittel- und langfristigen demografischen Entwicklungen stellen uns zukünftig vor neue Herausforderungen. Die Folgen sind unter anderem, das Freisetzen von nicht mehr benötigten Flächen und Gebäuden, bisher aus der Textilindustrie, sowie Bahn- und Militärbrachen, zukünftig auch aus dem Wohnungsbau und den Infrastruktur- und sozialen Einrichtungen. In diesem Prozess ist die integrierte Entwicklung von Brachflächen eine notwendige und langfristige Aufgabe, die Vorrang vor der Erschließung neuer Gebiete besitzt.

Gesamtstädtisch betrachtet stellen die Brachflächen in Rheine, mit über 110 ha, großflächige Entwicklungspotenziale dar. Aufgrund dieser Dimension und aus der jeweiligen standörtlichen Situationen heraus, ist die Brachflächenentwicklung kein „Selbstläufer“ mehr. Bestehende Werte an Gebäuden, Flächen und Infrastrukturen zu sichern, Investitionen auf bestimmte Flächen bzw. Brachflächen zu lenken, ist durch den verschärften Wettbewerb um Industrie- und Gewerbeansiedlungen, aber auch bei der Wohnbaulandbereitstellung erschwert. Das bezieht sich speziell auf die Konkurrenzsituation mit den Nachbarkommunen, aber auch auf die bestehenden eigenen Siedlungsflächenangebote. So warten allein 55 ha, in Bebauungsplänen verbindlich ausgewiesene Wohnbaugebiete, auf ihre Umsetzung.

Die Inwertsetzung von Brachflächen stellt deswegen besondere Anforderungen an geeignete Strategien. Der Brachflächenentwicklungsprozess in Rheine ist nicht als einzelstandörtliche, singuläre Erscheinung, sondern insbesondere im Rahmen der Konversion, als regionale Entwicklungsstrategie aufzufassen und zu betreiben. Die Brachflächenentwicklung könnte diesbezüglich Modellcharakter besitzen und die regionale Zusammenarbeit für die Bereiche Wirtschaft und Tourismus um die Konversion ergänzen.

In Rheine muss es besonders darum gehen, die Brachflächen in städtebaulicher, sozialer, ökonomischer sowie ökologischer Hinsicht zu qualifizieren. In Abhängigkeit zur Lage und geplanten Folgenutzung kann dies zur Aktivierung und baulichen Nachnutzung, ebenso aber auch in Form von Renaturierungen und Freiflächennutzungen durch Rückbau, erfolgen. Grundsätzlich sollte dazu eine detaillierte Analyse der standortspezifischen Potenziale und Restriktionen für die bestehenden Flächen- und Gebäudepotenzialen sowie für die Folgenutzung erfolgen. Dazu ist es unerlässlich, die Betrachtung des städtischen und regionalen Bedarfes an diesen Folgenutzungen vorher zu recherchieren und

abzuwägen. Denn gerade in Rheine ist die Nachfrage nach den klassischen Nutzungen wie Wohnen oder Gewerbe, insbesondere auch im Bezug auf die Auswirkungen des demografischen Wandels, neu zu formulieren. D. h. auch, dass die strategische Brachflächenentwicklung in Einklang mit dem kommunalen Bauland- und Immobilienmanagement zu bringen ist, um gegenseitig konkurrierende Flächenpotenziale auf dem Markt zu vermeiden. Aus diesem Grund ist es notwendig, passende Folgenutzungen mit spezifischen Standortqualitäten herauszustellen und nicht generelle, sondern standortspezifische und differenzierte Entwicklungsstrategien zu erarbeiten. Das bezieht sich insbesondere auf die Wohnnutzung. Der Markt an Flächen für die Eigenheimbebauung ist durch den oben genannten Flächenüberschuss zunächst ausgeschöpft. Das Wohnungsangebot in Rheine soll zukünftig verstärkt neue Wohnformen in unterschiedlichen Lebensphasen ermöglichen, barrierefrei und innovative, generationsübergreifende Wohnprojekte stärker hervorheben und besonders fördern. Gerade die Entwicklung brachliegender Flächen oder leerstehender Gebäude sollte darauf Bezug nehmen. Das bezieht sich speziell auf die Nachnutzungsstrategie für die **Damloup-Kaserne** oder die **Textilfabrik Hermann Kümpers, Walshagen**.

Die Entwicklungsstrategie kann jedoch grundsätzlich nie ohne eine vorausgehende Kosten-Erlös-Betrachtung und Wirtschaftlichkeitsprüfung festgelegt werden. Eine Nutzungsstrategie, die Markterfordernisse und Effizienzkriterien missachtet, führt nicht zum Ziel. Hilfreich ist es dabei, wenn frühzeitig in den Entwicklungs- und Planungsprozess, potenzielle Interessenten eingebunden werden. Investorenbörsen oder speziell der geplante Gesprächsklub mit Persönlichkeiten aus der Wirtschaft sollten nicht nur zur Aktivierung von immobilienwirtschaftlichen Fachwissen genutzt werden, sondern als Plattform besonders auch zur Akquisition für konkrete Brachflächenentwicklungsprojekte fungieren.

Die Brachflächenentwicklung in Rheine setzt aufgrund der Dimension der Aufgabe eine Prioritätensetzung voraus. Angesichts der stagnierenden und rückläufigen Nachfragen in vielen Segmenten des Immobilienmarktes, ist es nicht nur notwendig, Standortentwicklungskonzepte mit spezifischen Qualitätskriterien zu erarbeiten, sondern für die verstärkte Innentwicklung Ressourcen zu bündeln. Entscheidungen zugunsten bestimmter Standortentwicklungen auf Brachflächen bedeuten im Umkehrschluss auch, ein Zurückstellen anderer Flächen-inanspruchnahmen.

Die Prozesse in der Brachflächenentwicklung sind langwierig und fordern starke kommunale Anstrengungen. Häufig muss die Initiative von der Stadt ausgehen. Insbesondere bei der Entwicklung und Neunutzung großer Brachflächen, sollte das Projekt, wie in Rheine üblich, direkt als Chefsache bei der Stadtspitze angesiedelt sein – und auch als solches nach außen getragen werden. Dazu gehören insbesondere folgende 1a-Brachflächenentwicklungsprojekte:

- **Rheine R:**
 - Entwicklung zur innenstadtnahen hochwertigen Gewerbeadresse;
 - Entwicklung zu einem Büro- und Dienstleistungspark, ggf. mit einem Innovationszentrum;
 - Entwicklung zu einem Gewerbepark mit thematischer Ausrichtung, mit Ausstellung und Dienstleistungen, Freizeitindustrie;
 - Das nördliche Teilgebiet ist geeignet für bahnaffine Nutzungen (Gewerbe und Industrie mit Gleisanschluss) sowie zur Aufnahme von Einrichtungen und Werkstätten für den Bahnbetrieb (Eisenbahn-Gesellschaften, DB-Regio, Wartung, Abstellgleise und Infrastruktur). Hier besteht ein Entwicklungszusammenhang zum Bahnhofsumfeld, IV. Quadrant.
 - Der Südbereich ist für eine bauliche Nutzung nicht geeignet. Ökologische Fachgutachten und die landesplanerische Abstimmung haben eine Perspektive für die Entwicklung von Natur und Landschaft ergeben.
- **Bahnhofsumfeld, IV. Quadrant**
 - Aufnahme einer Stadtteilverbindung zwischen Stadtteil „West“ mit Innenstadt und Bahnhofszugang West;
 - Letztes innenstadtnahes, größeres (4,5ha) Gebiet für innenstadtstützende Nutzungen;
 - Standort geeignet in erster Linie als Büro- und Dienstleistungsstandort, für Kultur, Veranstaltungen, Gastronomie;
 - Integration von Wohnen am Hauptbahnhof mit Kleinwohnungen und Appartements möglich.
- **General-Wever-Kaserne**
 - Nutzungsalternativen sind noch im Detail zu untersuchen und zu bewerten. Standort ist geeignet für/als:
 - Hochschulstandort mit Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen,
 - Gründer-, Kompetenz- und Technologiezentrum
 - Dienstleistungen
 - Arbeiten und Wohnen
 - Studentenwohnen und besondere Wohnformen
 - Freizeitnutzungen

Brachflächenentwicklung ist in erster Linie ein multidisziplinärer Prozess. Kooperatives Vorgehen zwischen der Kommune, den Flächeneigentümern, der Bezirksregierung und Kreisverwaltung, aber auch besonders die Transparenz nach Außen und die Einbindung der Öffentlichkeit ist von immenser Bedeutung. Durch die Komplexität der Aufgabe ist ein kooperativer Planungsprozess entscheidend. Aus dieser Tatsache heraus, sollte die Stadt alles daran setzen, frühzeitig alle Akteure zusammenzuführen. Modellhaft wurde das bereits im Rahmen der Bahnflächenentwicklung mit dem Moderationsverfahren erprobt. Hieran könnte die Konversionsaufgabe anknüpfen.

In Rheine wird es in Zukunft verstärkt darauf ankommen, die Instrumente in der Siedlungsentwicklung und städtebaulichen Planung auf eine zielgerichtete, dynamische Brachflächenentwicklung zu stellen und modellhaft im regionalen Kontext umzusetzen. Folgende Vorgehensweise für brachliegende Flächen und leerstehende Gebäude gilt es zu vereinbaren:

- Allgemeingültige Bewertungsparameter festlegen
- Grundstücksbewertung von neutralen Sachverständigen zum frühen Zeitpunkt durchführen
- Such- und Findungsraster/Nutzungsperspektiven erstellen
- Entwicklungsgruppe einrichten und Bewertung durchführen
- gegenseitige Unterstützung bei der Umsetzung
- Städtebauförderung einbeziehen

Dazu ist die Vorgehensweise wie bei der Bahnflächenentwicklung zu verfolgen. Zusammen mit der BEG konnte erreicht werden, dass die Förderung mit Mitteln der Stadterneuerung als Einheit für Rheine R, IV. Quadrant und Unterführung Bahnhof, zugesagt worden ist und die Umsetzung kurz bevorsteht.

Einzelmaßnahmen

2.1.2, 2.1.1, 2.1.3, 2.1.4, 2.2.1, 2.4.5, 6.1.16.1.2, 6.1.3, 6.1.7, 8.1.2.3, 8.1.2.4, 8.1.4.1, 8.2.1

Akteure

Initiierung und Koordination:	Stadt und Immobilieneigentümer
Projektverantwortung:	Immobilieneigentümer, Investoren, Entwicklungsgesellschaften, Stadt bei Fördermaßnahmen
Beteiligte:	Flächeneigentümer, Förderstellen, Investoren und Entwickler für Teilflächen, externe Fachbüros

Finanzierung

Immobilieneigentümer, Investoren, Mitfinanzierung: Bund/Land, Stadt bei Fördermaßnahmen

Wohnsiedlungsentwicklung qualifizieren

Profil

- Die Stadt Rheine setzt seit 1997 ein Wohnbaulandkonzept um. Mit dem Wohnbaulandkonzept hat die Stadt kontinuierlich preiswertes Wohnbauland für die Bürger bereitgestellt und über das Instrument die Entwicklungskosten gedeckt.
- Rheine verfügt über einen Wohnbaulandüberschuss aufgrund der hohen Bebauungsplanproduktivität der letzten 15 Jahre
- Der neue Flächennutzungsplan weist zusätzlich 60 ha aus und sieht bis 2020 ein Wohnbauflächenpotenzial von 160 ha vor
- Eine Fortschreibung der bisherigen Nachfragetrends ist mit den zukünftigen demografischen Auswirkungen zu harmonisieren. Steuerungsmodell und Zielsetzungen sind zu formulieren und festzuschreiben
- siehe auch Profil Siedlungsentwicklung

Perspektive

Für die Siedlungsentwicklung im Münsterland ist das Leitbild der dezentralen Konzentration maßgeblich. Es verfolgt das Ziel, der Bevölkerung eines größeren Einzugsbereiches jeweils vielfältige Versorgungs-, Arbeits-, Wohn-, und Kommunikationsmöglichkeiten in zumutbarer Entfernung zu schaffen. Über die im Regionalplan formulierten Leitsätze werden die Flächenentwicklungen in den dargestellten Wohnsiedlungsbereichen und Gewerbe- und Industriebereichen gesteuert. Die kommunale Bauleitplanung hat sich bei begründetem Bedarf innerhalb dieser Bereiche zu bewegen.

Auch bei abnehmender Bevölkerungszahl (Trendvariante von plan-lokal -4% bis 2020= wird der Bedarf an Wohnsiedlungsfläche durch einen größeren Flächenbedarf pro Einwohner (geringere Haushaltsgrößen und größerer Wohnraumsanspruch) weiter steigen.

Im Zahlenwerk des neuen Flächennutzungsplanes ist der Bedarf an zusätzlichem Bruttobauland bis 2020 auf der Basis der Trendvariante verankert. Gegenüber der Gesamtdarstellung der WSB im Regionalplan verbleibt immerhin noch ein nicht beanspruchter Planungsspielraum von 155 ha.

Ein Blick auf den 5-Jahres-Plan der Baulandproduktion von 2006 bis einschließlich 2010 verdeutlicht, dass weit über den prognostizierten Bedarf Planungsrecht für Wohnbauflächen bereitgestellt wird. Über eine Wohnungsmarktanalyse und -prognose müsste nunmehr spezifiziert der Bedarf an Wohnungen und Bauland plausibilisiert werden. Dabei sind die Auswirkungen von wirtschaftli-

chen Rahmenbedingungen bzw. deren Veränderungen auf das Nachfrageverhalten von Haushalten zu berücksichtigen. Erst die Abhandlung der ökonomischen Einflussgrößen wie:

- das reale Erwerbs- und Vermögenseinkommen der Haushalte
- die staatlichen Transferzahlungen
- der Preis von Wohnraum
- die Preise von Wohnbauland
- das Verhältnis von Wohnkosten zu Einkommen

werden über die Zahl, die Art und die Qualität der nachgefragten Wohnungen entscheiden. Die Aufgabe der Kommune wäre, nun die in ihrer Macht liegenden Beeinflussungen der Rahmenbedingungen zu „unternehmen“. Bei wegfallender bzw. stark verminderter staatlicher Förderung für Eigentümer ist eine Reduzierung der realisierten Nachfrage langfristig wahrscheinlich und wird problematische Effekte auf dem Wohnungsmarkt hinterlassen. Unter der weiteren Berücksichtigung der demographischen Faktoren, d.h. der Sterbeüberschüsse und sinkender Wanderungsbilanz, muss die Baulandpolitik neue attraktive Angebote innerhalb der Stadt schaffen. Wohnungspolitische Kreativität ist hier gefragt.

Der demographische Wandel, der einmal in der Zunahme einer immer älter werdenden Bevölkerung zum anderen darin besteht dass mit steigender Tendenz Frauen ins Berufsleben streben, hat u.a. den Rückzug vom Land in die Stadt zur Folge. Beide sozialen Gruppen brauchen den nahversorgungs- und infrastrukturellen Background, der auf kurzen Wegen zu erreichen ist und ihnen den täglichen Ablauf erleichtert.

Somit sind Quantität und Qualität der Innenentwicklung zu stärken. Damit ist das Wohnraumangebot an Altimmobilien und Eigentumswohnungen ebenso gemeint wie das Kultur- und Freizeitangebot, denn es ergeben sich andere Ziele und Lebensgewohnheiten, die sowohl vermittelt und motiviert wie gestützt werden müssen.

Die deutliche Veränderung von Haushaltsstrukturen hat Bauvorhaben zur Folge, die sich auf einem zukunftsfähigen Wohnungsmarkt bewähren und behaupten müssen. Die Zunahme von Einpersonenhaushalten, Alleinerziehenden, Haushalten mit älteren Menschen und älteren Alleinstehenden macht Quartiere und Gebäude, Wohnungstypen und -grundrisse wie ein Wohnumfeld für wechselnde Wohnungsnutzer nötig.

Die veränderten wohnungsmarktrelevanten Rahmenbedingungen ergeben außerdem in Rheine die Nachfrage nach Wohnraum in günstiger Lage zum Hauptbahnhof und Bahnhof Mesum: Die Kosten für ein zweites, drittes Auto und auch Chauffeurdienste entfallen.

Siehe auch Handlungsfeld 8 Wohnen

Gewerbeflächenentwicklung qualifizieren und steuern

Profil

- Rheine verfügt über ein umfangreiches Gewerbeflächenangebot, hinzu kommen brachgefallene Flächen von Industrie, Bahn, Militär.
- Mit den im neuen Flächennutzungsplan ausgewiesenen Flächen, stehen der Stadt rechnerisch rund 100 ha, gewerbliche Fläche zur Verfügung, wovon etwa 43 ha in städtischem Besitz liegen.
- Das Güterverkehrszentrum (GVZ) und das interkommunale Gewerbegebiet Holzterfeld sind auf eine überregionale Nachfrage ausgerichtet. Dieses Flächenangebot stellt einen regionalen Beitrag dar.
- Die jährliche Abflussrate der Gewerbeflächen liegt bisher bei ca. 5 ha/Jahr; Die bisherige Gewerbebaulandentwicklung erfolgt nicht kostendeckend.
- Das überwiegende Gewerbeflächenangebot liegt im Norden des Stadtgebietes in der Nähe der A30. Die Lage an der europäischen Entwicklungsachse Niederlande-Osnabrück-Hannover-Berlin stellt eine große Standortgunst dar, gleichzeitig bewirkt die Grenzlage zu Niedersachsen einen erheblichen Kostennachteil.
- Die Gewerbeflächenentwicklung leidet an einer fehlenden und auf den europäischen und weltweiten Markt nicht ausgerichteten Profilierung und hochwertigen Adressbildung, insbesondere für Dienstleistungsflächen. Für die Stadt Rheine wird derzeit ein Gewerbeflächenkonzept erarbeitet.

Perspektive

In Rheine liegt der Schwerpunkt der gewerblichen Entwicklung außerhalb der städtischen Kernzone, im Norden und Osten entlang der BAB 30 und des Dortmund-Ems-Kanals. Die bisherige Wirtschaftsdynamik führte zu einem kontinuierlichem Anstieg jeweils neuer Flächeninanspruchnahme. Die Wirtschaftsstruktur in Rheine ist primär gekennzeichnet durch kleinere und mittlere Betriebe. Rheine ist bisher als stabiler Wirtschaftsraum zu bezeichnen, Indiz dafür ist auch die durchschnittlich niedrige Arbeitslosenquote.

Bei der Gewerbeflächenentwicklung wird ein großes, jedoch nicht profiliertes Flächenangebot vorgehalten, das zudem nicht kostendeckend entwickelt werden kann. Eine gravierende Finanzbelastung für die Stadt ist die Folge. In der Summe stehen der Stadt mit den zusätzlichen Ausweisungen im Flächennutzungsplan 100 ha zur gewerblichen Entwicklung zur Verfügung. Gleichzeitig be-

trägt die jährliche Abflussrate in der Gewerbeflächenentwicklung rund 5 ha. Inwieweit dieser Wert für die Zukunft weiter bestehen bleibt, hängt von der Strategie und der Profilierung des Wirtschaftsstandortes ab.

Die allgemeine Entwicklung in Rheine wird stark getragen durch den Ansatz, das optische Erscheinungsbild der Stadt zu qualifizieren und dem Lebensraum Rheine mehr Profil und Wert zu geben. Das "Integrierte Entwicklungs- und Handlungskonzept" verfolgt deswegen die Strategie, sich in der gewerblich-industriellen Entwicklung auf eine begrenzte Anzahl von Flächenangeboten mit unterschiedlichen Standortqualitäten zu konzentrieren. Hierzu ist ein Gewerbeflächenkonzept für die gesamte Stadt zu erarbeiten und ein Gewerbeflächenkataster mit Qualitätsmerkmalen einzurichten. Es geht weiter auch darum themenbezogene Profilierungen für Einzelstandorte festzulegen und für bestehende Gewerbegebiete Qualifizierungs- und Verdichtungsoptionen herauszustellen. Neue Flächen unterliegen generell einem Qualifizierungs- und Profilierungsziel. Dazu ist nach professionellen Marketinggesichtspunkten ein Gewerbeflächenführer unter dem Motto „Für jeden Betrieb der richtige Standort“ zu erstellen. Denn festzustellen ist weiter, wechselseitige Kenntnisse über lokale Standortbedingungen oder betriebliche Aktivitäten und Entwicklungsabsichten fehlen häufig. Dies hemmt die Schaffung und Nutzung von Synergien und die Wahrnehmung gemeinsamer Interessen. Eine sorgsame, abgestimmte, anspruchsvolle Flächenentwicklung muss insgesamt zum Thema gemacht werden, um die bestehenden Potenziale des Raumes nutzen zu können und die Attraktivität als Wohnstandort und für die touristische Vermarktung zu erhöhen.

Das bezieht sich nicht nur auf Rheine selbst, sondern soll auch in der regionalen Kooperation mit den Nachbarkommunen kommuniziert werden. Von ersten Einzelaktivitäten abgesehen, gibt es auf kommunaler Ebene kaum Initiativen zur Kooperation, Entwicklung gemeinsamer Zielsetzungen sowie zur Profilierung und Vermarktung des Wirtschaftsraumes mit seinen Gewerbe- und Brachflächenpotenzialen. Eine institutionalisierte Plattform zur Intensivierung der Zusammenarbeit ist einzurichten und in einem ersten Baustein das "Interkommunale Gewerbegebiet Holsterfeld" zu realisieren. Die regionale Zusammenarbeit sollte für den gesamten Raum zwischen Schüttorf und Osnabrück aufgenommen werden. Dabei sind Lösungen zu finden, die sowohl Kosten als auch Nutzen (Einnahmen) aufteilen. Im Bemühen um die Schaffung zukunftsfähiger Gewerbebestände ist der gesamte Wirtschaftsraum um Rheine in einen internationalen Wettbewerb zu stellen und in der regionalen Zusammenarbeit sind gemeinsame Ziele zu formulieren und aktive Partnerschaften einzugehen.

Gewerbeflächenentwicklungsmaßnahmen haben größeren Erfolg, wenn sie auf die Potenziale des Raums ausgerichtet sind. Ist dies nicht der Fall, sollten die Ausrichtung modifiziert und neue Entwicklungsoptionen entwickelt werden. Dies gilt insbesondere für den Bereich des Güterverkehrszentrums und die Notwendigkeit einer neuen Zielformulierung und offensiven Vermarktungskampagne. Funktional weist der innerstädtische Bereich mit den bestehenden Nach- und

Umnutzungspotenzialen brachliegender Bahn- und Gewerbeflächen hohe Kompetenz für Adressbildungen auf. Dazu gehört der IV. Quadrant als potenzieller Büro- und Dienstleistungspark Innenstadt, sowie das innenstadtnahe Gewerbegebiet Rheine R. Diese Standortentwicklungen sind gezielt zu verfolgen, imagebildend und imageprägend für die Innenstadtentwicklung zu nutzen und mit ihnen sind für die Gewerbeprofizierung Impulse zu geben.
siehe auch Handlungsfeld 6 Arbeit/Wirtschaft/Tourismus

Leitprojekt 16

Qualifizierungsstrategie zur Gewerbeflächenentwicklung und -vermarktung „Für jeden Betrieb der richtige Standort“

Ein innovativer und mittelstandsfreundlicher Wirtschaftsstandort Rheine setzt auch ein qualifiziertes und profiliertes Gewerbeflächenangebot voraus. Des Weiteren biete der demographische Wandel und damit einhergehende Wandlungsprozesse bieten auch Chancen: im Städtebau, in der Qualitätsverbesserung von Wohnumfeld und Freiraum oder Naherholung z.B. wie auch bei der Mobilisierung endogener Potenziale, z.B. neuer Wirtschaftszweige und Initiativen. Die Wirtschaftsförderung ist ein wesentlicher Bestandteil der strategischen Ausrichtung. Dabei ist die Entwicklung der Stadt nicht nur auf der kommunalen Ebene zu betrachten, es sind zudem regionale Potenziale zu suchen, denn Anpassungsstrategien erfordern auch regionale Ausgleichsmechanismen u.a. in puncto Kosten und Nutzen.

Eine Grundlage zur Erarbeitung innovativer Strategien zur Stärkung der Wirtschaftskraft Rheines ist ein Konzept, das sich mit der Profilierung, Qualifizierung und Entwicklung in der Gesamtstadt unter Berücksichtigung der regionalen Gegebenheiten und Chancen von Gewerbegebieten auseinander setzt. Darauf basierend kann das zukünftige Profil jedes einzelnen Standortes unter Einbeziehung von Qualitätskriterien wie spezifische Standorteignung, Branchenstruktur, Clustergröße, Architektur und Freiraum für neue und (Nach-) Verdichtungsanschlüssen für bestehende Gewerbegebiete erarbeitet werden.

Anhand dieser Profile sind generelle und standortspezifische Werbe- und Vermarktungskampagnen zu initiieren bzw. durchzuführen sowie ein Maßnahmen- und Umsetzungsplan zu erarbeiten.

Die lokale wirtschaftliche Potenz ist abhängig von der regionalen. Vor diesem Hintergrund ist das interkommunale Gewerbegebiet Holsterfeld in gemeinsamer Verantwortung von Rheine und Salzbergen zu realisieren.

Das geplante Güterverkehrszentrum (GVZ) sollte auf das Kerngebiet beschränkt und die Zweckbindung für GVZ-affines Gewerbe zu Gunsten einer neuen Definition der (über)regionalen Bedeutung dieser Gewerbeflächenentwicklung fallen gelassen werden. Die z.B. in einen regionalen Gewerbeflächenpool einzubringenden Flächen sollen aus regionalplanerischer Sicht nicht der (zufälligen) Standortgemeinde, sondern der Region mit einem Anteil für überre-

gionale Bedeutung angerechnet werden.

Für das GVZ ist zur Belegung eine spezifische Akquisitionskampagne mit einem besonders anspruchsvollen, auch visuell animierenden Konzept auszuarbeiten.

Parallel zu den (Über)regional bedeutsamen Gebieten ist „Rheine R“ als innenstadtnaher Standort als hochwertige Adresse mit kundenorientiertem und teilweise bahnaffinem Gewerbe zu entwickeln. Die Realisierung von gewerblichen Nutzungen ist u.a. abhängig von festzulegenden Ansiedlungs- und Grundstücksvergabekriterien und einem Finanzierungskonzept mit der Zielsetzung „Qualität“ vor Umsetzungsgeschwindigkeit“.

Letzteres gilt auch für die Realisierung des anspruchsvollen Büro- und Dienstleistungsparks Innenstadt (IV: Quadrant, Lindenstraße) mit Nutzungen, die die Innenstadt stärken. Die Akzeptanz und Frequentierung ist frühzeitig als öffentliche Vorleistung über den Bau des Bahnhofsausgangs West mit einer Innenstadtverbindung herzustellen. Hierzu sind auch Flächeneigentümer in die Verantwortung einzubeziehen und private Investitionen frühzeitig und professionell zu akquirieren. Besondere Qualität in Architektur, Ökologie und die Schaffung von Arbeitsplätzen kann sich auf die Höhe der Grundstückspreise nieder schlagen.

Für das bestehende und nicht überplante, innerstädtische Gewerbegebiet Hovelstraße ist ein „Perspektivenkonzept“ mit alternativen Aussagen zu erarbeiten, das die kurz-, mittel- und langfristige weitere Existenz ansässiger Betriebe gewährleistet. In die Entwicklung der Perspektiven sind Flächen- bzw. Betriebseigentümer frühzeitig einzubinden. Für den Fall betrieblicher Veränderungen, evtl. auch Flächenfreisetzungen ist ein Maßnahmenkatalog zu erarbeiten und zu vereinbaren, ggf. auch ein Aufstellungsbeschluss für einen Bebauungsplan zu fassen um Fehlentwicklungen zu vermeiden.

Das bestehende Gewerbeflächenkataster ist auch bzgl. qualifizierter Voraussetzungen fortzuschreiben, um es als Steuerungsinstrument aber auch zur Beobachtung der Flächen- und Marktentwicklung einsetzen zu können.

Die Strategie zur Profilierung des gesamten Wirtschaftsstandortes Rheine beinhaltet auch Prämissen, jedem Betrieb den richtigen Standort zuweisen zu können. Dazu ist konkret ein Gewerbeflächenführer zu erstellen und auf dieser Basis zielgerichtetes Standortmarketing zu betreiben.

Freiraumentwicklung

Profil

- Naturräumlich wird Rheine im Norden durch die norddeutsche Tiefebene, im Osten durch Ausläufer des Teutoburger Waldes und im Süden durch die Westfälische Bucht gefasst.
- Rheines Juwel ist die Ems mit ihrer Auenlandschaft. Deren hohe Qualität ist ein wesentlicher, positiver Standortfaktor, die Ems selbst ist jedoch insbesondere im Stadtraum kaum erlebbar.
- Für die Emsaue und in dem entsprechenden Landschaftsplan „Emsaue-Nord“ sind 20 Schutzgebiete festgesetzt, zusätzlich ist der Bereich teilweise als FFH-Gebiet gemeldet.
- Rheines Stadtgebiet ist zu ca. 25% durch Siedlungs-, Gewerbe- und Verkehrsflächen bestimmt.
- Waldflächen sind mit Schwerpunkt im Süden ungleichmäßig im Stadtgebiet verteilt und mit ca. 17 % Gesamtanteil unterdurchschnittlich entwickelt.
- Sukzessive wird der Freiraum durch eine kontinuierliche Erschließung mit Wander-, Rad- und Reitwegen verbessert. Insbesondere hier wird der regionale bzw. überregionale Kontext durch die Einbindung in europäische Wegenetze geschaffen.
- Flächenpotenziale mit Entwicklungsmöglichkeiten, besonders für die Freiraumqualifizierung, Grünflächenvernetzung und Verbesserung der Wohnumfeldqualität, sind vorhanden, werden aber nicht in einem übergeordneten, regionalen Freiraumkonzept dargestellt.
- Schwerpunkt der gestalteten Freiraumentwicklung sind Kloster Bentlage und der Salinenpark, eingebettet in die historische Kulturlandschaft der Münsterländer Parklandschaft, der NaturZoo Rheine, ein Magnet mit 300.000 Besuchern pro Jahr, der Walshagenpark, rechts der Ems als Naherholungsraum für den Stadtteil Schotthock.

Perspektive

Täglich werden in Deutschland über 100 ha Freiraum versiegelt! Freiraum darf jedoch nicht die jederzeit aktivierbare Flächenreserve für unkontrollierte Expansion von Siedlung, Gewerbe und Verkehr sein. Das unvermehrbares Gut „Boden“ gilt es zu schützen und zu sichern. Die in Rheine vorrangig betriebene Innen- vor Außenentwicklung durch Konversion von Bundeswehr-, Bahn- und Gewerbeflächen stellt hierfür die richtige Alternative dar. Freiraum ist die Lebensgrundlage für Flora und Fauna, unverzichtbar zum Erhalt unseres Klimas und der Grundwasserbildung sowie die Basis unserer landwirtschaftlichen Nahrungsmittelproduktion. Für die Bewohner der verdichteten Siedlungsräume ist mit zunehmender Freizeit Freiraum, Naherholung, „Luft tanken“, immer bedeutender und wird als besondere Bereicherung der Lebensqualität verstanden.

Rheine bietet vielfältige Ansätze, innerhalb weniger Minuten ist man von jedem Ort der Stadt in abwechslungsreichen Natur- und Landschaftsbereichen, unverwechselbar dabei die Ems und ihre Auen, ergänzend bieten Parks, Spiel- und Sportplätze attraktive Angebote.

Dennoch ist (auch) in Rheine spürbar, dass hinsichtlich der Sicherung der freiräumlichen Qualitäten Handlungsbedarf besteht. Regional bedeutsame Freiraumsysteme wie die Emsaue, die Landschaftsvernetzung mit dem Siedlungsraum, durch Grünsachsen und quartiersnahe Grünzüge sind zu sichern und zu entwickeln. Die Entwicklung bezieht auch die kleinteilige Vernetzung und Versorgung innerhalb der einzelnen Quartiere, die vielerorts verbesserungsbedürftig ist, mit ein. Eine „In-Wert-Setzung“ von zusammenhängenden Freiräumen, außerhalb der Siedlungsräume im regionalen Kontext der Kulturlandschaft, muss innerhalb eines „Integrierten Freiraumentwicklungskonzeptes“ evaluiert, gesichert und weiterentwickelt werden. Dabei spielt insbesondere die Entwicklungsachse Ems eine entscheidende Rolle, auch um überregionale Verbindungen und Aktivitäten, insbesondere im Naherholungs- und Tourismusbereich, zu generieren.

Leitprojekt 22

Integriertes Freiraumentwicklungskonzept

Die Landschaft, die Rheine einbettet, hat sich im Laufe der Jahrhunderte durch den Eingriff der Menschen zunehmend von der Natur- zur Kulturlandschaft verändert. Nichtsdestotrotz bzw. wegen ihres Reizes ist sie im Bewusstsein der Rheinenser Bevölkerung mit hoher Anziehungskraft verankert und die Synergien mit anderen Lebensbereichen machen die Qualität Rheines aus.

Sie ist ein wichtiger Ansiedlungsfaktor, mit dem bei der Ausweisung von Bauland sorgsam umgegangen werden muss und deren typische Elemente erhalten bleiben müssen. Einer Zersiedlung der Landschaft ist gegen zu steuern. Auch unter dem Aspekt einer nachhaltig sichtbaren Baukultur ist es nötig, zusammenhängende, akkumulierte Landschaftsteile zu bewahren. Dazu ist eine ökologisch wie ökonomisch ausgewogene Landschaftsnutzung zu betreiben – eine Aufgabe der Land- und Forstwirtschaft aber auch im Rahmen der Freizeitnutzung bei der Planung von Reit-, Rad- und Wanderwegen zu berücksichtigen, um Kollisionen der Interessen zu vermeiden.

Die „Waldinseln“ in Rheine sollten vermehrt und vermehrt vernetzt Zugänge zum Freiraum von allen Ortsteilen aus geschaffen werden. Damit ist ein enger Verbund von Korridoren und Trittsteinen für Wanderungsbahnen und zur Erhaltung der Artenvielfalt zu erreichen.

Letztlich kann so auch der bestehende Siedlungsbereich qualifiziert mit der nahe liegenden Landschaft eine Beziehung eingehen.

„Natur vor der Haustür“ ist ein Privileg Rheines, deren Wert Kinder und Jugendliche täglich erleben können. Besonders durch die Ems, die sich als „blaues Band“ durch die Stadt schlängelt und durch das hohe Kulturgut „Kloster Bentlage“.

Die Erarbeitung eines „Integrierten Freiraumentwicklungskonzepts“ hilft, diese Ziele zu erreichen. Es sollte in alle Planungsebenen und Einzelvorhaben einbezogen und die notwendigen Maßnahmen z. B. in „städtebauliche Verträge“ bzw. Bebauungsplanänderungen aufgenommen werden. Dazu ist ein Maßnahmenprogramm mit Prioritäten zu entwickeln, das in besonderer Weise das Innenleben der Siedlungsbereiche durch die Anlage von Pocketparks, Freiflächen und Spielplätzen berücksichtigt.

Einzelmaßnahmen

2.2.1.1, 2 1.3.1, 5.2.1, 5.2.2, 6.2.3, 7.1, 8.2.1.1

Akteure

Initiierung und Koordination: Verwaltung

Projektverantwortung: Verwaltung

Beteiligte: Externe Fachleute

Finanzierung

Stadt mit Landesmitteln

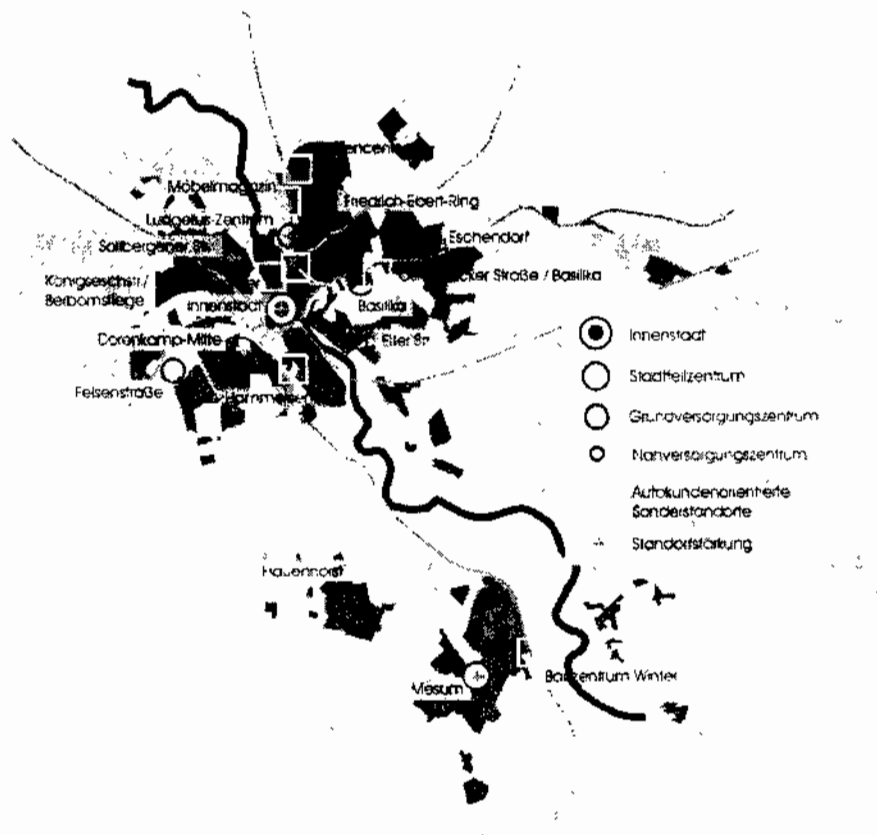
Stadträumliche Gliederung, Zentrenstruktur und Einzelhandel

Profil

- Rheine ist landesplanerisch als Mittelzentrum eingestuft, es weist einige oberzentrale (Teil-)Funktionen auf. Rheine hat die Bedeutung einer landesgrenzenüberschreitenden Regionalstadt.
- Die Grundlage für die Einschätzung der Einzelhandelssituation in Rheine bildet das aktualisierte Einzelhandels- und Zentrenkonzept, März 2006. Danach kennzeichnet sich der Einzelhandel in Rheine wie folgt:
 - Anzahl Einzelhandelsbetriebe: 588 Betriebe
 - Verkaufsfläche: ca. 159.820 m²
 - davon Innenstadt: 228 E-Betriebe, 52.000 m² Verkaufsfläche, ca. 40% der Betriebe, ca. 32% der gesamtstädtischen Verkaufsflächen;
 - davon Nebenzentren: ca. 19% der Betriebe, ca. 11% der Verkaufsfläche (Lingen: 2%, Ahaus: 4%, Ahlen: 6%)
 - davon nicht integrierte Lagen: ca. 9% der Betriebe, ca. 20% der Verkaufsflächen (Vergleich Lingen: 50%, Ahaus: 55%, Ahlen: 26%)
 - davon großflächiger Einzelhandel 94.500 m² der Verkaufsfläche=60%
 - die meisten Betriebe des großflächigen Einzelhandels befinden sich im Innenstadtbereich, sowie in den Stadtteilen Schotthock, Rheine Ost, Rheine Süd, Dorenkamp, Wietesch/Schleupe
- Einwohnerbezogene Verkaufsflächenausstattung: 2,1 m²/EW dazu im Vergleich Bundesdurchschnitt: 1,4 m²/EW, Ahaus: 3,1 m²/EW, Lingen: 2,8 m²/EW
- Einzelhandelsrelevantes Kaufkraftpotenzial: 385 Mio. Euro, daraus geschätztes Jahresumsatzvolumen: 477 Mio. Euro

- Kaufkraftkennziffer Gesamtstadt: 96.5 im IHK-Vergleich*, 2003 liegt Rheine im Kreisdurchschnitt, Ibbenbüren und Emsdetten jedoch bedeutend höher.
- Zentralitätsfaktor: 124, im IHK-Vergleich*, 2003 liegt Rheine unter den ersten 5, von 31 Mittelzentren und gleichauf mit der größeren Stadt Recklinghausen:
 - 75-94% Kaufkraftbindungsquote unterschiedlicher Sortimente in der Innenstadt, Indiz für die hohe regionale Bedeutung und Attraktivität des innerstädtischen Einzelhandels
 - 36% des Rheiner Einzelhandelsumsatzes werden aus den 450.000 einwohnerstarken Nah-, Fern- und Streueinzugsbereichen gewonnen
- Leerstände: 73, davon 20 im zentralen Versorgungsbereich Innenstadt, besonders in innerstädtischen Randlagen
- Die Verkaufsfläche hat von 1985-1996 um rd. 55% zugenommen. Seit 1996 ist jedoch eine rückläufige Entwicklung von ca. 6% zu verzeichnen.
- Quantitativ gibt es keine Angebotsdefizite
- Die Verteilung der Betriebe im Stadtgebiet ist gut, die Betriebsstätten in nicht integrierten Lagen sind gering
- Großflächige Betriebe konnten bisher meistens in integrierte Lagen gelenkt werden und zur Stärkung des Zentrums beitragen

* Quelle „Mittelzentren in Nord-Westfalen, IHK Nord Westfalen 2003



Plan Junker und Kruse, Stadtforschung, Planung: Einzelhandels- und Zentrenkonzept für die Stadt
Rheine, Dortmund. März 2006

Perspektive

Das Mittelzentrum Rheine bildet im Kreis Steinfurt und nördlichen Münsterland die größte kreisangehörige Kommune. Die Stadt grenzt im Norden und Osten an das Land Niedersachsen und 45 km westlich an die Niederlande. Im direkten Umfeld befinden sich die Städte Greven, Emsdetten, Steinfurt, Neuenkirchen und Ochtrup, Münster liegt 45km weit entfernt.

Insbesondere die Zentralität der Stadt Rheine im regionalen Kontext basiert auf dem Zentrum als Einkaufsstadt. Das starke Zentrum ist weiter zu stützen, um insbesondere den Einzelhandel, die Dienstleistungen, den Freizeit- und Kulturwert in der Innenstadt weiter zu qualifizieren und zu profilieren. Damit wird auch seine Bedeutung und Wirksamkeit in der Region vergrößert. Dazu ist die zentralörtliche Bedeutung zu stärken und die oberzentralen Funktionen wie Schule, Weiterbildung, Krankenhaus, Arbeitsplatzangebot sind weiter auszubauen. Das „Einzelhandels- und Zentrenkonzept“ nimmt diese Perspektive auf. Die „Zielvereinbarung zur Attraktivierung der Rheiner Innenstadt“ führt sie in konkreten Maßnahmen aus.

Die zentralörtliche Bedeutung der Rheiner Innenstadt wird insbesondere durch das aktualisierte Einzelhandels- und Zentrenkonzept, März 2006 unterstützt¹. Die Situation des Einzelhandels in Rheine ist gekennzeichnet durch eine einzelhandelsrelevante Kaufkraftkennziffer von 96,5 die unter dem Bundesdurchschnitt liegt (Die Kaufkraftkennziffer bezeichnet die durchschnittliche Kaufkraft je Einwohner bezogen auf den Bundesdurchschnitt von 100%). Die Summe der einzelhandelsrelevanten Kaufkraft beträgt 385 Mio. Euro, der erzielte Umsatz beziffert sich auf 477 Mio. Euro. Davon werden 36% des Einzelhandelsumsatzes aus den 450.000 einwohnerstarken Nah-, Fern- und Streueinzugsbereichen gewonnen. Insgesamt ist Rheine mit ca. 590 Einzelhandelsbetrieben und einer Verkaufsfläche von rund 160.000 m² bzw. einer einwohnerbezogenen Verkaufsfläche von 2,1 m²/EW, quantitativ gut ausgestattet.

Der zentrale Einzelhandelsschwerpunkt in Rheine liegt in der Innenstadt. Ergänzt wird er durch das Stadtteilzentrum in Mesum, sowie durch ein ausreichendes Grund- und Nahversorgungsangebot in den Stadtteilen, aber auch durch autokundenorientierte Sonderstandorte entlang der Ausfallstraßen mit einem nicht-zentrenrelevanten Sortimentsangebot (siehe Plan, Quelle Junker und Kruse, Dortmund). Obwohl die Innenstadt mit 30% der Handelsagglomerationen, 228 Einzelhandelsbetrieben und einer Verkaufsfläche von 52.000 m², ein klares Indiz für die Zentrumsstärke und mit einer Kaufkraftbindungsquote je nach Sortiment von 75 bis 94%, einen eindeutigen Beweis für die hohe regionale Bedeutung und Attraktivität des innerstädtischen Einzelhandels darstellt, hat der Einzelhandel in Rheine mit einer Vielzahl von Problemen zu kämpfen.

¹ Junker und Kruse, Stadtforschung, Planung: Einzelhandels- und Zentrenkonzept für die Stadt Rheine, Dortmund, März 2006

Die Zahlen zeigen zwar, dass Rheine über ein quantitativ ausreichendes Einzelhandelsangebot und über hohe Kundenbindungsquoten in allen Warengruppen verfügt, trotzdem weisen Leerstände, insbesondere entlang der innerstädtischen Randlagen und eine hohe Fluktuationsrate, auf den Handlungsbedarf hin. Insgesamt werden die Nebenlagen problematischer, das Leerstandsrisiko steigt weiter und zunehmend werden inhabergeführte Geschäfte die Nachfolgeregelung und den Generationenwechsel schwieriger bewältigen. Um die Zentralität erhalten zu können, ist es unabdingbar, besonders den Einzelhandel zu stützen und zu qualifizieren. Dafür sind Rahmenbedingungen zu schaffen, indem Fillialisierungen, besonders in der Innenstadt, vermieden werden, der Kontakt zwischen Investoren, Einzelhändlern und der Verwaltung frühzeitig und unbürokratisch erfolgt, sowie die Innovationskraft von Eigentümern, Einzelhändlern und Dienstleistungsbetrieben aktiviert wird.

Ein Einzelhandels- und Ladenflächenmanagement soll den Einstieg in eine nachhaltige Sicherung der Rheiner Einkaufsstadt bilden. Das Standortmarketing Rheine soll in Zukunft (noch) stärker strategisch darauf ausgerichtet werden, die Kommunikation und Information mit den ortsansässigen Firmen zu verbessern. Mit professionellen Beratungs- und Betreuungsangeboten für Einzelhändler und Immobilienbesitzer können die Veränderungen, die sich zukünftig auch durch die demografische Entwicklung, ergeben, zielorientiert bewältigt werden.

Die wichtigste Voraussetzung für eine zukünftige und dauerhafte Sicherung und Weiterentwicklung des Einzelhandels in Rheine ist, das Einzelhandels- und Zentrenkonzept 2006 umzusetzen, konstant fortzuschreiben und somit eine kontinuierliche Entwicklung zu gewährleisten. Dazu ist das Einzelhandels- und Zentrenkonzept als städtebauliches Steuerungsinstrument zu etablieren und die Versorgungsbereiche Innenstadt und das Stadtteilzentrum Mesum, die Grund- und Nahversorgungszentren sowie die Sonderstandorte bauleitplanerisch zu steuern, bzw. ggf. auch zu sperren.

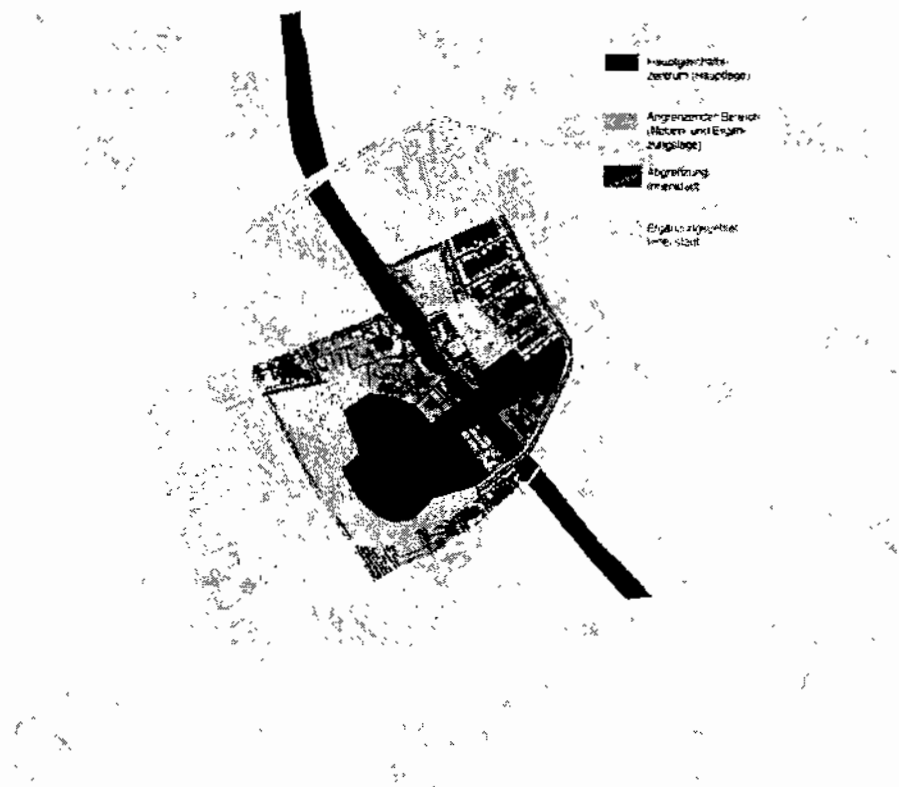
Nichts desto trotz sind große Anstrengungen notwendig, und Eigeninitiative, Innovation und koordiniertes Handeln gefordert, um im Wettbewerb der Standorte konkurrenzfähig zu bleiben. Rheine muss in dieser Beziehung seinen Standortvorteil insbesondere im regionalen Kontext nutzen und sichern. Dazu sollte ein regionaler Arbeitskreis gebildet und ein Einzelhandelsstrukturkonzept erstellt werden, um im regionalen Konsens die Einzelhandelsentwicklung zu festigen.

Innenstadt

Profil

- Die Innenstadt ist der historische Kern der Stadt Rheine und auch heute noch durch die Hauptfunktionen Einzelhandel und Administration das Zentrum für die Gesamtstadt
- Die historische städtebauliche Struktur der Innenstadt wurde geprägt durch ein doppelseitiges, kommunal eigenständiges Gemeinwesen rechts und links der Ems
- Die historische Kernstadt ist in Struktur und Erscheinungsbild gut erhalten. Der Marktplatz ist heute noch der urbane Mittelpunkt der Stadt.
- Die Innenstadt hat zwischen dem Hauptbahnhof und dem Ende der Fußgängerzone im Osten eine Ausdehnung von rd. 650 m. Ihre Gesamtgröße beträgt ca. 38 ha und verläuft im wesentlichen innerhalb des Stadtrings
- Die Innenstadt gliedert sich in ein Hauptgeschäftszentrum sowie Neben- und Ergänzungsbereiche.
 - Das Hauptgeschäftszentrum als Fußgängerzone verläuft entlang der Emsstraße mit einem Schwerpunkt auf der linken Emsseite
 - Die Neben- und Ergänzungsbereiche verlaufen im Westen und Süden entlang des Innenstadtrings. Auf der rechten Emsseite bindet die Bühlstiege das Hauptgeschäftszentrum an den Neben- und Ergänzungsbereich mit Stadthalle und das ECC an.
 - Der gut funktionierende Einzelhandel in der Innenstadt ist gekennzeichnet durch eine hohe Zentralitätskennziffer, eine hohe Kaufkraftbindungsquote, sowie einem guten, auch durch das Umland unterstützten, Einzelhandelsumsatz
 - Der großflächige Einzelhandel ist zu großen Teilen im Innenstadtbereich angesiedelt
- 1993/94 wurde ein Masterplan zur Innenstadtentwicklung aufgestellt. Durch einen zielgerichteten Planungs- und Realisierungsprozess konnte die Attraktivität der Innenstadt erheblich gesteigert werden.
- Durch Maßnahmen in den letzten Jahren (besonders die Regionale-Projekte) wurden die Öffnung und Orientierung der Innenstadt zur Ems eingeleitet.

- Eine Platzabfolge beginnt am Bahnhofsvorplatz, bezieht den historischen öffentlichen Raum mit ein, quert die Ems (parallel zur Fußgängerzone!) und mündet in einer neuen Platzkonzeption am Ems-Einkaufs-Centrum, dem „Paseo“. Eine adäquate Verknüpfung mit der Fußgängerzone ist rechts der Ems bisher nicht vorhanden.



ASS, 2006 Innenstadt Hauptnutzungs-, Nebennutzungs- und Ergänzungsbereiche

Perspektive

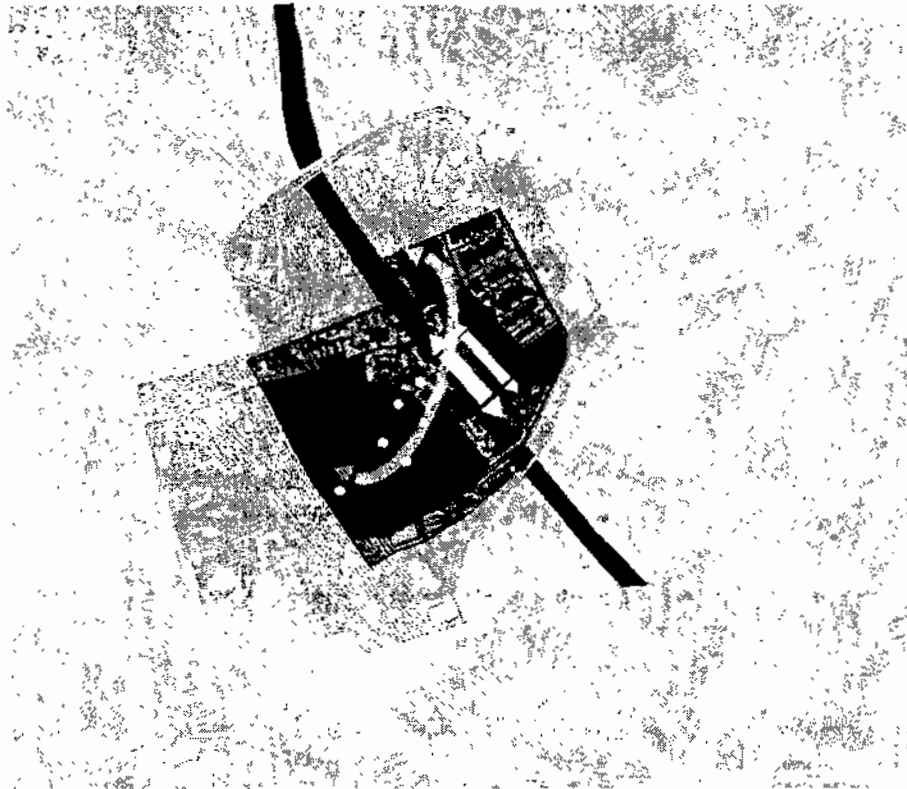
Die Attraktivität Rheines generiert sich aus der historischen Substanz der Innenstadt, besonders aber aus der Lage an der Ems, die mitten durch die Stadt verläuft. Beides Bestandteile einer hohen Lebensqualität, die Rheine ausmachen!

Die Innenstadt mit der Ems soll weiter zum Kristallisationspunkt für das öffentliche Leben - für den Einzelhandel und die Gastronomie, für Kultur und Freizeit, oder auch besonders für das Wohnen, Kinder, Jugendliche, Familien, Senioren ausgebaut werden. Diesem Anspruch kann Rheine nur gerecht werden, wenn es gelingt, die Zielsetzung einer Nutzungsvielfalt und qualitativvoller Angebote konsequent zu verfolgen. Dazu gehören auch, hochwertige Architektur und besondere Aufenthaltsqualitäten im öffentlichen Raum auf der Grundlage von Gestaltungsleitlinien für die Innenstadt zu entwickeln, die auch dem Aspekt der Barrierefreiheit folgen. Diese Anforderungen sind besonders im Bereich des Hauptgeschäftszentrums, aber speziell auch an der Ems umzusetzen um authentische Orte mit städtischer Atmosphäre zu schaffen. Besonderes Augenmerk sollten auf die Übergangsbereiche zu anderen Stadtteilen, z.B. Bahnhofsvorplatz mit dem Tunneldurchstich nach Westen gelegt und eine wechselseitige Frequenzverzahnung ermöglicht werden.

Die städtebauliche Entwicklung der Rheiner Innenstadt muss dazu einer behutsamen, kleinteiligen und an dem Bestand orientierten Entwicklung folgen. Ein städtebauliches Zielkonzept 2020 mit Entwicklungsachsen mit Hauptnutzungs-, Nebennutzungs- und Ergänzungsbereichen (siehe Plan) liefert die Basis. Es sind geeignete, realisierbare Ziele für bauliche Nachverdichtungen oder Nutzungsintensivierungen, Baulückenschließungen oder auch größere Funktionsveränderungen auf brachliegenden Flächen oder für leerstehende Gebäudekomplexe zu formulieren, aber auch im Bestand richtige Maßnahmen für eine bauliche Aufwertung wie z.B. Innenhofgestaltungen zu definieren. Die Entwicklung wichtiger Flächen- und Gebäudepotenziale betrifft besonders die Standorte: Im Coesfeld, Quartier Münsterstraße, Strätersches Haus, Bereich Bültstiege/Lingener Straße, Überbauung Stadthallen-Tiefgarage und Lokschruppen an der Lindenstraße mit dem angrenzenden Bereich. Entscheidend ist, dass frühzeitig Eigentümer und Investoren in den Diskussions- und Entwicklungsprozess eingebunden werden. Dann kann den Akteuren eine entscheidende, machbarkeitsbezogene Planungs- und Entwicklungssicherheit gegeben werden. Mit einem städtebaulichen Zielkonzept wird zudem gewährleistet, dass isolierte Entwicklungen und die einseitige Verfolgung von Partikularinteressen vermieden werden.

Der Masterplan „100 Projekte für die Innenstadt“ bietet dem Zielkonzept bereits eine ideale Grundlage. Er ist, modifiziert und an die zukünftigen Rahmenbedingungen angepasst, fortzuführen. Ebenso integriert werden muss die Stadtplatzkonzeption, die zu überprüfen und evtl. an neue Zielvorgaben anzupassen ist.

Die Käuferströme sind nicht von der Fußgängerzone wegzuführen. Querbeziehungen und Rundläufe (siehe Plan) sind dagegen erwünscht. Vor diesem Hintergrund fehlt zwingend eine attraktive Verbindung zwischen dem Stadthallenumfeld mit dem geplanten „Paseo“ und dem östlich der Ems liegenden Emsstraßenabschnitt. Die Bülstiege ist aufzuwerten, innenstadtdäquate Nutzungen sind anzusiedeln. Es ist zu prüfen, ob entlang der Lingener Straße die Gastronomienutzungen (re-)aktiviert werden können. Ein integriertes Nutzungs-, Entwicklungs- und Finanzierungskonzept zur Realisierung der Stadtplatzkonzeption soll helfen, die öffentlichen Räume aufzuwerten bzw. die angesprochenen Plätze zu errichten.



ASS. 2006 Innenstadt Platzabfolge Querverbindung

Die Ems ist als entscheidender Entwicklungskorridor in der Innenstadt auszubilden, über den es gelingen soll, das bisher zweigeteilte Zentrum stärker zu verbinden. Denn genau hier soll sich das städtische Leben abspielen: mit kulturellen, freizeithlichen und gastronomischen Angeboten.

Weiter sind aber auch der Einzelhandel, die Gastronomie und die Freizeitnutzungen in der Innenstadt mit Haupt- und Nebenlagen einschließlich der angrenzenden Innenstadtergänzungsbereiche zu stärken und auszubauen. Zusätzliche Gastronomie- und Freizeitangebote sind zu integrieren. Insbesondere die Voraussetzungen für ein umfassendes und qualifiziertes Außengastronomieangebot sind zu schaffen.

Ein durchgängiges, sicheres und barrierefreies Fußgänger- und Radwegesystem ist ebenso Voraussetzung für eine funktionierende Innenstadt, wie ihre gute Erreichbarkeit. Der Innenstadtring ist bezüglich seiner Ring-Verkehrsfunktion und Gestaltung zu optimieren.

Die Zukunftsperspektive für Rheines Innenstadt lässt sich nur realisieren, wenn es gelingt, die Kräfte vor Ort für ein gemeinsames Handeln zu bündeln. Rheine ist bereits sehr engagiert. Wichtige Innenstadtakteure- Handels-, Verkehrs- und Innenstadtverein, ISGs, EWG, Stadtteilbeirat - haben sich zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen. Die Gruppe zeigt vielseitige Aktivitäten sowie eine hohe Mitwirkungsbereitschaft bei der Umsetzung von Maßnahmen und Projekten zur Stärkung und Attraktivierung der Rheiner Innenstadt. Eine Zielvereinbarung für den Zeitraum von 10/2006 bis 10/2009 bezieht sich auf die:

- Weiterentwicklung des städtebaulichen Erscheinungsbildes
- Stärkung des privaten Engagements
- Verbesserung der Außen- und Innendarstellung der Stadt Rheine und Profilierung im regionalen Wettbewerb
- Stärkung der Einzelhandelsfunktion der Innenstadt
- Verbesserung der Aufenthaltsqualität und Belebung des öffentlichen Raums
- Stärkung der Nutzungsvielfalt in der Innenstadt
- Sicherung der verkehrlichen Erreichbarkeit
- Verbesserung der Kommunikation und Kooperation

Die Maßnahmen sind kurzfristig angelegt. Damit stellen sie einen optimalen Einstieg in die Arbeit zur Realisierung des bis 2020 ausgelegten Handlungskonzeptes dar. Das bestehende Engagement soll in eine konzertierte Aktion aller Innenstadtakteure zur Vitalisierung der Innenstadt übergeleitet werden.

Der Vergleich zu anderen Städten zeigt, erfolgreiche Kommunen haben Profil, das Bewusstsein um ihre Identität stärkt die Bevölkerung und die Stadtentwicklung. In Rheine ist das Profil noch zu schärfen und ein positives und markantes Image ist auszuprägen. Die Innenstadt mit der Ems bildet den entscheidenden Identitäts- und Imagefaktor Rheines..

Leitprojekt 10

Vitale Innenstadt:

Kristallisationspunkt der Entwicklung Rheines war in der Vergangenheit und ist auch heute die Innenstadt. Die Innenstadt hat beste Voraussetzungen, die Vorzüge der "europäischen Stadt" zu nutzen. Hierzu ist der kompakte Charakter der Innenstadt zu erhalten und zu verdichten.

Die Zentralität kann durch den Ausbau der Nutzungsvielfalt in der Innenstadt, von Einzelhandel und Gastronomie, von Kultur, Bildung und gesundheitlicher Versorgung, von administrativen und sozialen Einrichtungen, aber auch durch einen neuen Schwerpunkt "Wohnen in und am Rand der Innenstadt" gestützt werden. Hiervon profitieren wird besonders Rheine als Einkaufsstadt. Ihre Attraktivität wird vermittelt durch ihre Ausstrahlung, ihren Erlebniswert, vom Leben in der Innenstadt, auch am Abend, von ihrer Vitalität. Neben der konsequenten Umsetzung eines räumlich-funktionalen und umsetzungsbezogenen Zielwertes sollen drei Schwerpunkte verfolgt werden:

Konzertierte Aktion

Durch eine konzertierte Aktion "vitale Innenstadt" aller Beteiligten, sollen das private Engagement gestärkt und eine umfassende Kommunikation und Kooperation gefördert werden. Den idealen Ausgangspunkt bildet die "Zielvereinbarung zur Stärkung und Attraktivierung der Rheiner Innenstadt" zwischen den wichtigen Innenstadt-Partnern.¹ Diese ist auf einen kurz- bis mittelfristigen Zeitraum (10/2006 - 10/2009) ausgelegt und mit ihren Maßnahmen in das Maßnahmenkonzept des Entwicklungs- und Handlungskonzept aufgenommen worden. Nachhaltige Verbesserungen erfordern Kontinuität und einen längeren Atem. Die Vitalisierung der Innenstadt ist deshalb mit einem Zielhorizont bis 2020 ausgerichtet. Gleichwohl bietet die vorliegende Zielvereinbarung die Chance, die angestoßene Kooperation zwischen öffentlichen und privaten Akteuren mit einer Mobilisierung lokaler Selbsthilfe zu verstetigen.

Es wird vorgeschlagen, den bestehenden Arbeitskreis fortzuführen und ihn in ein Innstadtforum münden zu lassen. Dieses kann in unterschiedlicher Organisationsform, z. B. "loser" Zusammenschluss, Verein (e.V.) oder als Dachverband geführt werden. Wichtig ist aber immer, konkrete Regeln und Zuständigkeiten aufzustellen und zu vereinbaren, was wiederum eine Institutionalisierung erfordert.

¹ Zielvereinbarung zwischen den Partnern: Stadt Rheine, EWG Entwicklungs- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft für Rheine mbH, Handelsverein Rheine e.V., Immobilien- und Standortgemeinschaft Emsquartier, Immobilien- und Standortgemeinschaft Münster, Innenstadtverein Rheine e.V., Stadteilbeirat Innenstadt, Thiegemeinschaft, Verkehrsverein Rheine e.V.
Projektkoordination und Redaktion EWG Rheine mbH, August 2006

Die Ziele der Innenstadtentwicklung sind in einer echten Public-Private-Partnership zu erreichen. Gemeinsame Hilfestellung und Kooperation ist u. a. von Nöten bei der

- Nachverdichtung und Nutzungsintensivierung bedeutsamer Innenstadtlagen, z. B. Bereich Bültstiege/Lingener Straße
- Entwicklung wichtiger Flächen- und Geländepotenziale, insbesondere
- "Im Coesfeld" und dem
- Quartier Münsterstraße
- einschließlich der Überwindung von Hemmnissen bei der Grundstücksverfügbarkeit. Die adäquate Bebauung des Standortes "Im Coesfeld" beseitigt nicht nur eine Brache, sondern hilft der gesamten Innenstadt und steuert dem trading-down-Effekt in der Münsterstraße entgegen.
- Verbesserung der Aufenthalts- und Verweilqualität
- Sicherung, Ergänzung und Bespielung kultureller und freizeitorientierter Schwerpunkte wie
 - Marktplatz
 - Bereich Stadthalle und Emsbühne
 - neue Stadtbibliothek
Gemeinsam längeren Öffnungszeiten (parallel zu den Ladenöffnungszeiten) vereinbaren und finanzieren
 - Falkenhof
Gegenseitig (Falkenhof und Haupteinkaufszone) Hinweise aufnehmen und werben
 - Begleitprogramm bei Großveranstaltungen
- Ausarbeitung und Durchführung von Werbe- und Imagekampagnen

Innenstadt an die Ems

In den meisten Städten ist der Fluss - wenn sie die gute Voraussetzung haben, dass er durch oder am Rand der Innenstadt verläuft - Attraktivitätsmerkmal der Stadt, Orientierungslinie und Raum der Kommunikation und des Verweilens. Bedingt durch die historische Entwicklung war dies in Rheine lange nicht so. Durch die Maßnahmen in den letzten Jahren(zehnten), wie Weiterführung der Fußgängerzone Emsstraße, Emsbrücken, Stadthalle, und Regionale-Projekte mit der Emsbühne ist die Attraktivität der Innenstadt erheblich gestiegen und es ist erkennbar, welche große Zukunftschance besteht, wenn die Orientierung des Zentrums und der angrenzenden Bereiche zur Ems weitergeführt wird. Die-

ser Entwicklungsprozess ist als Gemeinschaftsaufgabe aller Innenstadtakteure zu begreifen. Neben kurzfristigen Maßnahmen (siehe Zielvereinbarung) ist als erster Schritt ein Gesamtkonzept unter Einbeziehung der Innenstadtakteure, ganz besonders aller Betroffenen ImmobilieneigentümerInnen zu erstellen. Schwerpunkt dieses Konzeptes sollen sein:

- das Stadthallenumfeld
Aufwertung, bessere direkte Anbindung an das Emsufer usw.
- Timmermanufer
Aufenthaltsqualität erhöhen, ruhigere Aktivitäten einplanen, Konfliktfeld zwischen den angrenzenden Wohngebieten und der Innenstadtlage (versuchen zu) lösen
- Aufwertung der Nepomukbrücke
- Einbeziehung und Öffnung des "Strätersches Haus" mit seinem Umfeld zur Ems
- Schaffung der Voraussetzungen für die Etablierung von Außengastronomie, so umfassend wie möglich
- temporäres Café zulassen und motivieren

Der Innenstadt - Ems - Bereich ist seiner Lage entsprechend mit vielerlei baulichen - und Nutzungskonflikten versehen. Zwischen den betroffenen Anwohnern und den Innenstadtinteressen muss deshalb ein Ausgleich (in erster Linie von den Innenstadtakteuren selbst) geschaffen werden. Bei der Aufhebung bzw. Minderung der Barrierewirkung von Anlagen und Bauten zur Ems ist der Hochwasserschutz zu gewährleisten. Hier sind intelligente Lösungen notwendig, die auch die zuständigen Behörden veranlassen, vertretbaren Kompromissen zuzustimmen. (In den Rheinuferbereichen gibt es in vielen Städten gute Beispiele). Sichtbeziehungen zum Fluss sind dabei so umfassend wie möglich aufzunehmen. Diese Lösungen können dann auch die Realisierung einer durchgängigen Flanierzone, die die unterschiedlichen Höhen der baulichen Anlagen berücksichtigen, unterstützen.

Wohnen in der Innenstadt

Das Wohnen in und am Rand der Innenstadt wird von immer mehr Menschen wiederentdeckt. Kurze Wege, auch zum Bahnhof und urbanes Leben haben eine eigene Lebensqualität. In Rheine kommt hinzu, dass die Ems mit seinen Landschaftsräumen nahezu "vor der Haustür" liegt.

Zusätzliche Wohnraumangebote sind nur im geringen Umfang vorhanden. Um diese zu schaffen, müssen die Rahmenbedingungen verbessert und die Voraussetzungen für neuen Wohnraum geschaffen werden. Im Maßnahmenkonzept setzt sich hierüber ein ganzes Handlungsfeld (8.1.3) auseinander. Die

Bandbreite der Lösungsvorschläge reicht von der Reaktivierung von Wohnungen in den leerstehenden Obergeschossen und der Integration von Wohnraum in (alle) neue Projekte (z.B. im Coesfeld, Überbauung Stadthallentiefgarage, Bahnhofsumfeld), über die Lösung der Stellplatzprobleme und familien- und altengerechte Gestaltung von Spiel- und Aufenthaltsflächen bis zur Durchführung einer "Qualitätsoffensive Wohnen in der Innenstadt".

Die Wirkungen des demographischen Wandels werden die Lebensgewohnheiten verändern und die Nachfrage in den angesprochenen Lagen deutlich erhöhen, das gilt besonders für kleinere Wohnungen und Apartments für die junggebliebene ältere Generation. Wenn es gelingt, Rheine zum Hochschulstandort zu machen, dann sind entsprechende Angebote zwingende Notwendigkeit.

Ein Zentrum profitiert in besonderer Weise von einem stabilen Bevölkerungsmantel. Wie kann die Kaufkraft besser gebunden und das Leben in der Innenstadt stärker aktiviert werden, als durch den Aufenthalt der dort lebenden Menschen. In Maastricht ist die Entwicklung von den Immobilieneigentümern initiiert und zusammen mit der Stadt eindrucksvoll umgesetzt worden. Das "Maastrichter Modell" wird dringend zur angepassten Nachahmung empfohlen.

Einzelmaßnahmen

2.4, 2.3.2.1, 2.3.2.2, 2.3.3.2, 2.5, 4.1.2.1, 4.1.2.3, 4.1.2.4, 4.2.1, 4.2.3, 5.2.2.1, 5.2.4, 5.2.5, 6.2.1.6, 6.1.3, 8.1.4.4, 8.1.4.5, 8.2.2.1, 8.2.2.2

Akteure

Initiierung und Koordination:	Stadt, EWG, Arbeitskreis Forum Innenstadt, Förderverein
Projektverantwortung:	Immobilieneigentümer, Investoren, Verwaltung für Teilaspekte
Beteiligte:	Verwaltung, EWG, Stadtmarketing, ISG, Gastronomie, weitere Innenstadtakeure

Finanzierung

ImmobilieneigentümerInnen, Investoren, Stadt für "öffentliche" Kultur

Baukultur

Profil

- Ursprungszone der Stadt Rheine ist der Falkenhof, früher Hof Reni genannt mit erster urkundlicher Erwähnung des Namens am 7. Juni 838. Bischof Ludwig II. verleiht Rheine 1327 das Münsterische Stadtrecht. 1400-1520 wurde die katholische Pfarrkirche St. Dionysius erbaut, Kloster Bentlage 1437 von den Kreuzherren gegründet.
- Der Bereich Bentlages und der Falkenhof sind auch heute noch im Stadtbild Rheines ablesbare, historische Elemente der Baukultur. Der Stadtgrundriss rund um St. Dionysius, den Markplatz, an Münster-, Mühlen- und Emsstraße sowie weiteren Straßen und Gassen der „Altstadt“ zeigt noch deutlich die Entwicklungsringe der vorindustriellen Stadt Rheine. Ergänzend bilden Baudenkmale und aus historischen Gründen erhaltenswerte Gebäude maßstabgerechte Ensembles. Die Gestaltung des Falkenhofs, des Mühlenensembles und des Klosters Bentlage im Zuge der Regionale 2004 haben für Rheine und darüber hinaus einen Maßstab für denkmalgerechten Umbau gesetzt.
- Die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Rheine begann im Mittelalter mit der Heimweberei und der Tuchindustrie. Bau der ältesten mechanisch betriebenen Textilfabrik des Münsterlandes 1844. Die Entwicklung der Textilindustrie (Baumwollverarbeitung) hielt bis zum tiefgreifenden Strukturwandel der 60er/70er Jahre des vorigen Jahrhunderts an.
- Die Industriekomplexe sind an vielen Stellen noch in Rheine vorzufinden und prägen, z.B. am Emsufer, mit in ihrer teilweise bedeutsamen Architektur das Stadtbild. Die angrenzenden Wohnquartiere stehen in ablesbarem Gegensatz zur gewachsenen Bauentwicklung der Innenstadt.
- Im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung der stetig wachsenden Stadt Rheine wurden 1856 die Eisenbahnlinien nach Emden, Münster und Osnabrück sowie 1899 der Dortmund-Ems-Kanal fertiggestellt. Rheine als bedeutender Eisenbahnknotenpunkt hat mehr durch den immensen Flächenverbrauch der Bahnanlagen eine Stadtbildprägung erfahren als durch bedeutende Baudenkmale.
- Die Entwicklung der Stadt Rheine als Garnisonsstadt seit 1935, mit Schwerpunkt in der 50er Jahren, prägte Stadtentwicklung, wirtschaftliche Entwicklung und Stadtbild durch eine Vielzahl von Kasernen, die heute weitgehend nicht mehr genutzt werden. Dieser Strukturwandel hat der Stadt Rheine, neben den großflächigen ebenfalls nicht mehr genutzten Bahnflächen, teil-

weise innenstadtnahe, gut erschlossene Konversionsflächen an die Hand gegeben, die im Sinne einer boden- und freiraumsparenden Binnenentwicklung von hohem Rang sind. Entsprechende Entwicklungsplanungen zur zukunftsorientierten Nutzung sind im Prozess.

- Das Erbe der Industriekultur wird in den Konversionsplanungen soweit wie möglich beachtet, zusätzlich sind private Initiativen und Vereine bemüht, die Spuren der einstigen wirtschaftlichen Grundlage der Stadt zu sichern. Das Stadtarchiv bemüht sich um die wissenschaftliche Aufbereitung dieser Zeit.
- Die Stadt Rheine ist sich ihrer geschichtlichen Wurzeln in der Baukultur und der Stadtgestalt bewusst. Eine Schutz- und Gestaltungssatzung für die Innenstadt ist ebenso vorhanden, wie ein Gestaltungsbeirat, der sich für den verantwortlichen Umgang mit dem baulichen Kulturerbe durch Beratung und Steuerung einsetzt.

Perspektive

Die Diskussion über Baukultur hat in Deutschland eine Tradition von über 100 Jahren, in denen "epochale Standards für die Qualität der gebauten Umwelt gesetzt und geachtet wurden" (Prof. Dr. Werner Duth, Uni Darmstadt).

Sie ist verbunden mit dem Aufbruch der Moderne um 1900 und sollte aus dem Elend der industriellen Großstadt des 19. Jahrhunderts hin zu mehr Verständnis für das Zusammenspiel bzw. die Abhängigkeit von Stadt und Natur führen. Eine internationale Annäherung an den Gedanken ging von England, von Ebenezer Howard und seiner Planung und Realisierung der Gartenstadt aus. Besonders im Ruhrgebiet ist sie zu bewundern.

Städtebau, Architektur und Gartenkunst sind gebaute und gestaltete Umwelt. Sie begegnen uns täglich und sind ein Stück Alltagskultur, das von den Menschen mehr oder weniger sensibel wahrgenommen und diskutiert wird. Es gibt unzählige exzellente Beispiele, die allerdings ohne die öffentliche Diskussion um das Verhältnis von Anspruch zu Realität in der gebauten Selbstverwirklichung der Gesellschaft nicht zustande gekommen wären.

Der Diskurs basiert auf der Kenntnis von Tradition und Geschichte und dem Bewahren qualitätvollen Planen und Bauens aber ebenso auf dem Wissen um die Weiterentwicklung der Gestaltung im Hinblick auf eine aktuelle Formsprache. Die kontinuierliche Kommunikation Baukultur als täglich erlebbare Stadtgeschichte ist in unserer Beschleunigungsgesellschaft bei immer kürzer werdenden Erneuerungszyklen besonders wichtig, um Qualität garantieren zu können. Sie sollte bereits im Kindergarten beginnen.

Rheine als bevorzugter Wohnstandort im Münsterland fühlt sich diesen Quali-

tätsansprüchen bzgl. ihrer Darstellung und öffentlichen Kommunikation in der Wechselwirkung von Städtebau, Architektur und Gartenkunst verpflichtet, weil sie Authentizität im regionalen Kontext und damit eine große Identifikation für die Bürgerschaft bedeuten. Die im Rahmen der Regionale 2004 sanierten, aufgewerteten Bereiche „Kloster Bentlage“ und „Falkenhof“ geben ein eindeutiges Zeugnis des städtischen Engagements. Erst durch sein unverwechselbares Profil erhält Rheine einen eigenständigen Wert, der bei regionaler Betrachtung sowohl der Kultur als auch dem Tourismus zugute kommt – beides auch von wirtschaftlichem Interesse im Sinne einer langfristigen Strukturpolitik.

Die Qualitätsmaßstäbe für Städtebau, Architektur und Gartenkunst sind fortlaufend zu kommunizieren, bei öffentlichen Vorhaben auch mit der Bevölkerung, um sie für Baukultur zu sensibilisieren. Die Diskussion betrifft nicht nur die Innenstadt sondern auch Wohn- und Gewerbesiedlungen und ist u.a. über Information, Visualisierung in der Presse, Kampagnen und Wettbewerbe anzuregen.

Leitprojekt 26

Qualitätsoffensive Städtebau und Architektur

Städtebau, Architektur und Gartenkunst sind „ eminent partizipative und kommunikationsorientierte Aufgaben. Bauwerke und Städte müssen Bilder und Geschichten erzählen“ (Ulrich Hatzfeld, MSWKS NRW, Düsseldorf).

Standardisierungen in der Architektur und dem Öffentlichen Raum sind häufig das Ergebnis eines kommunal begrenzten Dialogs und häufig bestimmt von lokalen Kalkülen.

Qualitätsmaßstäbe der Baukultur – Städtebau wie Architektur – sind nur in einem andauernden Prozess basierend auf „Nachhaltigkeit, Geschichte, Identität, Regionalität und Schönheit“ (Prof. Dr. Karl Ganser, IBA) zu diskutieren.

Sie sind die Basis für Authentizität im regionalen Kontext und die Nachfrage als Wohnstandort. Anspruchsvolle/r Architektur und Städtebau dokumentieren einen kulturellen Anspruch, der entscheidend die Aufenthaltsqualität und Identifikation der Einwohnerinnen und Einwohner in und mit der Stadt prägen. Dabei ist die Aufwendung für die Ästhetik eines Gebäudes oder der Stadtteile (Ortschaft) der für Nutzung und Sicherheit gleichzusetzen. Diese Prämisse ist von den an Planung und Bau Beteiligten mit Engagement einzufordern und sowohl für die Innenstadt wie räumlich definierte Wohn- und Gewerbesiedlungen zu formulieren.

Neben vielem, was vor diesem Hintergrund in Rheine geleistet wurde, gibt es zur Gestaltung des (ausgefranzten) Innenstadtrands, von (undefinierten) Plätzen oder (proportional aufgeblähten) Erdgeschossfassaden des Einzelhandels noch vieles zu tun. Es sind Leitlinien der Gestaltung, die ein Spektrum an Möglichkeiten aufzeigen, zu erarbeiten. Sie sind mit Eigentümern und Bauwilligen aber ebenso in der Region zu diskutieren. Diese Leitlinien sollen gestalterische Grundregeln und Intentionen umsetzen helfen aber auch solche zu Investorenauswahlverfahren inklusive Architekturwettbewerben und der Bereitstellung von Bauland mit von der Stadt zu thematisierenden, gestalterischen und funktionalen Voraussetzungen (Baulandmanagement als Steuerungsinstrument).

„Städtebau und Architektur gehen uns alle an, sie lassen sich nicht wie ein schlechtes Buch in den Schrank stellen“ („wie gewohnt“, Klett-Verlag). Beides sind öffentliche Angelegenheiten und der Öffentlichkeit muss Werkzeug an die Hand gegeben werden, um mit geschultem Auge und Grundwissen eine städtebauliche Lösung, ein Bauvorhaben, Freiraumgestaltung oder Innenarchitektur mit nachvollziehbaren Qualitätskriterien beurteilen zu können. Die Vermittlung fängt im Kindergarten, in der Grundschule bereits an. Die Architektenkammer in NRW z.B. leistet hier wertvolle Hilfe.

Einzelmaßnahmen

2.5.1, 2.1.3, 2.2.1.10, 2.4.3, 2.4.8, 2.5.2, 6.2.1.4

Akteure

Initiierung und Koordination: Verwaltung, Arbeitskreise

Projektverantwortung: Immobilieneigentümer, Investoren, lokale Wirtschaft

Beteiligte: Eigentümer, private Sponsoren

Finanzierung

Qualitätsinitiative: Sponsoren, Förderverein

bauliche Umsetzung: Eigentümer

Bildung

Profil

- Rheine, als Mittelzentrum, ist im Kreis Steinfurt die Schulstadt für ca. 14.900 Schüler, davon 3.400 (etwa 23 %) aus Nachbarkommunen.
- Rheine besitzt 17 Grundschulen, 3 Hauptschulen, 2 Realschulen, 1 Euregio-Gesamtschule und 3 Gymnasien. Außerdem 1 Förderschule, 1 Schule für Kranke und 2 Berufskollegs.
- An dem landesweiten Modellprojekt "Eigenverantwortliche Schule" nimmt Rheine mit 3 Grund-, 3 Haupt- und der Euregio-Gesamtschule sowie beiden Berufskollegs teil.
- Ab dem Schuljahr 2006/07 wird Rheine über 10 offene Ganztagsgrundschulen verfügen.
- U. a. zur Sicherung des über die Ganztagsgrundschulen hinaus erforderlichen Betreuungsangebotes ist ein integrierter Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplan 2006/07 bis 2010/11 in Aufstellung.
- Der Anteil an Migranten an allen Schulen ist mit durchschnittlich 7 % genauso gering wie der ebenfalls 7 % betragende Anteil der Aussiedler.
- Die Berufskollegs in Rheine stellen mit 4.300 Schülern einen wichtigen Wirtschaftsfaktor mit hoher Standortbedeutung dar.
- Für die berufliche Aus- und Weiterbildung werden in Rheine in mehreren Bereichen Angebote bereitgehalten, z. B. die Akademie für Gesundheitsberufe am Matthias-Spital oder die Niederlassung Rheine der Akademie Überlingen mit EDV-Weiterbildung. Die Caritas unterhält eine Schule für Heilpraktiker und ein Seminar für Altenpflege sowie eine Schule für geistig Behinderte. Zusätzlich ist das Bischöfliche Berufskolleg in Rheine ansässig.
- Die Fernuniversität Hagen unterhält eine Geschäftsstelle in Rheine
- Die Familienbildungsstätte Rheine der katholischen Kirche bietet ein Programm für Eltern und für die Qualifizierung im Beruf und Ehrenamt.
- Die Bildungslandschaft Rheines umfasst ebenfalls die Volkshochschule Rheine mit Aus- und Weiterbildungsangebot für Firmenschulungen ebenso wie für alle Bürger.

- Abgerundet wird das Angebot durch die städtische Musikschule mit mehreren Orchestern und einem auch auf die Stadtteile verteilten Unterrichtsprogramm.

Perspektive

Eine zunehmende Globalisierung bzw. der zunehmende weltweite Wettbewerb im Zuge der Globalisierung betrifft nicht nur die Wirtschaft. Auch die Kommunen und die Kommune als Wirtschaftsstandort treten vermehrt in den Wettbewerb untereinander. Die Folge kann eine verstärkte soziale und kulturelle Ungleichheit zwischen Einzelnen, Lebensformen, Städten und Regionen sein. Mit den gegenwärtigen, grundlegenden ökonomischen wie sozialen Veränderungen werden neue, hohe Anforderungen an die Stadt Rheine und ihre Gesellschaft gestellt.

Will die Stadtgesellschaft die Zukunft Rheines nachhaltig gestalten, so ist die Zukunftsfähigkeit des Einzelnen Voraussetzung.

Bildung ist ein Bestandteil der Zukunftsfähigkeit und Basis für eine Vielzahl von Kompetenzen. Sie wird mehr als bisher über die Teilhabe des Einzelnen am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben entscheiden. Dabei ist kognitives Wissen gleichwertig zu Schlüsselqualifikationen zu vermitteln.

Die Anforderungen, denen die Menschen zukünftig genügen müssen, sind sehr komplex: Bildung, Wissen, Fachkompetenz, soziale, kreative, mediale Kompetenz, Kommunikationspotenziale und die Möglichkeit, mit einem hohen Quantum an Informationen, Wahl- und Entscheidungskriterien umzugehen.

Rheine bildet!

"Bildung ist als lebenslanges Lernen" zu begreifen, um auf Veränderungen flexibel reagieren zu können und beginnt bereits im Kindergartenalter (Zukunftsforum Rheine 2020, Mai 2006). Für die Stadt ist der Bildungsauftrag auch eine Statusfrage bzgl. ihrer Positionierung in der Region. Er reicht von der Einrichtung bildungsorientierter Ganztagskindergärten über die geplante Gründung einer privaten, international ausgerichteten Hochschule mit Studiengängen in englischer Sprache bis zur Weiterbildung älterer Menschen.

In den Bildungsauftrag sind die Wirtschaft, die IHK, die Agentur für Arbeit, Wissenschaft, Kultur und sonstige Bildungseinrichtungen in Form eines Qualifizierungspakts kontinuierlich einzubinden, um den Menschen Chancen zur beruflichen Aus- und Weiterbildung zu offerieren. Mit dem Qualifizierungspakt ergeben sich auch Möglichkeiten, die Integration von Migranten, eine ständige Gestaltungsaufgabe von Stadtpolitik, zu forcieren.

Leitprojekt 1

Wissenschafts- und Hochschulstandort Rheine

Städtebaupolitik muss sich als Standortpolitik verstehen. Bei wachsendem Konkurrenzdruck im europäischen und weltweiten Maßstab kann sich keine Stadt ihrer heutigen ökonomischen Basis sicher sein. Im Zeitalter der Informationsgesellschaft stellt eine hohe Informationsdichte eine ausschlaggebende Erfolgsbedingung für Innovationen dar.

Eine in den wirtschaftlichen Prozess eingebundene und kontaktsuchende Hochschule stärkt diese Erfolgsbedingung.

Die Stadt Rheine ist sich seit Jahrzehnten ihres Bildungsauftrags und -status in der Region bewusst und bemüht, ihn weiter durch die Gründung einer privaten Hochschule zu qualifizieren. In der Gründungsphase bedarf es der engagierten Kooperation von Leistungsträgerinnen und -trägern aus Politik und Verwaltung sowie der Wirtschaft und anderen Hochschulen. Weitere Verbündete, u. a. zur Erarbeitung der Profilskizze, sind in der Region, anderen Bundesländern und auch international, z. B. in Holland, zu suchen. Die Unterstützung durch die örtliche Wirtschaft ist in professioneller Weise zu akquirieren.

Im Rahmen zunehmender Globalisierung soll die Hochschule international ausgerichtet werden und für Ausländerinnen und Ausländer zugänglich sein.

International gefragte Studieninhalte wie

- Betriebswirtschaft
- Volkswirtschaft
- Entwicklungshilfe
- Sprachen
und
- präventive Medizin

werden ausländischen Studentinnen und Studenten, deren Anzahl nicht begrenzt wird, in englischer Sprache vermittelt.

Zur Vorbereitung potentieller ausländischer Studentinnen und Studenten auf ein Studium in deutscher Sprache ist ein „Internationales Qualitätszentrum“ IQC in Kooperation mit der Universität / Fachhochschule Münster z. B. geplant.

Bildung ist eine Ressource, sie verschafft jungen Menschen Sicherheit und stärkt ihr individuelles Selbstbewusstsein wie das der Stadt.

Einzelmaßnahmen

3.2.2, 6.1.1, 6.1.7, 6.1.3.2, 2.1.2.2,

Akteure

Initiierung und Koordination: Stadt, Wirtschaft, Leistungsträger/innen, EWG

Projektverantwortung: Stiftung, Verein, EWG

Beteiligte: Land, Region, Kreis, Wirtschaft
Hochschulen in Verbund, externe Fachleute

Finanzierung

Grundfinanzierung: Wirtschaft, Sponsoren, evtl. Stiftung

Kofinanzierung: Stadt, Land, Initiativen

Leitprojekt 2

Jugend in Rheine

Das Entwicklungs- und Handlungskonzept der Stadt Rheine wird in besonderer Weise durch die strategische Handlungsnotwendigkeit zum demografischen Wandel bestimmt. Die umfassenden und weit reichenden Auswirkungen können u.a. bewältigt werden, wenn es der Stadt Rheine gelingt, junge Menschen zu halten bzw. nach der Ausbildung nach Rheine zurückzuholen. Die Stabilisierung der Lebensqualität, ihre Erfahrungen mit dem gesamten Angebot der Stadt sind grundlegende Faktoren ihrer Identifikation. Sie gründet sich auch auf die (Aus-) Bildung mit einem hohen Level und sie beginnt bereits im Kindergarten.

Der hohe Stellenwert von Rheine als qualifizierter Bildungsstandort in der Region für alle Altersgruppen ist deshalb zu halten bzw. die Qualitätsorientierung ist weiter zu profilieren.

Voraussetzung dazu sind u.a. die positive Konkurrenz der Schulen durch ein anspruchsvolles, eigenständiges Profil als (z.B.) „Eigenverantwortliche Schule“, die Kommunikation der Schulen untereinander – in Stadt und Region – und ihre Integration in das Gemeinwesen Stadt.

Eine robuste lokale Identität im Sektor Bildung kann gestützt werden durch eine große Verlässlichkeit in der Schul- und Ausbildung und Erziehung auf der Basis von Transparenz der schulischen Entscheidungen und mehr Mitsprache und Mitwirkung der Eltern.

Die Kulturlandschaft "Kloster Bentlage" ist hoch qualifiziert und genauso begehrt als außerschulischer Lernort. Denn die Identifikation Jugendlicher mit der Stadt Rheine entspringt auch Bildern, die im Kopf entstehen und Erfahrungen und Erinnerungen hinterlassen, ob durch den Besuch in Künstlerateliers, dem Naturzoo oder einem Wirtschaftsbetrieb.

Unterschiedliche Vereine, Institutionen können in Projektwochen eingebunden werden, um Theorie und Praxis frühzeitig zu verzahnen. Die Bindung Jugendlicher an die Stadt, auch im Rahmen der beruflichen Bildung, setzt die kontinuierliche Kooperation bzw. Interaktion von Schule und Wirtschaft z. B. zu Informationstagen und dem Angebot von Praktikums- und Ausbildungsplätzen voraus.

Viele Bürgerinnen engagieren sich in Vereinen, Verbänden und freien Gruppen. Das Engagement ist zunehmend projektorientiert, flexibel, lebensnah und zeitlich begrenzt. Auslösende Faktoren sind häufig individuelle Betroffenheit, persönlich erlebte Missstände aber auch das Gefühl der Autonomie im Handeln.

Soziale Kompetenz und die Bereitschaft zu aktivem Handeln müssen früh geübt werden, um Demokratie gestalten zu können. Das kann bereits im Kindergarten durch eigenverantwortliches Handeln spielerisch erlernt werden und in Schulen über Projektwochen zur politischen Bildung, in die Politikerinnen und Politiker einbezogen werden, verstärkt werden.

Einzelmaßnahmen

1.1.2.3, 1.2.2.2, 3.1.1, 3.2.1, 3.3.1, 3.4.1, 4.1.3, 5.1.2, 6.1.4, 6.2, 8.1.4.4, 8.2.2.2

Akteure

Initiierung und Koordination: Stadt, Träger

Projektverantwortung: Stadt, Träger, Schulen, Agentur für Arbeit

Beteiligte: Schulen, Träger, Wirtschaft, Verwaltung

Finanzierung

Träger, Wirtschaft, Sponsoren

Leitprojekt 6

Modellvorhaben zur Erprobung der Durchlässigkeit der Schulformen – Steigerung von Chancengleichheit

Die traditionellen, informellen Solidarpotenziale schwinden infolge anhaltender bzw. steigender Arbeitslosigkeit, materieller Not und sozialer Ausgrenzung. Diese Probleme, mit denen sich die Gesellschaft in Großstädten häufig auseinander zu setzen hat, schlagen zunehmend auf mittlere Städte durch. Zur Vermeidung sozialer Isolation und sozialräumlicher Segregation – besonders von Zuwanderern – ist Bildung ein wesentlicher Baustein.

Um mehr Chancen zu bieten und mehr Chancengleichheit zu schaffen, ist der Stadt Rheine daran gelegen, möglichst innerhalb des bestehenden, öffentlichen Schulsystems den nahtlosen Übergang vom Kindergarten bis zum Gymnasium in einem Modellvorhaben zu erproben. Dazu sind die Voraussetzungen allerdings noch zu klären, um es umsetzen zu können. Dem Schulträger wird eine bedeutendere Rolle zukommen. Die Kontakte zwischen Schule und Schulträger sind mit dem Ziel zu intensivieren, den qualitativen Charakter der Schulträgerentscheidungen zu stärken.

Einzelmaßnahmen

3.1.2.3

Akteure

Initiierung und Koordination:	Land NRW, Region, Kreis, Stadt
Projektverantwortung:	Schulverwaltung
Beteiligte:	Verwaltung, Eltern, Schüler, Externe, Fachleute

Finanzierung

Grundfinanzierung:	Land
Kofinanzierung:	Wirtschaft, private Sponsoren, Institute, Stadt

Leitprojekt 8

Qualifizierungspakt in der beruflichen Aus- und Weiterbildung

Die Vielschichtigkeit des demografischen Wandels stellt erhebliche Anforderungen an die Kommune und weitere Verantwortliche bei der inhaltlichen und finanziellen Differenzierung zukunftsfähiger Handlungsstränge.

Einer ist der „Qualifizierungspakt in der beruflichen Aus- und Weiterbildung.“. Für dieses Vorhaben aus dem Strategiezyklus des "Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzepts" sind intensive Überlegungen zur Kommunikation mit unterschiedlichen Partnern in der Stadt wie Region anzustellen. Die Wirtschaft und die IHK, Handwerks- und Landwirtschaftskammer, Bildungsinstitute, die Agentur für Arbeit sind nur einige aus der zu definierenden Zielgruppe, die in einem Qualifizierungspakt zusammengeführt werden sollen, mit dem Ziel Praxis und Theorie in der Aus- und Weiterbildung frühzeitig zu verzahnen.

Die Wirtschaft, die Stadt brauchen „payback“. Ob Maschinen in Timbuktu oder Rheine stehen ist egal. Doch motivierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind ein Standortvorteil.

In besonderer Weise ist in dieser Hinsicht an die ökonomische Sozialisation von Frauen zu denken. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist zu unterstützen bzw. die Möglichkeit ist zu schaffen z. B. Alleinerziehende (Sozialhilfeempfängerinnen) an beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen teilnehmen lassen zu können.

Einzelmaßnahmen

3.2.1, 3 3.1.3, 6.1.1.1, 6.1.3.3, 6.1.4

Akteure

Initiierung und Koordination: Arbeitsagenturen, Stadt (*BMin in Gremien*) und Wirtschaft

Projektverantwortung: Arbeitsagenturen, Wirtschaft, EWG, Stadt

Beteiligte: Berufskollegs, VHS und Schulen, Wirtschaftsförderung
Externe Fachleute, Ehrenamt (Mentoren), IHK – Aktiv Senioren, Presse

Finanzierung

Grundfinanzierung:

Wirtschaft und Mittel der Arbeitsagenturen

Kofinanzierung:

Landesmittel, Sponsoren

Kultur

Profil

- Rheine hat ein vielfältiges kulturelles Angebot für alle gesellschaftlichen Gruppen
- Die Stadt besitzt mit der „Kulturlandschaft Kloster Bentlage“ und dem „Falkenhof“ Orte mit einem hohen kulturellen Stellenwert
- Rheine ist mit der „Kulturlandschaft Kloster Bentlage“ Bestandteil des European Garden Heritage Network (EAHN)
- Rheine ist bestrebt, über das kulturelle Angebot auch für Kinder und Jugendliche Identität und Identifikation mit der Stadt zu fördern
- Rheine versteht die Förderung von Kultur als Standortqualifizierung und betrachtet Kultur auch als Wirtschaftsfaktor
- Die Positionierung Rheines im regionalen Kontext ist weiter zu profilieren

Perspektive

Die Kulturgeschichte der Stadt Rheine, ihre Kunsttraditionen und die kulturelle wie städtebauliche und architektonische Biografie machen ihre individuelle Vergangenheit und Gegenwart transparent und erlebbar.

Kultur ist ein essentieller Bestandteil der Lebensqualität und bei zunehmender individueller Mobilität und Inanspruchnahme von Medien wie wirtschaftlicher Globalisierung wird das Leben in der Stadt zukünftig weniger durch die Ökonomie als die Kultur bestimmt. Sie vermittelt sinnliche Reize, ihre Qualität bringt Spannung und Auseinandersetzung in das Leben der Stadt, hinterlässt Spuren in Erfahrung und Erinnerung und schafft dadurch Identität und Identifikation mit Rheine.

Das lokale Kulturangebot Rheines stellt durch sein herausragendes Profil, anspruchsvolle Präsenz, besonders in der „Kulturlandschaft Kloster Bentlage“ und dem „Falkenhof“, den sehr spezifischen Charakter der Stadt dar. Seine Vielfalt prägt das Erscheinungsbild Rheines nicht zuletzt durch die Erlebbarkeit von Kultur mit überregionalem und internationalem Anspruch in vielen Sparten. Es ist die lokale Kulturlandschaft aber auch die Weltkultur, z. B. das für das Jahr 2007 geplante Internationale Drucksymposium, von der die plurale Gesellschaft der Stadt lebt.

Die Zukunft Rheines wird auch weiter basieren auf dem bereits gelebten, hohen Anspruch, kulturelle, soziale und ethnische Milieus mit sich ausdifferenzierenden kulturellen Interessen und Rezeptionswünschen in die Gesellschaft der Stadt zu integrieren. Dazu tragen Ehrenamt, Stiftung, Vereine und einzelne Kulturschaffende durch inhaltliches, finanzielles und zeitliches Engagement in besonderer Weise bei. Dies ist, auch öffentlich, zu würdigen und zu stützen.

Die funktionalen und räumlichen Verzahnungen der Städte machen nicht an den Stadtgrenzen Rheines halt. Leben, Wohnen, Arbeiten und auch die Freizeitgestaltung sind von hoher Mobilität geprägt. Schon deshalb muss sich die Kulturpolitik der Stadt regional orientieren aber auch um Konkurrenzen auszu-schließen und finanziell leistungsfähig auf die Bedürfnisse der Bevölkerung eingehen zu können. Dazu sind regionale Netzwerke, insbesondere für (inter)national bedeutsame Projekte zu schaffen und durch kontinuierliche Kommunikation und Kooperation zu stärken.

Leitprojekt 19

Besondere Orte der Kultur

Besonders die Innenstadt lebt von der komplementären Ausrichtung von Kultur und Kommerz.

Wenn das kulturelle Angebot zum täglichen Leben gehören soll wie das tägliche Einkaufen, dann sollte die Innenstadt ein besonderer Ort zum Erleben von Kultur sein bzw. werden. Kommunikation auf Plätzen unterschiedlicher, räumlich spannender Lage, die auch für unterschiedliche Aktivitäten von leise bis laut, Pantomime bis Rockkonzert, genutzt werden können, die Stadtbibliothek, das Stadtarchiv, die Stadthalle und die Emsbühne, auch Kirchen, bieten sich an, indem sie "Kultur" bieten.

Je nach Lage und Nutzungsmöglichkeiten sind innerhalb eines räumlich-funktionalen Gesamtkonzepts spezifische Programme zu erarbeiten und untereinander abzustimmen, um Konkurrenzen zu vermeiden. Die Emsbühne – Veranstaltungen können mit Ereignissen in Bentlage verknüpft werden – wird qualitativ voll bespielt mit Konzerten und Schauspiel, sonntäglichen Matineen. Die Stadthalle – baulich aufgewertet – bietet ein Rahmenprogramm.

Die Stadtbibliothek – ein Café ist ein Muss – wird zu einem Medienzentrum, in dem u.a. besondere Filme einem kleinen Publikum vorgeführt werden und das mit besonderen Öffnungszeiten für Kinder und Jugendliche wirbt.

Das Stadtarchiv informiert mit 3D-Animationen über historische und neue städtebauliche und architektonische oder gärtnerische Akzente in der Stadt und der Region. Im Falkenhof laufen parallel Programme zu europäischen Stadtentwicklungen und Gartenkunst: Rheine ist mit der "Kulturlandschaft Kloster Bentlage" in das "European Garden Heritage Network (EGHN)" aufgenommen worden.

Die temporäre Bereitstellung von leerstehenden Gebäuden, auch eine Art des Sponsoring, ermöglicht innovative Theateraufführungen und kleine Konzerte (von Schulen). Wechselnde Plakatkunst in Schaufenstern des Einzelhandels macht auf große und kleine Veranstaltungen aufmerksam. Die Stadt wird "in Szene" gesetzt. Dazu können und sollen auch Private einbezogen werden z. B. in einen Wettbewerb zum Thema "Temporäre Gärten".

Kommunikation schafft unendlich viel Phantasie und zahlreiche Ideen, um Kultur in anspruchsvoller Umgebung präsentieren zu können. Dazu ist eine professionelle Koordinierung Voraussetzung und Folge gleichzeitig, wenn Kultur als grundlegender Baustein städtischen Lebens qualitativ vermittelt werden soll.

Einzelmaßnahmen

2.5.2, 2.4.7.1, 2.5.1, 4.2.1, 4.2.3, 6.2,

Akteure

Initiierung und Koordination: Stadt

Projektverantwortung: Stadtbibliothek, -archiv, -halle, Falkenhof, Verkehrsverein

Beteiligte: Kreditinstitute, Wirtschaft

Finanzierung

Grundfinanzierung: Stadt, Fördermittel

Kofinanzierung: private Dritte, Sponsoren, Stiftung

Leitprojekt 20

Kulturlandschaft Kloster Bentlage

Kunst setzt sich mit unserem Leben auseinander, bringt Kreativität durch das Aufbrechen von Gewohnheiten in der Wahrnehmung, sie stellt Fragen und in Frage. Kunst ist international und bringt Internationalität in die Stadt, internationale Kunst in der Stadt ist ein großer An Schub für die Entwicklung Rheines zu einer europäischen Stadt mit kosmopolitischer Identität. Diesem hohen Anspruch fühlt sich die „Philosophie Bentlage“ mit innovativen Konzepten, die gesellschaftliche Partizipation und Auseinandersetzung ermöglichen, verpflichtet. Der gesellschaftliche Mehrwert ist durch eine permanente Diskussion um Perspektiven und Ziele – für unterschiedliche Zielgruppen – zu erhalten bzw. weiter auszubauen. Über Zielvereinbarungen ist der hohe Stellenwert Bentlages und seines vielfältigen Angebots in Rheine und der Region zu festigen und weiter zu entwickeln.

Bildende Kunst ist der Schwerpunkt des „Grafikzentrum(s) Westfalen“, das in Kooperation mit dem „Falkenhof“ über die Druckgrafik weiter ausgebaut und stärker profiliert werden soll.

Eine Marke im öffentlichen Auftritt Rheines kann durch das „Internationale Drucksymposium“, das, im Jahr 2007, mit Beteiligung der Hochschulen aus den Städten Wien und Posen und KunstprofessorInnen und ihren MeisterschülerInnen zum 1. Mal stattfinden soll, gesetzt werden. Jährliche Kontinuität des Symposiums unterstützt den zu erringenden Bekanntheitsgrad und das Interesse an einem Baustein der „Philosophie Bentlage“. Darüber hinaus kann sich Bentlage über seine Identität und Einmaligkeit im regionalen aber auch internationalen Wettbewerb noch stärker positionieren.

Die „Kulturlandschaft Kloster Bentlage“ lebt von der synergetischen Begegnung von Kunst, Natur und Technik.

Das Kloster, seine Funktionen, die Saline und der Naturzoo bilden den „Bentlager Dreiklang“, dessen Qualitäten permanent kommuniziert werden müssen, besonders mit Kindern und Jugendlichen, um ihre Bindung an die Stadt Rheine zu stärken

Das finanzielle Engagement der Stadt im Rahmen der Kulturförderung auch für Bentlage ist hoch einzuschätzen, stabilisiert das Selbstbewusstsein der BewohnerInnen Rheines und dient der Wirtschaftsförderung im Sinne touristischer Attraktivität. Wenn die Angebote in Bentlage mit der hohen Qualität weiter präsent sein sollen, so sind das Marketingbudget, auch über professionelles Sponsoring, aufzustocken und die Öffentlichkeitsarbeit zu optimieren.

Einzelmaßnahmen

4.2.2, 4.2.3.2, 5.2.3, 6.2.1, 6.2.2, 6.2.3, 6.2.6

Akteure

Initiierung und Koordination: Stadt, Beteiligte in Bentlage
Projektverantwortung: Bentlage, Geschäftsführung, Presseamt der Stadt
Beteiligte: Alle in Bentlage, European Garden Heritage Network (EGHN)

Finanzierung

Grundfinanzierung: Stadt, Stiftung Bentlage
Kofinanzierung: Sponsoren, Fundraising, Einrichtungen Bentlage

Leitprojekt 24

Kommunikation und Kooperation im Kulturbereich

Kommunale Kulturförderung ist ein Verfassungsauftrag. Rheine hat die Aufgabe, für die Stadt ein individuelles Kulturprofil zu entwickeln, das ihrer Identität, ihren Traditionen und Zukunftsperspektiven entspricht, seit jeher sehr ernst genommen.

Kommunikation und Kooperation sind vor diesem Hintergrund zwei "Zauberworte", die in Zeiten sich rasant ändernder gesellschaftlicher Rahmenbedingungen kontinuierlich gelebt werden müssen. Die Unterstützung von lokaler Partizipation ist in Rheine permanent geprobte Demokratie. Sie wird zukünftig noch stärker in den Mittelpunkt der Stadtpolitik und damit auch städtischer Kulturpolitik rücken. Die kulturelle Vielfalt in der Stadt lebt von den Bürgerinnen und Bürgern, die sich mit Kompetenz, Geld und Zeit engagieren und bei der Gestaltung des kulturellen Lebens mitwirken.

Ehrenamt, Stiftungen, Vereine und Initiativen haben in Rheine eine lange Tradition, sie sind wichtige Einrichtungen, die weiterhin intensiv in das kulturelle Leben eingebunden werden sollen. Eine kommunikative und kooperative Kommune unter organisiertem Einschluss einer Vielzahl unterschiedlicher Akteure hat auch vor dem Hintergrund finanzieller Engpässe der öffentlichen Hand gute Voraussetzungen, ein weiterhin anspruchsvolles Profil zu formulieren und umzusetzen.

Die lokale Plattform zur Kommunikation und Kooperation ist auf die interkommunale auszudehnen.

Zwar ist die Kernstadt der Mittelpunkt der Identität Rheines aber auch der regionalen Identität –in Zeiten großer Mobilität in allen Lebensbereichen. Die finanzielle Leistungsfähigkeit und die Notwendigkeit, mit einem vielfältigen, abgestimmten Kulturangebot auf die Bedürfnisse der Menschen in Rheine einzugehen, zwingen zur kontinuierlichen Kooperation benachbarter Kommunen, insbesondere wenn es um größere und aufwändige Projekte geht. Die kommunale Zusammenarbeit sollte sich nicht nur auf Kulturschaffende beziehen. Die gewerbliche Kulturwirtschaft hat eine wachsende Bedeutung und ihre Angebote unterstützen kulturelle Vielfalt und Attraktivität. "Kultur schafft Arbeit" und ist somit ein Wirtschaftsfaktor für die Stadt Rheine. "Einzelhandel, Gastronomie, Tourismus" gehören mit an den Tisch.

Einzelmaßnahmen

4.3.1, 4.3.2

Akteure

Initiierung und Koordination: Stadt, Fachbereich 1

Projektverantwortung: Stadt, Fachbereich 1, Verkehrsverein

Beteiligte: Alle in Bentlage

Finanzierung

Stadt, Private

Leitprojekt 27

Orte der Bau- und Industriekultur

Die Urbanität der (Innen-)Stadt ist abhängig von Konsum, Kultur, Kommunikation und schönen Bildern, die in der Erinnerung haften bleiben. Letzteres gilt in besonderem Maße für anspruchsvolle(n) Architektur und Städtebau.

Der Stadt Rheine ist es mit ihren intensiven Bemühungen, auch im Rahmen der Regionale 2004, gelungen, die historische und evolutionäre Bindung an das bauliche Erbe hervorzuheben. Als besondere Beispiele ragen der „Falkenhof“ und die „Kulturlandschaft Kloster Bentlage“ heraus. Neben diesen bedeutsamen Orten sind viele andere zu nennen, die als Merkmale der Stadtgeschichte zur Identifikation der Menschen mit ihrer Stadt beitragen. Sie sind in ihrer jeweiligen Wertigkeit für die Stadtgeschichte, auch des Handwerks und der Industrie, zu dokumentieren und zu publizieren, um ihre Qualitäten bewusst zu machen, sie zu bewahren und den Nachkommen das hohe Niveau des städtebaulich architektonischen und des industriellen Zeitgeistes vermitteln zu können. Qualitätvolle Führungen z. B. durch (arbeitslose) Architekten – gute (lesbare) Informationen (Tafeln, Infobroschüren) helfen, vor Vergessen und Nichtbeachtung zu bewahren.

Die historische Stadtbaukultur und ihr jetziger Stand, die Veränderung der Stilkriterien ist zu untersuchen, pro und contra gegenüberzustellen und Qualitätskriterien zu publizieren und weiterzugeben.

Einzelmaßnahmen

2.5.2, 2 4.7.1, 2.5.1, 4.2.1, 4.2.3, 6.2,

Akteure

Initiierung und Koordination: Stadt, Verkehrsverein, Initiativen

Projektverantwortung: Stadt

Finanzierung

Stadt, Private

Sport

Profil

- 25.000 Einwohner (32 %) sind Mitglieder in 70 Vereinen, die über 37 vereinseigene Sportstätten betreiben.
- über 60 % aller Rheinenser geben an, sich mit bewegungsaktiver Erholung (Radfahren, Wandern, Schwimmen) ohne sportiven Hintergrund in ihrer Freizeit zu beschäftigen.
- Die Vereinssportaktivitäten haben in Rheine zur Zeit ihren Schwerpunkt (Mitglieder und Aktive) im Bereich Fußball (mehr als 21 %), Tennis (12 %), Volleyball und Turnen. Alle anderen Sportarten haben nur geringe Anteile.
- Die 452 Einzelsportstätten und Sportgelegenheiten sind seit 2001 in einer Datenbank erfasst. Deutlich ist dabei ein hoher Anteil von vereinseigenen Anlagen in Größenordnungen, die andernorts nur kommunale Anlagen aufweisen. Verständlich wird dies aus den teilweise sehr großen und traditionsreichen Vereinen.
- Positiv ist die gute räumliche Verteilung der Sportstätten im Stadtgebiet, es gibt keine Angebotsdefizite in den Ortsteilen. Ein Zufriedenheitsgrad von über 60 % der Rheinenser Bürgerinnen und Bürgern (nicht nur der Vereinsmitglieder) mit den Sportstätten und dem Sportangebot ist dokumentiert.
- Neben der großen Breitensportdurchdringung bietet Rheine auch in einigen Bereichen erfolgreichen Leistungssport. Dieses sind der Kanusport und die Frauenfußballmannschaft FC Heike Rheine in der Bundesliga.
- Der größte Sportverein TV Jahn hat mit über 4.500 Mitgliedern eine Basis für einen Sportpark (größter im Münsterland) mit einem beeindruckenden, vielschichtigen Angebot vom Stadion bis zur intensiven Kindersportbetreuung. Der Verein unterhält einen integrativen Bewegungskindergarten (seit 1994) mit 75 Plätzen.

Perspektive

Rheine betrachtet sich als sportgerechte Stadt, deren hoher Grad an Vereinsmitgliedschaften und sportlicher Betätigung seiner Bürgerinnen und Bürger dokumentiert, dass sie Sport als einen wesentlichen Faktor für Lebensqualität, Freizeitgestaltung und soziale Kontakte betrachten. Mit steigendem Bewusstsein für die Bedeutung des Sports bei Regeneration und Gesundheitsförderung und entsprechend gesteigerten Angeboten zur Gesundheitsprävention in Kooperation von Krankenkassen und Vereinen sowie der Einbindung sportlicher Angebote in die Erziehung, ist mit einer wachsenden Nachfrage, wenn auch nach anderen Angeboten zu rechnen.

Große Vereine mit vielfältiger Angebotsstruktur werden in Zukunft einfacher mit den sich abzeichnenden Auswirkungen des demografischen Wandels auch auf den Sport umgehen können als kleine und monofunktionale Vereine. Der demografische Wandel mit weniger jüngeren aktiven, aber mehr älteren und auch aktiven Menschen geht einher mit einem Wandel im Sport(Vereins)verhalten. Dauer der Mitgliedschaft und Intensität der Nutzung verändern sich, zunehmend werden kurz- bis mittelfristige Engagements mit häufiger wechselnden Sportarten nachgefragt (z. B. Hauptsportart plus Ergänzungsgymnastik o. ä.). Dies können kleine Vereine nicht bieten.

Nach gutachterlichen Aussagen (Forschungsstelle "kommunale Sportentwicklungsplanung", Bergische Universität Wuppertal, 2004) werden in Zukunft die sogenannten bewegungsaktiven Sportarten gewinnen und alle Ballsportarten verlieren. Dies hat unweigerlich Auswirkungen auf die Anzahl der und die (Qualitäts-) Anforderungen an die Sportstätten. Rechnerisch ergeben sich für 2020 deutliche Überhänge bei den Großspielfeldern von 7 bis 9 (von 48) und bei den Tennisplätzen von 16 bis 18 (von 73). Beim Tennis sind bereits heute Auslastungsprobleme feststellbar. Dass neben dem Quantitätsproblem auch ein Qualitätsdefizit besteht, macht die Situation bei den Sporthallen deutlich. Auch für 2020 wird ein rechnerisches Defizit von 2,5 Halleneinheiten prognostiziert. Bereits heute sind der Zustand, die Größe und Ausstattung der Hallen verbesserungsbedürftig. Besonders die fehlende Multifunktionalität vieler Hallen ist problematisch.

In der Zukunft sind Vereine und Stadt gehalten, Kräfte und Angebote zu bündeln. Dies bedeutet Synergien zu suchen und zu nutzen, Partnerschaften, Kooperationen aber auch Fusionen zu betreiben. Die Fusion des Radsport- und Kanuvereins ist dafür beispielgebend. Sportstätten und Anlagen müssen zukünftig den Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung genügen, um den geänderten Rahmenbedingungen der Nutzer, aber auch um den Anforderungen einer geänderten Finanzierungslandschaft gerecht zu werden. Breit angelegte Förderung aller Aktivitäten weicht zielgerichteten Programmen, z. B. für Kinder- und Jugendsport. Dies erfordert Zielvereinbarungen aller Beteiligten, um auf dieser breiten Basis auch von einer Mehrheit getragene Entscheidungen über die jeweilige Zukunftsausrichtung von Sportangebot und Sportstätten zu treffen.

Leitprojekt 12

Sport, wesentlicher Faktor für Lebensqualität, Regeneration und soziale Kontakte

In Befragungen haben zwei Drittel aller Rheinenser BürgerInnen angegeben, sich in ihrer Freizeit sportlich zu betätigen, ein Drittel tut dieses in Vereinen. Deutlicher kann der Wert des Sportes für die Lebensqualität der BürgerInnen nicht dokumentiert werden. Die Intentionen liegen dabei nicht nur in der sportlichen Beschäftigung in der Gruppe der Gleichgesinnten, dem Streben nach Fitness, auch der regenerative Ausgleich für berufliche Anspannung und das allgemein gesteigerte Bewusstsein zur Gesundheitsvorsorge sind treibende Elemente.

Rheine „die sportgerechte Stadt“ ist organisatorisch positiv vorbereitet auf Zukunftsaufgaben. Der Stadtsportverband als Medium aller Sportvereine und der Sportservice als Verwaltungseinheit ermöglichen einen kurzen Kommunikationsweg. Dieser ist Voraussetzung für die notwendige, konzertierte Aktion, Sportstätten und Sportanlagen tauglich für die Anforderungen des Jahres 2020 zu machen. Heute schon bekannte oder durch ein Gutachten festgestellte Überangebote an Sportstätten (Tennis, Großspielfelder) müssen durch konzentriertes Handeln bewältigt werden. Weder die Stadt noch die Vereine können alleine umfassend und zielgerichtet arbeiten. Klammern an bewährte Besitzstände führt ebenso wenig weiter wie pauschale Mittelkürzung mit der „Rasenmähermethode“.

Aufgabenkomplexität und notwendige Handlungstiefe in allen Belangen erfordern einen „Runden Tisch“ mit allen relevanten Bereichen und Vertretergruppen vom Leistungs- bis Breitensport, von der Gesundheitsvorsorge bis zum Freizeitvergnügen. Daraus folgt die Einbindung der Verwaltung, der Vereine, der Krankenkassen, der Sponsoren und der Presse.

Die Mitarbeit in diesem Gremium basiert auf Freiwilligkeit: Nur wer erkennt, dass das gemeinsame Handeln Vorteile bringt, wird das Ergebnis mittragen. Die Bedeutung erklären, die Motivation stimulieren, die Organisation und die Gesprächsführung des „Runden Tisches“ ist Aufgabe der Stadt. Die Umsetzung müssen alle Beteiligte erfüllen.

Die Kommunikation untereinander ist nicht Selbstzweck, sie muss zu Perspektiven und zu Zielvereinbarungen führen, sowie Anstöße für Diskussionen in den Vereinen geben. Ergebnisse in der Form klar definierter Aufgaben und Angebote der Vereine, deutlicher Beschreibung des notwendigen Aufwandes und aller (privaten und öffentlichen) Finanzierungsmöglichkeiten sind erforderlich. Nur so

können mittel- bis langfristige Handlungs- und Zeitrahmen mit abgestimmten Finanzplänen erarbeitet werden. Dem „Runden Tisch“ obliegt eine Erfolgskontrolle und eine regelmäßige Berichterstattung im Sportausschuss des Rates.

Wichtiger Baustein zur Umsetzung der Erkenntnisse des „Runden Tisches“ und zur konzeptionellen Neuausrichtung der Sportlandschaft Rheines ist ein Sportanlagenmanagement. Das Angebot an Sportstätten ist im Sportstättenatlas aktuell und detailliert aufgeführt. Zu ergänzen ist der Atlas durch die Darstellung der Auslastung und des Zustandes bzw. des Unterhaltungsaufwandes.

Im Abgleich der Wechselwirkung von zukünftig gewolltem Sportangebot, Einzugsgebiet, Auslastung und Finanzbedarf kann das Sportstättenmanagement wichtige Erkenntnisse liefern für die zusätzlichen Nutzungsmöglichkeiten oder Synergieeffekte (wirtschaftliche Ausnutzung) sowie Kooperations- oder Fusionsmöglichkeiten von Vereinen. Hierbei sind nicht die Kooperation gleicher Sportarten besonders wichtig, sondern die möglichen Ergänzungen im Sinne eines weitgefächerten Angebotes (Beispielgebend hierfür die Kooperation Radsportclub Rheine und Padelclub Emsstern).

Maßnahmenvorschläge mit Zielvereinbarung und Zeitplan sind zwingende Grundlage für entsprechende Einwerbung von öffentlicher Förderung, privaten Finanzierungsergänzungen oder Sponsoring.

Das Sportstättenmanagement wird auch Erkenntnisse zu überzähligen, untergenutzten oder unwirtschaftlichen Sportstätten liefern. Hier muss in Zusammenarbeit mit der Fachverwaltung und dem angestrebten städtischen Immobilienmanagement (siehe Leitprojekt 15) überlegt werden, wie die freiwerdenden Flächen und/oder Gebäude genutzt oder verwertet werden können. Ziel ist eine wirtschaftliche Nutzung mit einer Refinanzierung von Investitionen in andere Sportstätten (z.B. Kunstrasen o.ä.).

Akteure

Initiierung und Koordination:	Vereine, Schulen
Projektverantwortung:	Sportservice Stadtsportverband,
Beteiligte:	Schulen, Vereine, Krankenkassen

Finanzierung

Grundfinanzierung:	Vereine, Sponsoren
Kofinanzierung:	Stadt

Freizeit

Profil

- „Freiluft“-Angebote zum Natur- und Landschaftserleben im Bentlager Dreiklang (Kloster, Saline, Naturzoo), durch Stadt- und Naturführungen, Draisenfahrten oder organisierte Sportfundays sowie Schnupperkurse Golf.
- „Kulturlandschaft Kloster Bentlage“ in regionaler Gartenroute "Gärten in der Münsterländer Schloss- und Parklandschaft" EGHN, European Garden Heritage Network
- Kommerzielle Freizeitangebote im Kino mit 7 Sälen, in 2 Hallenbädern und 1 Freibad, in der Eissporthalle, dem Saunapark, der Minigolfanlage, der Indoorkartbahn sowie 2 Kinderspielwelten. Ergänzt wird das Angebot durch Gastronomie mit/ohne Musik
- Wandern auf dem Hermannsweg zum Teutoburger Wald oder auf Teilstrecken der regionalen Münsterlandwege
- Radeln auf ausgeschilderten und ausgebauten Wegen wie Emsauen Radweg, 100 Schlösser Route, Hase-Ems Route, Dortmund-Ems-Kanal Route, Ems-Heide-Weide Tour und lokalen Radwegen
- Reiten im Pferdealand Münsterland. Vorhanden sind lokale Reitvereine, Reiterhöfe sowie erste Wegansätze. Wegesystem und Vernetzung sind zusammen mit dem Kreis Steinfurt im Aufbau.
- Wasserfreizeit in Form von Kanufahren und -wandern auf der Ems und dem Dortmund-Ems-Kanal oder durch temporäre Ausflugsschiffahrt bis Rheine-Elte
- Luftfahrt erleben beim Ballonfahren, Fallschirmspringen oder bei Rundflügen
- Kulturelle Highlights in Ausstellungen, Bentlage, Falkenhof, oder in Konzert- und Theateraufführungen, Emsbühne
- Sport im Verein als einer von 25.000 Aktiven, als begeisterter Zuschauer z.B. in der Frauenfußballbundesliga oder als gesundheitsbewusster Freizeitradler
- Angebot von Festivals, Events, Stadtfesten, Platzkonzerten bis zu Märkten in der Innenstadt
- Vereinsleben mit Gleichgesinnten z. B. im Brauchtum oder in praktischer Arbeit in sozial orientierten Initiativen hat in Rheine lange und vielseitige Tradition als gelebtes Bürgerengagement.

Perspektiven

Freizeit, aus einem möglichst breiten Angebot mit sinnvollen Aktivitäten zu füllen, ist einer der wichtigsten Faktoren von Lebens- und Standortqualität des Wohnorts. Freizeitnutzungen in ihrer Vielschichtigkeit stellen die Vernetzung her zwischen Sport, Kultur, Natur und Landschaft, Innenstadt. Rheine als regional orientierte Mittelstadt muss für ihre BürgerInnen und das regionale Umfeld eine vielfältige Palette an Freizeitnutzungen für sehr unterschiedlichen Zielgruppen anbieten. Die Vielfalt des Angebotes ist in Zukunft transparenter zu machen, zeitlich abzustimmen und zu vernetzen. Vorhandene Veranstaltungs-, Kultur- und Sportkalender sind zu harmonisieren.

Freizeitnutzungen sind untrennbar mit dem Tourismusprogramm vernetzt; das für den häufig nachgefragten, zweitägigen Aktivurlaub notwendige Angebot unterscheidet sich nicht vom Freizeitbedarf der BürgerInnen.

Für die Freizeit in Rheine bieten die Ems und ihre Landschaft eine wichtige Grundlage. Wasserfreizeit durch Kanu- und Bootfahren sowie durch Fahrgastschiffahrt ist ein Entwicklungsschwerpunkt und steht in der Verknüpfung mit Radfahren als das Freizeitangebot des Münsterlandes. Die Kombination wird ergänzt durch die hochwertigen Angebote der durch die Ems und Radwege verknüpften Freizeitschwerpunkte in der „Kulturlandschaft Kloster Bentlage“, zugehörig zum European Garden Heritage Network, und der Innenstadt.

Die Freizeitlandschaft Ems ist in ihrer Gesamtheit zu betrachten. Neben den Aktivitäten sind auch das ruhige Naturerleben und die natürlichen Ressourcen zu sichern. Dies ist Aufgabe eines ganzheitlichen Entwicklungsprogramms.

Leitprojekt 21

Freizeitlandschaft Ems

Die Ems, Rheines "Juwel", ist nicht nur naturräumlich prägend für die Stadt, sie ist auch Schwerpunkt im Freizeitangebot. Wandern und Radfahren entlang der Ems werden durch Angebote auf dem Wasser ergänzt. Aktivitäten der Wassersportvereine, Wasserwandern oder Freizeitpaddeln sowie erster temporärer Ausflugsbootverkehr sind bereits entstanden und ausbaufähig.

Die Ems soll Teil eines Wassersport- und Erholungsreviers werden, das in Kombination mit dem Dortmund-Ems-Kanal hervorragende Qualitäten für überregionale Bedeutung bietet.

Alle Nutzungen der Ems sind den Anforderungen des Schutzes der Natur, besonders im Oberlauf, unterworfen und nicht beliebig auszudehnen. Die Emslandschaft ist nicht nur Naturraum, sie ist landwirtschaftliche Nutzfläche und sie ist natürliches Überschwemmungsgebiet. Die naturnahe Landschaft mit Auen, Wiesen und Wald ist wichtigste Ressource für die ruhige Erholung durch Naturerleben. So wichtig weiterführende Aktivitäten im Freizeitsektor für Rheine sind, Störungen und Konflikte in diesem Bereich sind zu vermeiden.

Ein alle Belange integrierendes Konzept ist daher notwendig, um den hohen Stellenwert der Freizeitlandschaft zu verdeutlichen. Besonderes Augenmerk muss auf die Vernetzung mit den Highlights, z.B. Bentlage und Innenstadt sowie auf die Kombination von verschiedenen Angeboten (z.B. Paddeln und Radein) gelegt werden. Hier ist auch die unmittelbare Vernetzung zwischen dem Freizeit- und dem Tourismusangebot zu sehen. Nur so kann in der Region und im (Naherholungs-)Tourismus die gewünschte und notwendige Signalwirkung erreicht werden. Die Stadt Rheine, in Kooperation mit dem Kreis und der Region, muss die vorhandenen Angebote und die begleitende Infrastruktur bewerten und weiterentwickeln.

Die Realisierung ist im Netzwerk der vielen Beteiligten möglich, gerade hier wird das Zusammenwirken mit privaten Investoren/Sponsoren notwendig.

Akteure

Initiierung und Koordination: Stadt, Kreis

Projektverantwortung: Stadt

Beteiligte: Vereine, Verbände, Initiativen

Finanzierung

Grundfinanzierung: Kreis, Landesmittel, Private

Kofinanzierung: Stadt, Sponsoren, Private

Arbeit, Wirtschaft

Profil

- Rheines Standortprofil im Vergleich der Mittelzentren (Anzahl 31) in Nord-Westfalen^{*}
 - In der Bevölkerungsveränderungsrate 2002/1992 liegt Rheine mit 4,6% auf Rang 18 (Schlusslicht der Kreise) und unter dem Durchschnittswert von 5,1% der Mittelstädte, aber deutlich über dem NRW Durchschnitt von 2,0%.
 - Die Veränderungsrate der steuerpflichtigen Unternehmen 2001/1990 ist mit 11,9% unterdurchschnittlich (16,1%), was auch Rang 20 belegt. Rheine hat im Kreisgebiet die schlechteste Position, Ibbenbüren und Greven belegen die Plätze 1 (35,3%) und 2. Sicherlich ist im Zusammenhang mit diesen Zahlen auch die Frage nach innerregionalen Wanderungsbewegungen zu stellen, über die diese Vergleiche keine Aussagen treffen
 - Die Veränderungsrate der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2002/1992 zeigt Rheine auf Rang 20 mit -6,5% (Greven mit +24,4% auf Rang 2). Die Differenz zum Höchstwert in Ahaus beträgt über 32%, zum Minimalwert in Oer-Erkenschwick allerdings ebenfalls. Die Schwankungsbreite von über 50% im Untersuchungsraum ist extrem
 - Die Veränderungsrate bei den Arbeitslosen 2003/1993 liegt mit + 38,6% nahe am Mittelwert von 36,6 %. Der Kreis Steinfurt zeigt sich sehr unterschiedlich, Rheine ist mit Rang 19 nicht abgefallen. Die Grenzwert im IHK Bezirk liegen wiederum weit auseinander, von lediglich 1,5% in Castrop-Rauxel bis 89% in Borken
 - „Das Ausfuhrgeschäft des produzierenden Gewerbes ist ein guter Indikator dafür, inwieweit die heimischen Unternehmen erfolgreich mit ihren Produkten und Dienstleistungen gegen den internationalen Wettbewerb auf den Weltmärkten bestehen können. Es ist aber auch deswegen ein Indiz für Standortqualität, weil die Konjunkturaufschwünge des letzten Jahrzehnts regelmäßig über den Export angestoßen wurden. Im Mittel macht der Auslandsumsatz etwa ein Viertel des Gesamtumsatzes aus, in der Spitze sind es sogar 50 Prozent (Lengerich)“, der NRW Durchschnitt beträgt 36%.

^{*} Mittelzentren in Nord-Westfalen, Positionsbestimmung im Standortwettbewerb Industrie- und Handelskammer Nord Westfalen Sitz Münster, Dezember 2003

Rheine hält mit lediglich 13,9% nur Rang 27 und schließt bei der Veränderungsrate des Auslandumsatzes mit Rang 21 nicht viel besser ab

- Lage- und Standortvorteile definieren sich entscheidend über die Qualität der Verkehrsinfrastruktur und die Anbindung an das überregionale Verkehrsnetz. Sie sind in Rheine im Vergleich durchschnittlich gut. Zu berücksichtigen ist, dass die gesamte Region eine überdurchschnittliche Verkehrsgunst genießt
- Die Verfügbarkeit von Gewerbeflächen wird ins Verhältnis gesetzt zur Zahl der örtlichen steuerpflichtigen Unternehmen, um so das wirtschaftliche Potenzial am Standort mit zu berücksichtigen. Im Durchschnitt sind 270 m² Fläche pro Unternehmen verfügbar, mit deutlichen Schwankungen nach oben und unten. Klar an erster Stelle steht bei einem solchen Vergleich Greven, Rheine liegt aber mit Rang 5 und 575 m² deutlich im vorderen Drittel
- Rheine und der Kreis Steinfurt waren traditionell industriell geprägt und zählen in Nordrhein-Westfalen trotz des erheblichen Strukturwandels zu den Wachstumskernen in günstigen Lagen.
- In Rheine verteilen sich heute die Beschäftigten zu 29 % auf Handel, 41 % Dienstleistungen und 30 % produzierendes Gewerbe.
- Die Wirtschaftsstruktur ist überwiegend durch kleine und mittlere Betriebe geprägt, das wird auch sichtbar an den ca. 3.000 Beschäftigten in Handwerksbetrieben.
- Der Arbeitsmarkt hat sich aktuell in Rheine äußerst positiv entwickelt. Im Vergleich zum Vorjahr haben die Arbeitslosenzahlen um 17,1% abgenommen. Ende August 2006 würde für Rheine mit einer Arbeitslosenquote von 6,6% der günstigste Wert aller Agenturbezirke des Landes ermittelt.
- In Rheine herrscht ein Facharbeitermangel.
- Älterer Erwerbspersonen sowie Existenzgründungen durch Ältere nehmen zu.
- Wirtschaftsbereiche mit besonderer Dynamik sind Grundstücks- und Immobilienmarkt, Gesundheit und Altenpflege, Dienstleistungen für Ältere, Freizeit und Tourismus sowie Einzelhandel und Gastronomie.
- Insbesondere Tourismus/Naherholung werden bisher nicht als bedeutender Wirtschaftsfaktor wahrgenommen.

* Mittelzentren in Nord-Westfalen, Positionsbestimmung im Standortwettbewerb
Industrie- und Handelskammer Nord Westfalen Sitz Münster, Dezember 2003

Perspektiven

Der Wirtschaftsstandort Rheine zeichnet sich durch seine Standortgunst, einer niedrigen Arbeitslosenquote, einer positiven Bewältigung des gravierenden Strukturwandels mit heute einem Dienstleistungsanteil von 41% und einem diversifizierten mittelständisch geprägten Gewerbe aus. Im regionalen Vergleich stehen einem großen Gewerbeflächenangebot, und einer bemerkenswerten Zentralitätskennziffer, eine unter dem Bundesdurchschnitt liegende Kaufkraftkennziffer und vor allem ein schwaches Auslandsgeschäft (Exportquote und Auslandsumsatz) gegenüber. Rheine und der Kreis Steinfurt weisen eine überdurchschnittlich gute Wachstumsdynamik auf. Die Bevölkerung und Beschäftigtenzahlen sind zwischen 1980 und heute kräftig gestiegen.

Bei den Indikatoren* „Hochqualifizierte am Arbeitsort sowie am Wohnort“ (Rheine 5,7% und 6,1%, NRW 8,5% und 8,6 %) und „Steuereinnahmen pro Einwohner“ (606,9% €, NRW 808,7 €) wird die Schwäche des Wirtschaftsstandortes signifikant deutlich. Hier gilt es gegenzusteuern.

Gelingt die Ansiedlung einer privaten Hochschule und die Gründung von An-Instituten oder anderen Kooperationen mit bestehenden Universitäten und Hochschulen wird es auch möglich sein, junge Menschen an Rheine zu binden. Die Qualifizierung des Wirtschaftsstandortes ist Voraussetzung für die Gründung, des Ausbau und die Ansiedlung von Wachstumsbranchen. Untersuchungen über die Megatrends¹ haben auch für Rheine Geltung. Auf der Grundlage der bedeutenden wirtschaftlichen, technologischen und gesellschaftlichen Veränderungen werden folgenden ausgewählte Megatrends für Rheine wirken:

- **Globalisierung**
Für Unternehmen wird der Weltmarkt immer stärker zum Heimatmarkt. Sie wird durch eine gegenseitige, steigende Marktdurchdringung gekennzeichnet
- **Tertiarisierung**
Die Dienstleistungen an der Wertschöpfung werden weiter steigen. Für Rheine wichtig ist der Industrie- und Dienstleistungsverbund. Die Nachfrage wird immer mehr nach Komplettlösungen und maßgeschneiderten Produkten verlangen.
- **Beschleunigung und Differenzierung**
von Produkten und Märkten - die Lebenszyklen von Produkten werden sich weiter verkürzen
- **Ressourcenknappheit**
Hierdurch verstärkte Nachfrage nach Technologien für alternative Energien und material- und rohstoffsparenden Einsatz

* Quelle: Demographiebericht, Bertelsmann Stiftung, 2006, Daten-Stand 2003

** Institut der deutschen Wirtschaft Köln: Märkisches Südwestfalen, Köln Mai 2006

Für Rheine eine herausragende Bedeutung können erlangen:

- **Netzwerkbildung**
Industrie, Dienstleistungen, Bildung und Wirtschaft wachsen immer stärker zusammen. Studien zeigen, dass die in Netzwerken organisierten Branchen eine deutlich bessere Beschäftigungsentwicklung aufweisen als andere.
- **Miniatursierung und Digitalisierung**
Laut der Fraunhofer-Gesellschaft könnte die miniaturisierte Elektronik in Gebrauchsgegenständen zur Leitinnovation werden
- **Akademisierung und Flexibilisierung**
Hier schließt sich der Kreis zu dem oben dargestellten: Hochqualifizierte und ständig weiterqualifizierte Facharbeiter werden für die Unternehmen immer wichtiger.

Aus dem demographischen Wandel wird sich auch ein positiver, wirtschaftlicher Megatrend entwickeln,

- **die Alterung**
Durch die älter werdende und länger aktiv bleibende Bevölkerung entstehen neue Märkte. Pflegeberufe oder altengerechte Produkte und Dienstleistungen sind Beispiele hierfür.

Weitere wichtige Wachstumsimpulse wird eine Profilierung des Wirtschaftsstandorts geben. Rheine hat in vielen Entwicklungs- und Lebensbereichen große Zukunftschancen, deshalb sind Wirtschaft und Stadt auch gut beraten, Wirtschaftsförderung als integralen Bestandteil der gesamten Entwicklung der Stadt Rheine zu verstehen (siehe hierzu Handlungsfeld 6.1.1 mit den Maßnahmen 6.1.1.1 und 6.1.1.2). Die Kompetenzen und endogenen Kräfte vor Ort sind zwingend zu nutzen, dies wird die Einrichtung eines „Runden Tisches“ als Informations- und Steuerungsplattform unterstützen. Know-How von außen ist (trotzdem) notwendig. Die Folgen der Globalisierung machen - wie dargelegt - auch vor Rheine nicht Halt. Es wird angeregt, ein Beratungsfachgremium mit Personenkontinuität zu installieren. Rheine besitzt gute Standortvoraussetzungen mit einem umfassenden Gewerbeflächenpotenzial. Erforderlich ist eine Qualifizierungsstrategie für Gewerbe- und Industriegebiete, die bedarfsgerecht und mit profilierter Schwerpunktbildung zu entwickeln und zu vermarkten sind (siehe Leitprojekt).

Die europäische Entwicklungsachse zwischen den Niederlanden, Osnabrück, Hannover weiter in Richtung Berlin entlang der A30, bezieht den Norden von Rheine mit ein. Im internationalen Maßstab haben Rheine und die angrenzenden Gemeinden und Städte nur eine Chance wahrgenommen zu werden, wenn sie sich als Region präsentieren. So hat z.B. eine Untersuchung der Universität Osnabrück im Auftrag der IHK Nord Westfalen ergeben, dass mehr als ein Drittel der Arbeitsplatzgewinne (39%), die das Münsterland in den vergangenen zwei Jahren verzeichnete, regionalen Standortqualitäten zuzuschreiben ist. Im Norden von Rheine befindet sich zudem die Landesgrenze zwischen NRW und Niedersachsen. Ein

Masterplan für die Wirtschaftsregion Schüttorf/Rheine/Ibbenbüren sollte die Plattform für eine regionale Zusammenarbeit bieten, bei der die Mitgliedsgemeinden die Kosten und Nutzen (auch die Einnahmen) teilen und die Voraussetzungen für eine erfolgreiche (Wirtschafts-) Zukunft schaffen.

Leitprojekt 3

Regionale Zusammenarbeit in Wirtschaft, Tourismus, Konversion

Wirtschaft

Nicht nur der demografische auch der wirtschaftliche Wandel provoziert Herausforderungen, die vielfach nur im regionalen Kontext angenommen und bewältigt werden können.

Das vielzitierte Ziel eines „Europas der Regionen“ hat Auswirkungen auf den Standortwettbewerb, der sich, auch durch den Fortschritt in der Kommunikations- und Informationstechnologie, zu einem Wettbewerb gewandelt hat, der sich zunehmend nicht mehr zwischen Kommunen sondern zwischen Regionen abspielt. Dabei sind Regionen nicht nur als Ergebnis traditioneller Landschafts- oder Kultur-entwicklungen zu verstehen, sie sind immer mehr zweckorientierte Allianzen, die nicht an Territorialgrenzen Halt machen.

Die Qualifizierung des Wirtschaftsstandorts Rheine erfordert das Bewusstsein, dass Konsolidierung und Qualitätsorientierung (aus weniger mehr machen) die regionalen Standortbedingungen und –entscheidungen ausschlaggebend beeinflussen werden (müssen). Dazu bedarf es der Kooperation und einer integrierten Bearbeitung, denn die für Innovationen wichtigen Rahmenbedingungen wie „Netzwerke“ lassen sich auf regionaler Ebene besser organisieren und die Orientierung an der Region muss zukünftig kommunales und wirtschaftliches Handeln bestimmen.

Rheine bringt für regionale Entwicklungen eine hervorragende Lagegunst mit: Die internationale Entwicklungsachse entlang der A 30 von Amsterdam, über Enschede –Rheine – Osnabrück, bis Berlin, kreuzt die Infrastrukturachse A 31 vom Nordseeraum ins Ruhrgebiet. Der Dortmund-Ems-Kanal und der Mittellandkanal ebenfalls in unmittelbarer Nachbarschaft sind verbunden. Die teilweise parallel zu diesen Achsen verlaufenden Landes- und Staatsgrenzen zwischen Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen sowie den Niederlanden und Deutschland sind immer weniger wahrnehmbar.

Konkret bedeutet diese auf die Zukunft ausgerichtete Vorgehensweise für die Wirtschaftsregion Schüttorf/Rheine/Ibbenbüren unter Einbeziehung von Salzbergen, Spelle und Hörstel verlässliche Kooperation zu vereinbaren, z. B. „Runde Tische“ einzurichten, deren TeilnehmerInnen sich kontinuierlich treffen, um Aufgaben und Bindungen festzulegen bzw. zu vereinbaren.

Die bisherige wirtschaftliche Entwicklungs- und Ansiedlungspolitik des (eifersüchtig) gegeneinander Konkurrerens durch unterschiedliche Abgabensätze, Grund-

stückssubventionierung oder Standortförderung, muss einem gemeinsamen Ziel untergeordnet werden. Die Region, mit ihren differenzierten Angeboten, die in Summe mehr Standortqualität ausmachen, ist Partner der Wirtschaft und kann mit ihrem übergreifenden Angebot, Service und dem sich aus der Größe bildenden Selbstbewusstsein eine starke Vermarktungs- und Verhandlungsstrategie verfolgen.

Ein solches Ziel, das sich in einer institutionalisierten Organisation – GmbH, Agentur, Verband – die durch die Mitgliedskommunen finanziert wird, verankern muss, ist nur über einen offenen, vertrauensbildenden Informationsaustausch und eine partnerschaftliche und vertraglich fixierte Aufteilung von Aufgaben, Ausgaben und Leistungen sowie von Erträgen zu erreichen. Dieses erfordert eine politisch getragenen (Master-) Planung in Form eines Aufgaben- und Handlungskonzeptes. Es muss deutlich herausgearbeitet werden, dass in den unterschiedlichen Profilen der beteiligten Kommunen die Standortgunst liegt, aber ebenso in den unterschiedlichen Gewerbeflächenpotenzialen, die eingebracht werden. Nicht jede Fläche in jeder Kommune ist mit gleichem Nutzungsszenario zu belegen. Schwerpunktbildung (Schienen- oder Kanalanschluss), Aufgabenteilung und differenzierte Adressenbildung stehen im Vordergrund. Ohne den kommunalen Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaften ihren jeweiligen Stellenwert zu nehmen, muss einer interkommunal agierenden Wirtschaftsregion eine starke regionale Organisation mit professionellem Marketing und qualifizierter Akquisition an die Seite gestellt werden.

Tourismus

Tourismusförderung ist ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor, der in der integrierten Stadtentwicklung seinen festen Platz haben muss, um die Synergien, die sich auch mit Bereichen wie Kultur/ Baukultur, Einzelhandel, Gastronomie ergeben, verstärkt nutzen zu können. Die Stärkung der Freizeit- und Erholungsfunktionen durch den Ausbau und die Qualifizierung der touristischen Angebote zur Förderung des Fremdenverkehrs und damit der Wirtschaftskraft der Stadt ist ein zentrales Anliegen. Als weicher Standortfaktor sind die Freizeitangebote und ihre Qualität Akzente, die Wohnungssuchende und qualifizierte Arbeitskräfte nach Rheine ziehen.

Rheine bildet mit seinen emsanliegenden Nachbarn einen Teilbereich „Rechts und links der Ems“ innerhalb des Kreises Steinfurt. Die zukünftig erforderlichen Vermarktungsstrategien des Tourismus zielen auf größere Dachmarken, die Europa- und Deutschlandweit Bedeutung haben. Das Münsterland ist solch eine Marke, die über Orts- und Kreisgrenzen hinweg eine Offensive für bekannte und zu entwickelnde Schwerpunkte oder Themenvermarktungen starten kann.

Die Stadt Rheine ist „bekenndendes Mitglied“ der Region Münsterland und formuliert offensiv innerhalb des regionalen Verbunds seinen hohen Stellenwert, beson-

ders mit seinen Produkten „Falkenhof“ und „Kulturlandschaft Kloster Bentlage“.

Die bedeutenden Themen für das gesamte Münsterland sind Wandern und Radwandern, Reiten, kulturhistorisch bedeutsame Städte und Stätten, Gärten und Wassertourismus. Die Notwendigkeit, sich bei einer Qualitätsentwicklung auf die Hauptthemen zu beschränken sieht Rheine entsprechend in seiner Kompetenz und seinen Entwicklungsmöglichkeiten in den Bereichen Wandern, Radwandern sowie Wassertourismus.

Der 156 km lange Hermannsweg als einer der schönsten Höhenwege Deutschlands ist Bestandteil der Hermannshöhen (Teutoburger Wald und Eggegebirge) und ist ein Spitzenwanderziel mit hohem Qualitätsanspruch sowie Prädikatsentwicklung. Unter diesem Aspekt ist für Rheine die Gestaltung des Ausgangspunktes und die deutlichere Verankerung in der regionalen Tourismuswerbung und Vermarktung(Startübernachtung) besonders wichtig.

Für den Radfahrtourismus ist eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung entlang der gesamten Servicekette (Informationsmaterial, radfreundliche Gastgeber, Kooperationen Rad und Schifffahrt etc.) am EmsAuenWeg gefordert. Der bereits regional angelegte Emsauenradweg kann seine herausragende Stellung (Radweg des Jahres 2005) nutzen und gilt als wichtiges Verbindungselement der überregionalen Gesamtstrecke des Emsradwegs (Quelle/Mündung). Für diesen Radweg soll überregional, unter Beteiligung Rheines, ein Leitbild mit Qualitätsvereinbarungen erarbeitet werden.

Die bereits betriebene Kombination mit dem Dortmund-Ems-Kanal-Radweg schafft in Rheine die doppelte Vernetzung. Rheine ist bereits Etappenort in den von der Emslandtourismus buchbaren Streckenführung. Die Vernetzung mit den sonstigen Rheiner Angeboten ist ausbaufähig.

Die Ems kann und soll Teil eines Wassersport- und Wassertourismusreviers werden, das in Kombination mit dem Dortmund-Ems-Kanal hervorragende Qualitäten für überregionale Bedeutung bietet. Die Verbindung des Mittellandkanals mit dem Dortmund-Ems-Kanal und weitere Vernetzungen der Kanäle und Wasserstraßen machen Rheine zur Station zwischen Mecklenburg-Vorpommern und Nordholland. Die Dimension und Bedeutung dieses internationalen Vernetzungsraumes stellen eine besondere Herausforderung für Rheine dar, die in der Zusammenarbeit mit den Betroffenen bewältigt wird.

Die Stadt Rheine, in Kooperation mit dem Kreis und der touristischen Region Münsterland, muss die vorhandenen Angebote und die begleitende Infrastruktur bewerten und weiterentwickeln. Die Realisierung ist im Netzwerk der vielen Beteiligten möglich, gerade hier wird das Zusammenwirken mit privaten Investoren/Sponsoren notwendig.

Konversion

Die Konversion, besonders die der freiwerdenden Flächen ehemaliger Infrastruktureinrichtungen wie der Bahn oder des Militärs, macht nicht an kommunalen Grenzen Halt und stellt daher besondere Anforderungen an geeignete Strategien. Die Konversion ist nicht als einzelstandörtliche, singuläre Erscheinung in Rheine, sondern als regionale Entwicklungsstrategie aufzufassen und zu betreiben, sie besitzt Modellcharakter und ergänzt die regionale Zusammenarbeit der Bereiche Wirtschaft und Tourismus.

Dazu ist es unerlässlich, die Betrachtung des städtischen und regionalen Bedarfs an Folgenutzungen zu recherchieren und abzuwägen. Hilfreich ist, wenn frühzeitig in den Entwicklungs- und Planungsprozess potenzielle Interessenten eingebunden werden, damit immobilienwirtschaftliches Fachwissen genutzt werden kann und eine breite Akquisitionsbasis entsteht.

Konversion ist gleich der Brachflächenentwicklung ein multidisziplinärer Prozess. Kooperatives Vorgehen zwischen den regional vernetzten Kommunen, den Flächeneigentümern und allen weiteren Akteuren sowie die Einbindung der Öffentlichkeit ist von immenser Bedeutung. Modellhaft wurde das bereits in Rheine im Rahmen der Bahnflächenentwicklung mit Moderationsverfahren erprobt. Hieran könnten die Konversionsaufgaben anknüpfen und eine regionale Moderation weiterentwickeln. Es gilt, die Instrumente der Siedlungsentwicklung und der städtebaulichen Planung für eine zielgerichtete, dynamische Flächenentwicklung ein- und modellhaft im regionalen Kontext umzusetzen.

Folgende Vorgehensweise in der Konversion gilt es zu vereinbaren:

- Allgemeingültige Bewertungsparameter festlegen
- Grundstücksbewertung von neutralen Sachverständigen zum frühen Zeitpunkt durchführen
- Such- und Findungsraster/Nutzungsperspektiven erstellen
- Entwicklungsgruppe einrichten und Bewertung durchführen
- gegenseitige Unterstützung bei der Umsetzung
- Städtebauförderung einbeziehen

Einzelmaßnahmen

6.1.1.1, 6.1.2, 6.1.3.1, 6.1.3.2, 6.1.4.1, 6.2.1.6, 6.2.1.7, 6.2.1.8, 6.2.1.9, 6.2.3

Akteure

Initiierung und Koordination: Stadt, EWG, Rheine

Projektverantwortliche: Entwicklungsagentur, EWG, Verkehrsverein, Universitäten

Beteiligte: Kommunen, Investoren, Zweckverbände

Finanzierung

Kommunen, Land, EU, Investoren

Leitprojekt 4

Innovativer und mittelstandsfreundlicher Wirtschaftsstandort Rheine

Das Projekt knüpft an das Profil der Wirtschaft in Rheine an. Die Struktur der gewerblichen Wirtschaft ist stark mittelständisch geprägt und wird durch Unternehmen gebildet in den Branchen:

- Maschinen- und Fahrzeugbau
- Lebensmittelindustrie
- kunststoffverarbeitendes Gewerbe, Verpackungsindustrie
- Logistik, distributive Dienstleistungen
- Handwerk

Ziel ist die Stärkung der Innovationskraft dieser kleinen und mittleren Unternehmen über die Förderung des Informationstransfers, der Kooperation sowie der Qualifizierung und Ausbildung. Diese Innovationskraft stellt die Grundlage für die Stützung bestehender und Erschließung neuer Zukunftsbranchen dar, wie:

- Netzwerk-Gewerbe
- Miniaturisierung und Digitalisierung
- SeniorInnengewerbe
- Gesundheit und Altenpflege
- Tourismus und Freizeit
- Bildung (private Einrichtungen), Forschung und Entwicklung in Kooperation mit einem Qualifizierungs-/Kompetenzzentrums
- Dienstleistungen

Dabei spielt der Wissenstransfer zwischen den Unternehmen und der Wissens- und Technologietransfer zwischen Hochschulen und Unternehmen eine zentrale Rolle. Die Förderung der Innovationspotenziale in Rheine ist einer der Schwerpunkte zur Sicherung, zum Ausbau und zur Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Rheine und der Beschäftigung in Rheine.

Stärkung der Kooperation und des Wissenstransfers

Rheine soll sich zukünftig durch eine herausragende, nicht nur lokale und regionale sondern besonders auch internationale Transferinfrastruktur auszeichnen. Dazu gehört besonders auch die Möglichkeiten den Wissen- und Technologietransfer von den Wissenschaftseinrichtungen in die Unternehmen und umgekehrt zu opti-

mieren. Im Zentrum der Betrachtung stehen dabei die Möglichkeiten des Transfers über Köpfe und die frühzeitige Bindung gut qualifizierter Kräfte, um einer Abwanderung vorzubeugen. Die Einrichtung eines „Runden Tisches“ als Informations- und Steuerungsplattform und eines Beratungsfachgremiums bei der Wirtschaftsförderungsgesellschaft mit einer Fachkompetenz von außen in Kontinuität und themenbezogener Unterstützung im Einzelfall, bilden den organisatorischen Rahmen.

Netzwerkbildung

Industrie, Dienstleistungen, Bildung und Wirtschaft müssen sich immer stärker vernetzen, um den Fliehkräften der Globalisierung entgegenwirken zu können. Zusammen mit innovativen Logistikunternehmen bietet sich für Rheine die Chance, dass sich Betriebe, besonders mit internationaler Ausrichtung, in Netzwerkstrukturen organisieren. Anstoßwirkungen können von dem Ausbau wissenschaftsbasierter Dienstleistungen in der Region ausgehen.

Förderung von spezifischen Kernkompetenzen

Die zur Verfügung stehenden Kompetenzen z.B. im Bereich der Logistik, des Maschinen- und Fahrzeugbaus aber auch der Gesundheits- und Freizeitwirtschaft gilt es durch Querschnittverbindungen, auch zur Aufspürung von Nischen, zu fördern. Die Anreicherung der gegebenen Kompetenzen mit branchenfremden Know-how wird als wachstumssteigernd angesehen.

Die Stärkung der Innovationskraft und der Flexibilisierung kleiner und mittelständischer Unternehmen

Um Innovationspotenziale für die Zukunft zu erschließen, ist die gezielte Ansprache internationaler Märkte unerlässlich. In Rheine bildet die Grenzlage zu den Niederlanden einen entscheidenden Standortvorteil. Darüber hinaus gilt es, innerhalb der vorhandenen regionalen Stärken die spezifischen Entwicklungspotenziale aufzuzeigen. Es ist zu versuchen, mit bestehenden Betreibern den Megatrend der Miniaturisierung und Digitalisierung aufzunehmen. Da von den Kunden immer größere Produktvarianten und kleinere Chargen gewünscht werden, ist ein hoher Grad an Flexibilisierung und Kooperation der angesprochenen Betriebe notwendig. Diese Zukunftschance kann auch außerhalb der großen Technologienregionen genutzt werden.

Förderung von Existenzgründungen

Erheblichen Einfluss auf die regionale Wirtschaftskraft haben innovative Start-ups. Insbesondere in Rheine sollte die Förderung von Existenzgründungen zum „Tageschäft“ gehören, um insbesondere junge Leute am Standort zu halten und Abwanderung ausgebildeter Fachkräfte zu vermeiden bzw. sogar die Ansiedlung

von Fachkompetenzen zu erreichen. Die Startbedingungen sollten gerade im Bereich der technologieorientierten Neugründung erleichtert werden. Regionale Handlungsbedarfe ergeben sich gerade im Hinblick auf Raumangebote, die Finanzierungsmöglichkeiten sowie des weiteren Ausbaus der Beratungsinfrastruktur. Besonders erfolgversprechend sind Paten und die zur Verfügungstellung von Räumen und Infrastruktur aus der Wirtschaft.

Rheine Globalplayer

Rheine Globalplayer thematisiert die Chancen und Herausforderungen durch die Globalisierung, die sich u.a. im Rahmen der Eu-Osterweiterung sowie den Auslandsaktivitäten mit den Niederlanden zeigen. Viele Unternehmen der Region agieren erfolgreich auf den internationalen Märkten, viele stehen kurz vor diesem Schritt. Die in der Region vorhandene Kompetenz zu nutzen und innovative Einzelprojekte zu unterstützen, steht hier im Mittelpunkt. Dabei sind u.a. folgende Aspekte zu beachten:

- Erschließung neuer Absatzmärkte
- Entwicklung exportfähiger Produkte und Dienstleistungen, auch in Kooperation
- Kundenimport
- Qualifizierung der Mitarbeiter durch Personalentwicklungsmaßnahmen
- Angebot exportbezogener Dienstleistungen
- Aus- und Weiterbildungsangebote an Hochschulen/Akademien
- Austausch in Netzwerken

Einzelmaßnahmen

6.1.3, 6.1.1.1, 6.1.1.2, 6.1.1.3, 6.1.2, 6.1.4, 6.1.6, 6.1.7

Akteure

Initiierung und Koordination: EWG, Wirtschaft/ Förderkreis

Projektverantwortung: Wirtschaft/Förderung, EWG

Beteiligte: Einzelunternehmen, IHK, Universitäten/Hochschulen, Agentur für Arbeit, Banken, Verwaltung

Finanzierung

Wirtschaft, Agentur für Arbeit, EWG

Tourismus

Profil

- Rheine ist eingebettet in die Tourismusregion des Münsterlandes und die des Kreises Steinfurt.
- Rheine trägt mit der „Kulturlandschaft Kloster Bentlage“ im European Garden Heritage Network und dem „Falkenhof“ zu den (über)regionalen, kulturellen Sehenswürdigkeiten, wie Schlösser, Kirchen und Klöster sowie kulturhistorisch bedeutsamen Städten bei. Führungen und Programmpakete werden offeriert.
- Der Hermannsweg ist einer der wichtigsten überregionalen Wanderwege in NRW. Sein Ausgangspunkt liegt in Rheine, Gruppentouren sind buchbar.
- Zu den wichtigsten Radwegen gehört der ca. 100 km lange EmsAuenWeg (Radweg des Jahres 2005), der in Rheine mit vielen, direkt benachbarten Sehenswürdigkeiten und der Ems-Schifffahrt verknüpft ist. Pauschalprogramme für unterschiedliche Radtouren werden angeboten.
- Weitere zentrale Angebote Rheines mit regionaler Bedeutung sind der Wassertourismus auf der Ems und dem Kanal.

Perspektive

Urlaub in Deutschland ist wieder in. Der Trend im Tourismus geht hin zu immer kürzeren Reisen mit hohem Erlebnisgehalt oder aktiver Betätigung. Konstante Trends sind Radfahren und Wellness. Der Kulturtourismus ist wieder in deutlichem Aufwind, ebenso der Gartentourismus. Daraus ergeben sich Ziele und Strategien einer Tourismusoffensive, die die Stadt Rheine in Kooperation mit den regionalen und überregionalen Tourismusverbänden angehen muss. Das Münsterland hat sich als Tourismusdestination, die für die Themen Radfahren, Wasserschlösser und Pferde steht, etabliert. Den bundesweiten Bekanntheitsgrad sollten die Ferienregionen im Kreis Steinfurt nutzen und auf ein gemeinsames Themenmarketing innerhalb des Münsterlandes setzen.

Mit dem Hermannsweg nimmt ein herausragendes Produkt des „Wanderbaren Deutschland“ seinen Ausgangspunkt in Rheine. Für Rheine ist hier die hervorgehobene Gestaltung des Startortes, die deutlichere Verankerung im öffentlichen Bewusstsein und in der Tourismuswerbung besonders wichtig. Die Qualitätsentwicklung der Serviceeinrichtungen ist zu steigern. Der EmsAuenWeg, als Radweg des Jahres 2005 prämiert, kann seine herausragende Stellung nutzen, um in Ver-

bindung mit der überregionalen Gesamtstrecke des Emsradwegs (von der Quelle zur Mündung) die Qualitätsentwicklung entlang der gesamten Servicekette (Informationsmaterial, radfreundliche Gastgeber, Kooperationen Rad und Kanufahren etc.) auszubauen.

Wassertourismus als weitere Erlebnismöglichkeiten auf der Ems bzw. dem Dortmund-Ems-Kanal muss kontinuierlich ausgebaut werden. Die Ausweitung zu einem Wassersportrevier mit Stützpunkten und Häfen ist ein langfristiges überregionales Projekt mit Vernetzungsbereichen bis in den Niederländischen Raum, das in Rheine als „Tor für Nordholland“ begonnen werden kann. Wassertourismus ist zu ergänzen durch das naturnahe Erlebnis auf der Ems. Rheine bietet hierfür eine hervorragende Ausgangslage mit Potential, bereits angebotene Kombinationspakete (Familienübernachten mit Paddeln und Radeln) sind für andere Aktivitäten auszuweiten (Reiten, Wandern).

Die Entwicklung innerhalb der „Pferdereion Münsterland“ ist auf eine verstärkte Zusammenarbeit mit den touristischen Leistungsträgern wie Gastronomie, Hotels und Pensionen, Ferienwohnungen Wert zu legen. Die beispielhaften Ansätze im Kreis Steinfurt (z.B. Integrativer Reitweg-Wegbereiter) sind in Rheine fortzuführen.

Eine kontinuierliche hochwertige Bespielung der zahlreichen Kulturobjekte in verstärkter Kooperation zwischen den Kultureinrichtungen und den touristischen Akteuren ist zu suchen. Die Besonderheiten der kulturhistorisch bedeutsamen Städte und Stätten sollten leicht für den Gast zu erfassen sein. Hier hat Rheine mit Bentlage und dem Falkenhof überregional bedeutsame und bekannte Schwerpunkte in der Region anzubieten. Deren vielfältiges Programm kann mit stärkerer Vernetzung (z.B. Bentlager Dreiklang) in Kultur, Natur und Event als überregionaler Markenbegriff etabliert werden.

Zum Thema „Gärten und Parks des Münsterlandes“, dem sich der Kreis Steinfurt mit besonderem Engagement stellt und überregional bedeutsame Schätze vorweist, kann Rheine mit Bentlage und dem Salinenpark als Teil des europäischen Gartennetzwerkes (European Garden Heritage Network) und dem Naturzoo eigene Akzente setzen. Das Leitprojekt zur Kulturlandschaft Kloster Bentlage zeigt den Stellenwert auf

Für Rheine besteht im Wellness-tourismus mit der Saline Gottesgabe im Umfeld Bentlages eine einmalige Möglichkeit kulturhistorisches Erbe mit modernen Anforderungen zu kombinieren. Ein Zentrum für Gesundheit, Schönheit, Fitness als Klinik und Hotel, auch mit Tagungsbetrieb soll mit privaten Investoren entwickelt werden. Hierzu ist ein eigenständiges Leitprojekt erarbeitet, das auch die wirtschaftliche Bedeutung eines solchen Vorhabens für Rheine verdeutlicht.

Leitprojekt 18

„Zentrum Vital Solbad Gottesgabe“

Im Rahmen der Regionale 2004 wurden in die Weiterentwicklung des Salinenparks, des Klosters Bentlage und die umgebende Landschaft 15 Mio. € investiert. Das nun qualitätvolle Zusammenspiel von Natur, Kunst und Technik hat Bentlage zu einem überregional bedeutsamen Freizeit- und Erholungsraum werden lassen.

Ob es der gesundheits- und fitnessorientierte oder der kulturell interessierte Tourismus ist, Bentlage lockt viele Tages- und Kurzurlauber nach Rheine. Davon profitiert auch die Innenstadt, die nur 2 km entfernt, südlich von Bentlage, liegt und über Fuß- und Radwege entlang der Emsauen schnell und unkompliziert zu erreichen ist.

Die einmaligen touristischen und kulturell interessanten Potenziale, die Bentlage bietet, sollen um ein Naherholungszentrum mit Tagungshotel, Gesundheitseinrichtungen und eine Seniorenresidenz komplettiert werden. Das ca. 6 ha große Areal im Eigentum der Stadt, das zur Realisierung des Angebotes zur Verfügung steht, soll, funktional und gestalterisch auf hohem Niveau, als "Zentrum Vital Solbad Gottesgabe" den gestiegenen Ansprüchen an gesundheitsorientierten Qualitätstourismus gerecht und weit über die Region bekannt werden. Das Vorhaben soll von (einem) privaten Investor(en) realisiert werden. Um den Anforderungen genügen zu können, ist eine Akquisitionskampagne zu starten, in der das erwartete Profil, in puncto Einbettung in die Landschaft mit funktional hochwertigem Angebot bei architektonisch anspruchsvoller Gestaltung, verdeutlicht wird. Die Gesamtkonzeption für das Zentrum setzt sich aus Nutzungsbausteinen zusammen, deren Größenordnung und zeitliche Realisierung, auch in Abhängigkeit von den Vorstellungen des Investors, zu diskutieren ist.

Daran schließt sich ein Investorenauswahlverfahren an, das sowohl ein räumlich-funktional wie architektonisch qualitätvolles Konzept als auch die Umsetzung garantieren soll.

Akteure

Initiierung und Koordination:	Stadt, Wirtschaftsförderung
Projektverantwortung:	Investor
Beteiligte:	Verkehrsverein

Finanzierung

Anschub durch Stadt, Private

Natur / Umwelt / Landschaft

Profil

- Der Naturraum im Stadtgebiet Rheine, der sich bis an den unmittelbaren Rand der Innenstadt zieht, ist von außerordentlicher Qualität. Herausragend aus 13 Naturschutzgebieten (NSG) ist die Emsaue; mit 765 ha, die wichtigste Naturschutzachse im Münsterland und FFH-Gebiet.
- Die Naturschutzgebiete sind gebündelt im Landschaftsplan "Emsaue-Nord" und reichen von hochwertigem Feuchtgrünland (Bentlage) mit landesweiter bis zum Quelltopf mit lokaler Bedeutung. Ergänzend sind 15 Landschaftsschutzgebiete (LSG) mit dem Schwerpunkt, den Landschaftscharakter der Münsterländer Parklandschaft zu erhalten, festgesetzt.
- Rheine liegt mit einem Waldanteil von 16,6% des Stadtgebietes unter dem Landesdurchschnitt mit 26% aber über den Werten des Münsterlandes mit 15% und des Kreises Steinfurt mit 13,8%. Rheine besitzt besonders im Südosten größere zusammenhängende Waldbereiche, die kleinen versprengt liegenden Feldgehölze, Hecken und Wallhecken sind jedoch das Charakteristikum der Münsterländer Parklandschaft.
- Die Landwirtschaft in Rheine ist zum größten Teil durch Ackerwirtschaft geprägt, auch entgegen der natürlichen Bodenbeschaffenheit, da die vorgegebenen Bodenbedingungen z.B. durch Drainagen verändert wurden. Von naturräumlich-kulturhistorischer Bedeutung sind die jahrhundertealten Esch-Lagen, auf denen eine kontinuierliche Bodenanreicherung durch Humusauftrag erfolgte.

Perspektive

Die Wahl des Wohnsitzes wird in zunehmendem Maße nicht nur durch Arbeitsplatz- und Wohnungspotenzial sowie das Bildungs- und Kulturangebot bestimmt; Natur-Umwelt-Landschaft als Standortfaktor für das unmittelbare Lebensumfeld gewinnen stetig an Bedeutung. Einher geht ein kontinuierlicher Bewusstseinswandel zur Notwendigkeit von intakten Naturressourcen. Rheine bietet mit seinem Naturraum herausragende Qualitäten, die es in vielen Bereichen zu vernetzen gilt. Als Biotopverbundsysteme aus Korridoren, Trittsteinen und Ergänzungsflächen für Wanderungsbahnen zum Erhalt der Artenvielfalt; aber auch als grüne Achsen, die Leitlinien für die Siedlungsraumentwicklung bilden und bis in die Siedlungsflächen eindringen sowie Rückgrat für begleitende Freizeit- und Erholungswege sind.

Neben den natürlichen und naturbelassenen Flächen ist ein weiteres wichtiges landschaftsbezogenes Element die für die Nahrungsmittelproduktion benötigten landwirtschaftlichen Nutzflächen. Das erhaltenswerte Landschaftsbild der Münsterländer Parklandschaft mit in die Wirtschaftsflächen eingestreuten Baumgruppen und Wallhecken ist Folge und Ausdruck einer jahrhundertealten Bewirtschaftungsform, deren Fortführung auch zum dauerhaften Erhalt der Landschaft unverzichtbar ist. Anforderungen moderner, industriell geprägter Agrarwirtschaft sind hier einem Abwägungsprozess zu unterziehen. Perspektiven für die Landwirtschaft bieten in Zukunft Maßnahmen und Kooperationen mit dem Naturschutz, auch im Rahmen von Kompensationsmaßnahmen für planungsbeteiligte Eingriffe. Hier sind die ersten Schritte im aktuellen Flächennutzungsplan mit der Darstellung von Suchräumen eingeleitet, die es weiter auszuarbeiten gilt.

Von gleicher Bedeutung für das Natur- und Landschaftsbild wie die landwirtschaftlichen Flächen sind Waldflächen in Rheine. Naturgemäß spielen die Waldflächen wegen ihrer Schönheit eine große Rolle als Erholungslandschaft. Rheine hat einen im Landesvergleich unterdurchschnittlichen Waldanteil. Der Bentlager Busch bildet mit seinem Laubwaldbereich einen wichtigen und wertvollen Anteil. Für alle Waldflächen gilt, den Kiefernwald zugunsten von Laubwald umzuwandeln und durch Aufforstungen den Waldanteil zu erhöhen.

Leitprojekt 23

Qualifizierung und Vermehrung von Waldflächen

Wald ist in Deutschland wie in keinem anderen Land ein Synonym für Natur. Sicherlich nicht zu Unrecht, trägt doch der Wald zur Klimaverbesserung, zur Grundwasserbindung und als Lebensraum heimischer Flora und Fauna maßgeblich zur Qualität unserer Biosphäre bei.

Wald ist für Rheine, auch bei unterdurchschnittlichem Flächenanteil, ein landschaftsprägendes Element und in Form der kleinen Waldinseln, in Verbindung mit Hecken und Wallhecken das bekannte Charakteristikum der Münsterländer Parklandschaft.

Die Freizeit- und Erholungsfunktion des Waldes liegt sicherlich den Bürgerinnen und Bürgern am nächsten, stärkt sie doch die Bedeutung des Waldes im allgemeinen Bewusstsein.

Wald ist jedoch auch Grundlage eines bedeutsamen Wirtschaftszweigs. Forst- und Holzwirtschaft stellen mit hohen Umsatzzahlen, großer Zahl an Arbeitsplätzen und steigender Zukunftsbedeutung des nachwachsenden Rohstoffes, ein wertvolles Entwicklungspotenzial dar.

Die Funktionsvielfalt des Waldes muss daher in einem Konzept betrachtet und sinnvoll miteinander und gegeneinander abgewogen werden. Konfliktfreies Nebeneinander und die Vernetzung gleicher Ziele können im Sinne der Nachhaltigkeit den Bestand sichern und zu abgestimmten Entwicklungs- (Aufforstungs-) Bereichen beitragen.

Notwendige Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen, z.B. aufgrund von Bauleitplanung, sind zu nutzen, Waldflächen zu vermehren, zu ergänzen oder Insellagen zu vernetzen. Die Ausgleichsflächensuchräume und die Aufforstungsflächen, die der Flächennutzungsplan darstellt, sind in einem großräumig angelegten Konzept aufzuzeigen.

Ziel aller Aufforstungen ist es, in allen Bereichen einen vielfältigen und standortgerechten Wald zu entwickeln und den bereits erfreulich hohen Laubwaldanteil durch Umwandlung oder Aufforstung zu steigern.

Einzelmaßnahmen

7.1.4

Akteure

Initiierung und Koordination: Stadt, Forstbehörden

Projektverantwortung: Forst- und Landwirtschaftsbehörden, Eigentümer

Beteiligte: Verein, Verband, Stadt

Finanzierung

Eigentümer, durch Ausgleichsmaßnahmen, Kreis (Umsetzung Landschaftsplan)

Wohnen

Profil

- In Rheine gibt es derzeit 30.000 Haushalte bei ca. 76.500 EinwohnerInnen
- Rheine hat eine Vielzahl von Baugebieten aus den 60-70er Jahren, deren Wohnbevölkerung noch nicht durch Neuzuzug verjüngt worden ist - Ein „Vergreisen“ ist die Folge
- Die Wohnquartiere in Rheine aus den 50er Jahren befinden sich vielfach in attraktiven Lagen, weisen jedoch mit teilweise Schlichtwohnungsbau eine mangelhafte, nicht immer renovierbare Bausubstanz auf
- Die Quartiere der 60-80er Jahre sind sowohl in Qualität der Substanz und in der angebotenen Quantität nicht mehr marktgerecht
- Die städtische Wohnungsgesellschaft verfügt nur über Wohnraum vor dem Baujahr 1965 mit entsprechendem Erneuerungsbedarf. Die Einheiten sind überwiegend für heutige Wohnflächenansprüche zu klein.
- Der Wohnungsmarkt Rheine ist laut Aussage Prof. von Suntum (Westfälische Wilhelms-Universität Münster), ein eigener Markt
- Für Rheine liegt keine Wohnungsmarktuntersuchung vor
- Derzeit besteht ein quantitativ ausgeglichener Wohnungsmarkt, der Anteil von Mehrfamilienhäusern beträgt 40%, der Anteil von Einfamilienhäusern 60%

Perspektive

Wohnen ist ein menschliches Grundbedürfnis. Eine sozialverantwortliche Wohnungsverorgung, eine umweltgerechte Modernisierung und ein ressourcenschonendes Bestandsmanagement gehören dabei zu den wesentlichen zukunftsbeständigen Aufgaben einer Kommune. Insbesondere der demografische Wandel mit dem erwarteten Bevölkerungsrückgang, die Alterung und Heterogenisierung der Gesellschaft werden zukünftig die Wohnraumnachfrage und den Wohnungsmarkt verändern und im wesentlichen bestimmen.

Derzeit spricht man in Rheine noch von einem ausgeglichenen und stabilen Wohnungsmarkt, obwohl eine ganzheitliche, institutionalisierte Wohnungsbeobachtung fehlt. Mit den ersten Anzeichen einer unterdurchschnittlichen Wohnnutzung in der Innenstadt, mit Vergreisungstendenzen in den Wohngebieten der 50-70er Jahre, mit einem starken Gefälle zwischen einzelnen Wohngebieten mit unterschiedlichem sozialen Rang, ist abzusehen, dass auch der Wohnungs- und Immobilienmarkt in Rheine, früher oder später, in eine strukturelle Anpassungskrise gerät. Aber nicht nur in räumlicher, sondern auch in substantieller Hinsicht werden sich die Wohnungsteilmärkte differenzieren. Das hängt in erster Linie damit zusammen, dass sich die Struktur der Wohnungsnachfrage bereits gewandelt hat und zukünftig erheblich wandeln wird. Aufgrund der demografischen Entwicklung aber besonders auch aufgrund des gesellschaftlichen Wandels stellen immer kleinere Zielgruppen immer spezifischere Anforderungen an „gutes Wohnen“.

Die veränderten wohnungsmarktrelevanten Rahmenbedingungen aus der demografischen und sozialen Entwicklung können der Kommune Probleme bereiten, aber genauso gut auch Chancen bieten. Um die Erwartungen an den Wohnungsmarkt zukünftig erfüllen zu können, bedarf es der Informationen zum aktuellen und sicherer Prognosen zum zukünftigen Wohnungsmarkt. Eine laufende Wohnungsmarktbeobachtung darf dabei nicht nur die quantitative, sondern muss besonders die zielgruppenspezifischen, qualitativen Aspekte aufnehmen. Zudem ist es von Bedeutung, dass ein kontinuierlicher Erfahrungs- und Informationsaustausch der am Wohnungsmarkt beteiligten Akteure erfolgt, um die Grundlage für eine zukunftssichere und bedarfsgerechte Wohnungsverorgung zu sichern.

Wohnungswirtschaft und Wohnungspolitik haben die Aufgabe, für unterschiedliche Nachfragegruppen wie junge Familien, ältere Menschen, Migranten oder Menschen mit Behinderung sowie für alternative Lebensformen passende Angebote zu entwickeln und anzubieten. Das Wohnungsangebot in Rheine soll zukünftig verstärkt auch neue Wohnformen in unterschiedlichen Lebensphasen ermöglichen, barrierefrei und innovative, generationsübergreifende Wohnprojekte stärker hervorheben und besonders fördern. Denn solche Mehrgenerationenhäuser können als kleine Einheit einer gemeinschaftlichen Lebensform mit Ehrenamt und Nachbarschaftshilfe die Folgen des sozialen Wandels erleichtern.

Die Modernisierung und Anpassung des Wohnraumes an jetzige und zukünftige Wohnbedürfnisse gewinnt mehr und mehr an Bedeutung. Das zukünftige Handeln wird bedeutend weniger, als bisher, durch Neubau bestimmt sein. Der große Modernisierungsbedarf liegt dabei nicht nur in der Modernisierung und Pflege älterer, innerstädtischer Bausubstanz, sondern verstärkt auf den Wohngebieten und Quartieren aus den 50er und besonders 70er Jahren. Hier besteht ein hoher Bedarf an technischer Werterhaltung. Um diese Quartiere für die Zukunft zu sichern und damit die wirtschaftliche Tragfähigkeit auf die längere Dauer zu erhalten, müssen diese Quartiere baulich an die aktuellen und künftigen Ansprüche des Wohnens angepasst und sozial vor Überalterung / Vergreisung durch eine stabile, gemischte Bewohnerstruktur geschützt werden. Dabei geht es besonders auch darum, Qualitätsziele und -richtlinien für Quartiere und Gebäude zu definieren, die als „Gütesiegel“ den Wohnstandort und die Wohnform qualifizieren.

Darüber hinaus stellt das Thema Wohnen einen wichtigen Aspekt in der Innenstadt dar. Hier ist Wohnen als fester Bestandteil des innerstädtischen, individuellen Nutzungsangebotes zu etablieren und eine Qualitätsoffensive zum bevorzugten Wohnstandort zu starten. Eine Integration der Wohnnutzung bei Neu- und Umbaumaßnahmen hat hohe Priorität.

Wohnumgebung und das gesellschaftliche Wohnumfeld spielen eine immer größere Rolle bei der Wahl eines Wohnstandortes. Während altengerechte, barrierefreie Wohnungen in hochwertigen, urbanen Lagen Nachfragepotenziale bieten, weisen insbesondere benachteiligte Gebiete, wie Siedlungsbestände aus den 50er und 70er Jahren, neben den oben genannten baulichen Defiziten, besonders Mängel im Wohnumfeld, geringe Gestaltqualität und mangelnde (auch soziale) Infrastruktur auf. Hier zeichnen sich bereits jetzt Problemgebiete ab, für die individuelle Lösungsstrategien zur Wohnumfeldverbesserung und Sicherung/Ausbau der sozialen Infrastruktur entwickelt werden müssen. Hier hat Rheine aber auch die Möglichkeit, schnell, eine sichtbare Aufwertung einzuleiten und die Bewohner direkt in den Planungs- und Umsetzungsprozess zu integrieren. Dazu gehören Maßnahmen wie die Umgestaltung von öffentlichen Plätzen, die Schaffung von multifunktionalen Freiflächen, von Mieter- und Vorgärten oder die Begrünung von Innenhöfen.

Solche Investitionen in ein qualitativ und infrastrukturell gut ausgestattetes Wohnumfeld sowie eine breite Integration und Beteiligung der BewohnerInnen dienen in hohem Maß der Steigerung der Attraktivität und der Wohnzufriedenheit. Besonders unterstützen solche Maßnahmen die Nachbarschaft und Identifikation und mobilisieren die Ressourcen wie Eigenengagement und Eigenkreativität, von denen die gesamte Stadt profitiert.

Leitprojekt 5

Mehrgenerationenwohnen

Die weiterhin zunehmende Differenzierung der Haushaltsstrukturen hat Bauvorhaben zur Folge, die den individuellen aber auch gesamtgesellschaftlichen Bedürfnissen Rechnung tragen müssen. Einzelpersonenhaushalte, Alleinerziehende, immer mehr Ältere und ältere Alleinlebende benötigen Wohnungstypen und -grundrisse, die einen Wechsel in dem gewohnten Umfeld möglich machen. Derart zukunftsweisende Bauvorhaben gehen auf aktuelle Bedürfnisse der Gesellschaft ein.

Unterschiedlich große Wohnungen in einem Gebäude oder einem überschaubar großen Quartier ergeben eine soziale und Mischung des Alters und damit neue (und auch aus individuellen, finanziellen Erwägungen nötige) Formen nachbarschaftlichen Lebens. Ein Angebot von Miet- und Eigentumswohnungen fördert die Kontakte. Sowohl kindgerechte Wohnungen wie das Umfeld lassen Kinder angstfrei groß werden.

Statt standardisierte Wohnungsgrößen für die „traditionelle“ Familie mit 1 – 2 Kindern ist eine hohe Flexibilisierung des Wohnraums und ein neutrales Angebot an Grundrissen zu realisieren. Je individueller Wohnraum auf die persönlichen Bedürfnisse zugeschnitten bzw. verändert werden kann, um so eher kann Eigentum erhalten bleiben und ein Wohnviertel sich den sich wandelnden Anforderungen stellen und damit nicht überaltern.

Flexible Wohnformen erfordern keinen oder nur geringen baulichen Mehraufwand, sie bewirken eher eine hohe Werthaltigkeit der Immobilie. Annähernd gleich große Räume, eine geräumige Wohnküche ergeben vielfältige Nutzungsmöglichkeiten für unterschiedliche Bewohnergruppen. Zu- oder weg-schaltbare Räume bzw. kleine Wohnungen lassen eine angemessene Reaktion auf die geänderten demografischen Herausforderungen zu – ältere Menschen können in einer verkleinerten Wohnung und auch in ihrer sozial-räumlichen Verankerung bleiben.

Die Qualität zukunftsweisenden Wohnungsbaus liegt u.a. auch darin, kurze Wege zu öffentlichen und privaten Versorgungseinrichtungen zu schaffen.

In Rheine geht es neben der Neubebauung um die Qualifizierung im Bestand. Davon sind sowohl das Wohnen in der Innenstadt betroffen, um ihre Lebendigkeit zu stärken, wie auch die Wohngebiete der Rheiner Wohnungswirtschaft. Bestehende Wohnanlagen können in ein aktuelles Konzept einbezogen werden. Je mehr Wohnungsmärkte sie erreichen kann, um so größer ist die Planungs- und Investitionssicherheit.

Einzelmaßnahmen

8.1.2.4, 1.2.1.1, 1.2.2.1, 1.2.2.2, 8.1.2.2, 8.1.2.3, 8.1.2.4, 8.1.3.6,
8.1.4.2, 8.1.4.3, 8.1.4.5, 8.2.2.1, 8.2.2.2

Akteure

Initiierung und Koordination: Stadt

Projektverantwortung: Investor, Verein, Wohnungsbaugesellschaften

Beteiligte: Verwaltung, Träger, Initiativen

Finanzierung

Investor, Verein, Träger = Wohnungsbaugesellschaften

Leitprojekt 11

Zukunftsfähiger Wohnungsmarkt Rheine

Weniger Menschen, langfristig auch in Rheine, bedürfen einer geringeren Anzahl an Wohnungen und Wohnfolgeinfrastrukturen. Der Wohnungsmarkt wird bei demographischen Veränderungen von tendenziell rückläufigen Bedarfen ausgehen müssen - selbst, wenn bedarfssteigernde Entwicklungen z.B. durch Haushaltsverkleinerungen berücksichtigt werden und in Rheine relevant sind. Dem Wandel der Altersstruktur entsprechend verändert sich die Nachfrage auf den Wohnungsmärkten. Das Potenzial an Ersthaushaltsgründungen (20-30-Jährige) und Eigenheimerwerb (30-45-Jährige) wird in den kommenden Jahrzehnten stark zurückgehen. Mehrgenerationenwohnen, um sich gegenseitig, auch finanziell, zu stützen, betreutes Wohnen, das Wohnen in Wohn- bzw. Hausgemeinschaften wird dagegen erheblich an Bedeutung gewinnen, da die Anzahl der über 75-jährigen weit über dem heutigen Stand liegen wird.

Die komprimierte Aufzählung der Probleme soll nicht abschrecken sondern motivieren, den Wandel auf dem Wohnungsmarkt in Rheine konzentriert und in konzentrierter Aktion anzugehen. Ein regelmäßig tagender „Runder Tisch“ mit der Beteiligung der wichtigsten, auf dem Wohnungsmarkt tätigen, Akteure und Gesellschaften betreibt kontinuierlich Informations- und Erfahrungsaustausch und bindet das Angebotsverhalten der Kommune auf dem Bauland- und Immobilienmarkt mit ein.

Grundlage des Austauschs und notwendiger Zielvereinbarungen ist die permanente Beobachtung des Marktgeschehens bzw. der Marktentwicklung vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und daraus resultierender Nachfrage Trends und ihrer Motive.

Die Ergebnisse des „Runden Tisches“ sollten allen Wohnungsmarktbeteiligten zur Verfügung gestellt und mit ihnen motiviert werden, sich neuer Wohnformen und ihrer Umsetzung (endlich) anzunehmen.

Dazu gehören die Mischung eines bedarfs- und zielgruppengerechten Wohnungsangebots- aber auch die Einrichtung von Gemeinschaftsflächen - um junge Familien, Alleinerziehende, SeniorInnen gleichermaßen zu berücksichtigen und der Vergreisung von - auch bestehenden - Wohngebieten entgegen zu wirken.

Die Aktivitäten sind kurzfristig gemeinsam zu starten und bestehen weiterhin in Grundrissänderungen in bestehenden Gebäuden bzw. der Planung multifunktionaler Grundrisse im Neubau sowie der Schaffung von qualitativollen Freiflächen. Beide letztgenannten Intentionen sind ggf. auch durch Abriss zu realisieren.

Soziale Dienste wie ein „Haus ohne Barrieren“ erleichtern integrative Milieus - auch die Eingliederung von Migranten durch näheres Kennenlernen und Vertrauenszuwachs- und Nachbarschaftshilfe, z.B. das Wohnen mit Kindern. Letztere ersetzt jedoch nicht Spielmöglichkeiten auf Spielplätzen und Strasse bzw. die Einrichtung von Kindergärten und die Planung eines bedarfsorientierten Wohnumfelds z.B. in Form von pocket parks.

Ein Anreiz und auch ein Lob zum Neu- bzw. Umdenken bei Wohnansprüchen und ihrer Realisierung besteht in dem Schaffen und Vergeben eines Qualitäts-siegels seitens eines zu gründenden Fördervereins.

Die städtebauliche, architektonische und soziale Qualität solcher Vorhaben ist zu kommunizieren und attraktiv zu publizieren: Der Öffentlichkeit sind die Vorzüge zu vermitteln, um verstärkt Nachfrage und Angebot zu motivieren.

Einzelmaßnahmen

8.1.1, 1.2.1, 1.3.1, 1.5.1, 2.1.1.1, 2.1.1.3, 2.1.1.4, 2.1.2.1, 2.1.2.2, 2.1.3, 2.4.2.2, 2.4.5, 8.1.2, 8.1.3, 8.1.4.1, 8.1.4.2, 8.1.4.3,

Akteure

Initiierung und Koordination:	Stadt, Wohnungsgesellschaften, Investoren
Projektverantwortung:	Stadt, Wohnungsgesellschaften
Beteiligte:	Investoren, Förderkreis

Finanzierung

Landesmittel, Wohnungsgesellschaften und Investoren

Finanzielle Zukunftsfähigkeit der Stadt "

Profil

- Die Finanzlage der deutschen Städte und Gemeinden hat sich in den letzten Jahren besorgniserregend verschlechtert. Auch die Etats des Bundes und des Landes NRW sind in eine prekäre Schieflage geraten. Bei dieser Ausgangslage gibt es für die deutschen Städte und Gemeinden wenig Hoffnung auf zusätzliche Hilfe von Bund und Land.
- Die kommunalen Gesamteinnahmen im Bundesgebiet stagnieren im 10-Jahres-Vergleich. Sie lagen mit rd. 145 Mrd. € nur geringfügig über denen des Jahres 1994.
- Die sozialen Leistungen der Städte und Gemeinden in den alten Bundesländern sind rasant angestiegen: sie beliefen sich im Jahre 1980 auf 15,4 Mrd. DM und hatten sich bereits 1990 mit 32,2 Mrd. DM mehr als verdoppelt (+ 116 %). Allein in den letzten vier Jahren sind die Ausgaben für soziale Leistungen um 5,7 Mrd. € oder 22 % gewachsen und haben damit eine Gesamthöhe von rd. 31,9 Mrd. € erreicht.
- Nach der deutschen Vereinigung kamen beachtliche neue Lasten auf die kommunale Ebene zu, da die Gemeinden seit 1991 erhebliche Leistungen zur Mitfinanzierung des „Fonds Deutsche Einheit“ aufzubringen haben.
- Die Übertragung staatlicher Aufgaben führte zu zusätzlichen Belastungen. Auch EU-Vorgaben wirken sich vielfältig auf die Gemeindeebene aus.
- Eine Fülle von Änderungen der Steuergesetze, vor allem bei der Festsetzung der Gewerbesteuerumlage und durch Steuersenkungen (z.B. Steuerentlastungsgesetz 1999/2000/2002) haben massive Einnahmeverluste bei Städten und Gemeinden bewirkt.

Rheine:

- Die finanzielle Leistungsfähigkeit der Stadt Rheine hat sich seit 1990 verschlechtert. 1990 standen bereinigten Einnahmen in Höhe von 76 Mio. € bereinigte Ausgaben von 68 Mio. € gegenüber. Das entspricht einem Anteil von 89,6 %.
2005 standen dagegen den bereinigten Einnahmen von 111 Mio. € berei-

nigte Ausgaben von rd. 123 Mio. € gegenüber. Die Ausgaben übersteigen damit die Einnahmen um 10,6 %.

- Der Gesamtertrag aus Steuern ist zwar von 53,3 Mio. € in 1990 auf 66,6 Mio. € in 2005, gestiegen, die steuerliche Ertragsquote ist jedoch im gleichen Zeitraum von 70,0 % auf 60,0 % gesunken.
- Die Schuldendienstquote ist mit rd. 7 % (Anteil an den bereinigten Einnahmen) gegenüber dem Basisjahr 1990 nahezu gleich geblieben.
- Bei der steuerlichen Ertragskraft belegt Rheine im Vergleich der 31 Mittelzentren in Nordrhein-Westfalen lediglich Rang 17 (2002: 42 Mio. €, 556 € pro Einwohner). Oelde liegt mit 810 €/EW auf Platz 1, Greven mit 631 €/EW auf Platz 6.
- Bei den Schulden weist Rheine mit 74 Mio. € und einer Veränderung zwischen 1995 und 2002 von 17,8 % einen Mittelplatz (Rang 12) auf. In diesem Zeitraum sind die Schulden in Oelde um 180 % angewachsen (Rang 30), in Greven um 154 % (Rang 29).

Perspektive

Die finanzielle Zukunftsfähigkeit und damit einhergehend die Gestaltungsfähigkeit einer Kommune sind gegeben, wenn Investitionen in Zukunftsprojekte ggf. in Kooperation mit Partnern aus eigener Kraft bewältigt werden können. Die Situation der Stadt Rheine zeigt das o.a. Profil eindrucksvoll auf.

Der Haushalt 2006 der Stadt wie auch die mittelfristige Finanzplanung ist von hohen strukturellen Defiziten geprägt, die derzeit nur durch den Rückgriff auf das Eigenkapital ausgeglichen werden können. Hiermit ist ein längerfristig nicht vertretbarer Substanzverkehr verbunden. Ohne Gegensteuerung ist die Zukunftsfähigkeit der Stadt stark gefährdet.

Darüber hinaus sind folgende finanziell belastende Auswirkungen der demografischen Entwicklung für die kommunalen Haushalte zu berücksichtigen:

- Überproportionaler Anstieg der Soziallasten
- Rückgang der Erwerbstätigen
- Rückgang des frei verfügbaren Einkommens
- Rückläufiges Konsumverhalten
- Reduzierung aller ertrags- und verbrauchsabhängigen Steuern (Körperschaftsteuer, Lohn- und Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Gewerbesteuer)

Der demografische Wandel wirkt sich direkt aus auf

- den Gemeindeanteil an der Einkommensteuer
- den Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer
- die Gewerbesteuer
- den kommunalen Finanzausgleich – Schlüsselzuweisungen

Ergebnis ist, dass ohne Strukturveränderungen die Nachhaltigkeitslücke wachsen wird.

- weil sich trotz sinkender Bevölkerung auch die kommunalen Aufwendungen deutlich erhöhen und
- weil sich wegen der mittelbaren und unmittelbaren Abhängigkeit der kommunalen Haushalte von den Haushalten des Bundes und der Länder die finanziellen Bewegungsmöglichkeiten noch stärker einschränken würden, als sie es derzeit schon tun.

Was ist zu tun?

Die Finanzkraft einer Kommune beruht auf den gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen, insbesondere auf

- der Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit der ansässigen Betriebe
- dem Beschäftigungsgrad der Einwohner
- den Einkünften der Einwohner
- dem Wissenspotenzial der Einwohner (Humankapital)

Viele nationale wie internationale Beispiele großer wie kleiner Kommunen belegen, dass Kommunen nachhaltig sanierungsfähig sind. Die Sanierung gelingt allerdings nicht auf der Basis von Kahlschlagkonzepten oder kurzfristigem, in der Regel ungeplantem Aktionismus. Gefragt sind intelligente und stringente Lösungen für die Konsolidierung kommunaler Haushalte.

Aus den Erfahrungen mit der Sanierung bzw. Restrukturierung privatwirtschaftlicher Unternehmen ist bekannt, dass ein nachhaltiger Sanierungserfolg nur mit einer konkreten Vorstellung über die zukünftigen Leistungen, die finanzwirtschaftlichen, personellen und organisatorischen Strukturen des sanierten Unternehmens zu erreichen ist. Die Konkretisierung der vorgenannten Vorstellungen manifestiert sich in einem Sanierungskonzept, das für alle an der Gesundung des Unternehmens beteiligten Personen verbindlich ist.

Übertragen auf die kommunale Praxis bedeutet das, dass ein Konzept benötigt wird, das auf einer neuen Sichtweise zu Struktur und Steuerung der kommunalen Aufgabenerledigung aufbaut. Diese neue Sichtweise hat die Perspektiven der Stadt in den Vordergrund zu stellen. Das Konzept basiert dabei auf einer klaren Vision von der Kommune der Zukunft und leitet daraus konkrete Leitlinien ab. Die vereinbarten Ziele wiederum sind nur in Kooperation mit den wichtigsten, die Entwicklung beeinflussenden Beteiligten erfolversprechend zu erreichen.

Die inhaltliche Grundlage für die finanzielle Sanierungsstrategie stellt das "Integrierte Entwicklungs- und Handlungskonzept Rheine 2020, dar.

Aus dieser Erkenntnis heraus streben Rat und Verwaltung der Stadt Rheine die Konsolidierung des Haushalts mit dem Ziel an, innerhalb eines mittelfristigen Zeitraums von fünf Jahren einen Ausgleich zwischen Aufwendungen und Erträgen zu erreichen. Dazu ist ein dauerhaftes Konsolidierungspotenzial in einer Größenordnung von 10 Mio. € notwendig. Hierdurch könnte die Gestaltungsfreiheit (zurück-)gewonnen und so die dauerhafte Zukunftsfähigkeit der Stadt Rheine gesichert werden.

Das "Integrierte Entwicklungs- und Handlungskonzept" reicht über den für die Haushaltskonsolidierung gesetzten Zeitraum von fünf Jahren deutlich hinaus (bis 2020). Dies ist zwingend notwendig, da die nachhaltige Entwicklung der Stadt und die Erwirtschaftung ihrer Zukunftsfähigkeit nur längerfristig gelingen kann. Deutliche Strukturveränderungen sind in einem Zeitraum von fünf Jahren nicht selbsttragend und umfassend zu bewirken, geschweige denn, abzuschließen. Das Handlungskonzept gliedert deshalb die Maßnahmen nach Zeiträumen und weist Prioritäten zu.

Der oben aufgeführte Vergleich von Rheine mit Mittelzentren in Nordrhein-Westfalen macht deutlich, dass Einnahmeverbesserungen auch verstärkte und effiziente Investitionen erfordern. Hier ist die Gratwanderung zwischen in der Zukunft rentierlichen Investitionen und Verschuldung genau auszuloten.

Finanzielle Auswirkungen im fünfjährigen Konsolidierungszeitraum können z.B. zeigen:

- die vorgeschlagenen Zielvereinbarungen mit allen Empfängern kommunaler Zuschüsse und Nutzern städtischer Gebäude und Flächen,

- die Optimierung und Intensivierung des kommunalen Baulandmanagements und
- die Professionalisierung des Immobilienmanagements

Gravierende Bedeutung für die finanzwirtschaftliche Strategie der Kommune können

- eine engere interkommunale Kooperation und Koordination für eine effiziente Bündelung der örtlichen und regionalen Aufgaben und eine umfassende, aufwands- und ertragsbezogene regionale Zusammenarbeit
- das Personal- und Steuerungskonzept der Verwaltung sowie
- die Optimierung der Betriebsführung verschiedener Aufgabenfelder einschließlich der Prüfung der Vor- und Nachteile einer Eigenbetriebsgründung (z. B. im Entsorgungsbereich oder der Stadtentwicklung erlangen)

Hier sind nicht nur die finanziellen Auswirkungen, sondern auch die Beiträge und Steuerungswirkungen für die Umsetzung des Handlungskonzepts, also nachhaltig wirkender Maßnahmen, zu bewerten.

Bezogen auf das gesamte Maßnahmenkonzept sind die Maßnahmen auf den Prüfstand der finanziellen Realisierbarkeit zu stellen. Dabei ist nicht nur zwischen Pflichtaufgaben und freiwilligen Aufgaben zu unterscheiden. Es sollten Grundprinzipien vom Rat festgelegt werden.

Bezogen auf das gesamte Maßnahmenkonzept sind die Maßnahmen auf den Prüfstand der finanziellen Realisierbarkeit zu stellen. Dabei ist nicht nur zwischen Pflichtaufgaben und freiwilligen Aufgaben zu unterscheiden. Es sollten Grundprinzipien vom Rat festgelegt werden.

Bei den Pflichtaufgaben sind

- die Zuständigkeit zu verfolgen,
- die Standards zu diskutieren und
- die Effektivität der Aufgabenerfüllung zu überprüfen.

Bei den so genannten freiwilligen Aufgaben sind

- die nachhaltigen wirtschaftlichen Wirkungen der Maßnahme,
- die jeweiligen Folgekosten und

- die Beiträge für die entwicklungsrelevante Schwerpunktsetzung (Leitbild) einschließlich der Akzentuierung innerhalb der Themenstellungen (also welche Aufgabe leistet für die nachhaltige Entwicklung und Attraktivität der Stadt was)

im Einzelfall zu bewerten.

Bei der Aufgabendiskussion sind die ordnungspolitischen Felder (kommunale oder private Aufgabenerfüllung) und individuellen Kooperationsmodelle zu erörtern. Auch dabei liefert der umfassende partizipatorische Ansatz des "Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzepts" eine wertvolle Grundlage.

1) von: Kämmerer Werner Lütkemeier und Hans-Joachim Hamer'a

Subsidiarität und Partizipation

Profil

- Partizipation zeigt sich in der politischen Gemeinschaft in zwei Formen. Aktive Teilhabe und Gestaltung an und von gesellschaftlichen Prozessen und in konkreten Projekten; Passive Teilnahme an Informations- und Diskussionsveranstaltungen, um zur Dokumentation einer bürgerschaftlichen Meinung als Abwägungsgrundlage für politisch Verantwortliche beizutragen. Beide Formen haben in Rheine Tradition.
- Bürgerschaftliches Engagement als bestes Beispiel gelebter Partizipation (Teilhabe) hat in Rheine Tradition. Ob Jugendbetreuung in Sportvereinen, Mithilfe in der Senioren- und Behindertenarbeit oder Übernahme von Aufgaben in Kultur- und Umweltinitiativen - die Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren, ist bei vielen Rheinensern in einem überdurchschnittlichen Maße vorhanden.
- Die vielfältigen, von den Bürgerinnen und Bürgern geleisteten ehrenamtlichen Aufgaben tragen zum selbstbewussten Selbstverständnis der Bürgerschaft genauso bei, wie zur Entlastung des städtischen Haushalts. Vieles, was Rheine an Leistungen für alle BürgerInnen bietet, wäre ohne das Ehrenamt nicht denkbar.
- Zusätzlich zu diesem Engagement verfügt Rheine über gute Ansätze der bürgerschaftlichen Einbindung in kommunale Aufgaben, z.B. mit den Stadtteilbeiräten. Bürgerbeteiligung, Bürgerversammlungen und Informationsveranstaltungen zu Planungen, Projekten und allgemeinen Themen wie z.B. dem demografischen Wandel werden mit großer Resonanz durchgeführt.
- Die Stabsstelle für Bürgerengagement der Stadt Rheine verfolgt seit dem 1. Oktober 2005 das langfristige Ziel, ein unabhängiges, trägerübergreifendes Kontakt-, Beratungs- und Förderbüro für das Bürgerengagement in Rheine aufzubauen. Erfolgreiches Projekt dieser Stelle ist die Einrichtung der Freiwilligenbörse Rheine, die in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits mehr als 30 Personen vermitteln konnte und aktuell auf 45 Gesuche aus Organisationen und Initiativen verweisen kann. In der Startphase befinden sich der „Stadtteilwettbewerb“, der unter dem Stichwort „Gemeinsam Zukunft gestalten“ stadtteilbezogene kooperative Projekte in einen positiven Wettstreit setzt und das Projekt „Ausbildungspatenschaft“, dass Wissen und Erfahrungen älterer Arbeitnehmer und Rentner in Kooperation mit Schulen und Unternehmen nutzen soll, um dem Übergang der Schüler in das Berufsleben zu begleiten.

Perspektive

Anforderungen und Folgen des demografischen Wandels als Zukunftsaufgabe der Stadt Rheine zu bewältigen, ist die Aufgabe, die Bürger und Bürgerinnen jeden Alters, jeder Kultur und jeder sozialen Stellung als Beteiligte braucht. Den Informations- und Kräfteverlust des traditionell praktizierten Nebeneinanders von Verwaltung, Politik, Wirtschaft und Verbänden sowie der Bürgerschaft gilt es durch neue Kommunikations- und Kooperationsformen zu vermeiden.

Die Zukunftsaufgaben der Stadt Rheine erfordern ebenso eine nachhaltige Haushaltspolitik, als Grundlage für die finanzielle Zukunftsfähigkeit, dies bedeutet keinen flächendeckenden, pauschalen Sparzwang. Die Stadt kann jedoch in Zukunft nur noch die Aufgaben erbringen, die sie als „Hoheitsträger“ wahrnehmen muss oder die ihre Bürgerinnen und Bürger nicht auch selbst in Form ihres Engagements erbringen können, die Auswahl dieser Aufgaben kann nicht ohne Partizipation in der Entscheidungsfindung erfolgen.

Aktives Bürgerengagement ist in Rheine gelebter Wille, die Stadt und das eigene Lebensumfeld mitzugestalten und stellt mit seinem hohen Beteiligungsgrad von der Hälfte der Bürgerinnen und Bürger eine überdurchschnittliche, positive Identifikation mit dem Gemeinwesen dar. Gleichzeitig ist auch die Hälfte der Bürger, die sich noch nicht freiwillig engagieren, laut der neuesten Untersuchung grundsätzlich dazu bereit. Das sind Menschen, die sich gerne engagieren möchten, jedoch nicht genau wissen, an wen sie sich wenden sollen oder welche Tätigkeit die richtige für sie ist. Dieses in der Bürgerschaft vorhandene Potential kann die Freiwilligenbörse der Stadt Rheine ansprechen, betreuen und möglichst passgenau vermitteln.

Um eine Infrastruktur zur Unterstützung des Engagements zu schaffen, sind Service und Dienstleistung, d. h. ansprechbar sein, beraten, unterstützen, Öffentlichkeit herstellen, notwendige Aufgaben der Stabsstelle. Eng damit verbunden ist eine Bestandsaufnahme des bürgerschaftlichen Engagements in Rheine. Ziel muss es sein, die Vielfalt des bürgerschaftlichen Engagements zu kennen und zu dokumentieren, um darauf aufbauend Förderungs- und Vernetzungsaktivitäten zu entwickeln. Eine Netzwerkbildung zur Kommunikation und zum Erfahrungsaustausch ist genauso unerlässlich, wie eine im öffentlichen Bewusstsein verankerte Anerkennungskultur.

Subsidiarität und Partizipation der Zukunft heißen für Rheine offen und transparent die Grundlagen, Aufgaben und Grenzen des Verwaltungshandelns darzulegen und Mitarbeit auch einzufordern. Ein durchgängiges und einheitliches Erscheinungsbild in der Informationen aller Fachbereiche oder städtischen Angebote müssen das Zurechtfinden in der Vielfalt erleichtern. Selbstverständlicher Einsatz aller modernen Medien, kurze Informations- und Kommunikationswege, immer bei Beachtung des Vorrangs des zwischenmenschlichen Gespräches, bauen partnerschaftliches Verhalten zwischen Verwaltung und Bürgerinnen und Bürgern auf. In Zukunft sind teilweise bereits geübte Beteiligungsformen, die die gesetzlich vorgeschriebenen Rahmen übersteigen, wie z.B. das Zukunftsforum, als selbstverständliche Vorbereitung komplexer Abwägungsentscheidungen fortzuführen.

Organisation und Personalentwicklung

In den Kommunen rücken die Konsequenzen demografischen Wandels zunehmend in das öffentliche Bewusstsein. Die Stadt Rheine nimmt sich des Themas und seiner Auswirkungen u. a. in einer Reihe von Veranstaltungen seit geraumer Zeit, mit Unterstützung ihrer Bevölkerung, an.

Die daraus resultierende Bandbreite von bisherigen und potenziellen Handlungsfeldern und Maßnahmen wurde in der Verwaltung differenziert, auch ressortübergreifend, diskutiert und mündete in die Ausarbeitung von Gutachten, Konzepten, Detailaufgaben, etc.

Aus der Diskussion resultierte auch, dass die vielen, bereits erarbeiteten Handlungsstränge gebündelt und, wenn die kommunalen Anstrengungen inhaltlich und, im Hinblick auf weiterhin leere öffentliche Kassen, finanziell effizient umgesetzt werden sollen, in einem "Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzept" vernetzt werden müssen.

In mühevoller Kleinarbeit für die Verwaltung aber auch für das zur Erarbeitung des "Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzepts" beauftragte Büro, (ASS), wurden alle relevanten Fachplanungen, Vorstellungen und Ziele zusammengetragen, fachlich analysiert, bewertet und weiter ausgearbeitet. Das daraus resultierende umfassend formulierte Leitbild beinhaltet auch die "Anpassung" an die demografischen Gegebenheiten. Da sie nahezu alle Lebensbereiche vor Ort betreffen, ist es notwendig, die dem Entwicklungs- und Handlungskonzept zugrunde liegende integrierte Vorgehensweise als zukünftiges, grundsätzliches Fundament des administrativen Handelns anzuerkennen und umzusetzen.

Die Zukunftsfähigkeit und Lebensqualität in der Stadt Rheine sind dann zu erhalten bzw. zu gestalten, wenn mit starker administrativer Führung, bei effektivem controlling, die individuelle Zielidentität in der Region nachhaltig formuliert und gefestigt werden kann.

Die Anforderungen an Führungspersönlichkeiten wachsen in diesem Gesamtkontext quantitativ und qualitativ. Die Führung muss Querschnittsaufgaben zur Umsetzung der Anforderungen wahrnehmen und diese intellektuell und sozial kompetent ausführen. Leistungsorientierung bei kontinuierlich stattfindender Prozessoptimierung unter Beachtung der Wirtschaftlichkeit sind die Leitworte. Die zentrale Personalentwicklung der Stadt Rheine unterstützt und berät bei Führungsaufgaben. Sie erarbeitet Bausteine des Personalentwicklungskon-

zepts und koordiniert fachübergreifenden Personalentwicklungsbedarf jetzt und zukünftig. Die Auswahl der Personen muss auf einem detaillierten Anforderungsprofil und qualifizierten Auswahlverfahren beruhen – strukturierte Interviews oder Assessmentcentermethode z.B. – und ist fortzuführen durch systematische Förderung und Weiterbildung der MitarbeiterInnen, um eine Qualitätssicherung und –steigerung zu erreichen. Voraussetzung dafür ist eine strukturelle Gesamtsicht, durch die Verwaltungsspitze formuliert, die jetzt durch das „Integrierte Entwicklungs- und Handlungskonzept“ als Grundlage, wesentlich erleichtert werden kann. Kommunikation und Kooperation statt Abgrenzung durch internen Wettbewerb tragen auch hier zur Effizienzsteigerung in der Aufgabenerfüllung bei. Informell hilft den FachbereichsleiterInnen bereits ein monatliches Treffen, in dem problemorientiert diskutiert und nach Lösungen gesucht wird.

Organisation und Projektentwicklung implizieren einen dynamischen Prozess. Er ist aufgrund der Qualitätsanforderungen und des Umfangs definitiv nicht mehr mit tradierten Vorgehensweisen zu erledigen, und bedarf eines differenziert zu erarbeitenden Leitbilds.

Gleichstellung

Die Stadt Rheine setzt sich für die gleichwertige gesellschaftliche Teilhabe beider Geschlechter ein. Unterschiedliche Lebenserfahrungen und Sichtweisen von Männern und Frauen müssen in alle Entscheidungsprozesse eingehen.

Im Vordergrund steht hierbei der Gender-Mainstreaming-Ansatz. Die Anwendung des Gender-Mainstreaming-Prinzips bedeutet, dass die jeweiligen Ausgangsbedingungen, Lebensentwürfe, Prioritäten und Bedürfnisse von Frauen und Männern auf allen Entscheidungsebenen selbstverständlich einbezogen werden und bereits in der Planungsphase sowie bei der Durchführung, Begleitung und Bewertung von Maßnahmen, deren möglicherweise unterschiedlichen Auswirkungen auf Frauen und Männer berücksichtigt werden.

Gender-Mainstreaming und spezielle Frauenfördermaßnahmen sind zwei notwendige und sich gegenseitig ergänzende Strategien, um die im Grundgesetz verankerte rechtliche und tatsächliche Gleichstellung von zu erreichen.

Daher ist die Gleichstellung von Frau und Mann und Frauenförderung eine Gemeinschaftsaufgabe, die in allen Maßnahmen des integrierten Handlungskonzeptes gleichermaßen wahrzunehmen ist.